

**Das evangelische „Hofbethaus“
in der Münchner Residenz (1800-1833)
und die nachfolgende Nutzung des Gebäudes
bis 1957**

Holger Schulten

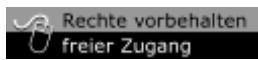
Publiziert auf ART-Dok. Publikationsplattform Kunst- und Bildwissenschaften
Volltextserver von arthistoricum.net – Fachinformationsdienst Kunst, Fotografie und Design,
Universitätsbibliothek Heidelberg 2024.

Diese Publikation ist auf der Webseite von ART-Dok <https://archiv.ub.uni-heidelberg.de/artdok/>
dauerhaft frei verfügbar (Open Access)

DOI: <https://doi.org/10.11588/artdok.00008968>

ORCID®

Holger Schulten  <https://orcid.org/0009-0002-9555-0517>



Dieses Werk als Ganzes ist durch das Urheberrecht und bzw. oder verwandte Schutzrechte geschützt, aber kostenfrei zugänglich. Die Nutzung, insbesondere die Vervielfältigung, ist nur im Rahmen der gesetzlichen Schranken des Urheberrechts oder aufgrund einer Einwilligung des Rechteinhabers erlaubt



Publiziert auf ART-Dok – Publikationsplattform Kunst- und Bildwissenschaften,
Universitätsbibliothek Heidelberg 2024.

Die Online-Version dieser Publikation ist dauerhaft frei verfügbar (Open Access).
doi: <https://doi.org/10.11588/artdok.00008968>

Publiziert bei
Heidelberg / Universitätsbibliothek
arthistoricum.net - Fachinformationsdienst Kunst · Fotografie · Design
Grabengasse 1, 69117 Heidelberg
<https://www.uni-heidelberg.de/de/impressum>

Text & Textillustrationen/Grafiken © 2024, Holger Schulten

Lektorat: Sarah Schröppel

© Holger Schulten 2024

Einleitung

Im Februar des Jahres 1799, nach dem Tod des pfalz-bayerischen Kurfürsten Karl Theodor am 16. Februar 1799,¹ trat Max Joseph (1758-1825), Herzog von Pfalz-Zweibrücken, dessen Erbe als Kurfürst Maximilian IV. Joseph von Pfalz-Bayern an.² Kurz nach ihm kam auch seine zweite, evangelisch-lutherische Ehefrau, Karoline (Friederike Karoline Wilhelmine), gebürtige Prinzessin von Baden, Kurfürstin von Pfalz-Bayern (Abb. 1), im März 1799 nach München.³ Mit ihr und den evangelischen Mitgliedern ihres Hofstaates sowie des Hofstaates ihres Gatten, Kurfürst Maximilian IV. Joseph, entwickelte sich in München erst eine evangelische Hof-Gemeinde und dann eine evangelische Pfarrgemeinde.⁴

Im Ehevertrag war, gemäß Martha Schad, der Prinzessin Karoline von Baden zugesichert worden, sie werde: *„als künftige Gemahlin je und allezeit die vollkommene Gewissens-Freyheit genießen, und solche zu keiner Zeit an keinem Ort und unter keinerlei Umständen in der Übung der protestantischen Religion, zu der sie sich bekannt, eingeschränkt und verhindert werden. [...] Sollte der durchlauchtigste Herr Bräutigam seine Residenz auf kurz oder lang in einem ganz katholischen Ort aufschlagen, so wird der durchlauchtigsten Braut zu Ihrer eigenen und Ihrer protestantischen Dienerschaft Privatgottesdienst ein besonderes Zimmer in der fürstlichen Wohnung zugewiesen“*.⁵

Eine wichtige Persönlichkeit in diesem Zusammenhang war auch der Kabinettprediger der Kurfürstin und dann Königin Karoline von Pfalz-Bayern (1776-1841), Ludwig Friedrich von Schmidt (1764-1857).⁶

¹ Karl IV. Pfalzgraf und Kurfürst von der Pfalz sowie Herzog von Jülich-Berg, Karl II. Kurfürst von Bayern; vgl. Fuchs, Peter: Karl (IV.) Theodor. in: Neue Deutsche Biographie (NDB). Band 11, Berlin 1977, S. 252–258; Heigel, Karl Theodor von: Karl Theodor, Kurfürst von Pfalz-Baiern, in: Allgemeine Deutsche Biographie (ADB). Band 15, Leipzig 1882, S. 250–258.

² Vgl. Weis, Eberhard: Maximilian I., König von Bayern, in: Neue Deutsche Biographie (NDB). Band 16, Berlin 1990, S. 487–490; Heigel, Karl Theodor von: Maximilian I. (König von Bayern), in: Allgemeine Deutsche Biographie (ADB). Band 20, Duncker & Humblot, Leipzig 1884, S. 31–39.

³ Vgl. Schad, Martha: Bayerns Königinnen, München 2020, S. 15-94; Berger, Manfred: Karoline von Baden. In: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon (BBKL). Band 23, Nordhausen 2004, Sp. 199–207.

⁴ Vgl. dazu etwa unter anderem Blessing, Werner Karl: Minderheit im paritätischen Königsreich. Eine Skizze zur rechtlichen, politischen und gesellschaftlichen Stellung der bayerischen Protestanten, in: Seibert, Hubertus (Hrsg.): Bayern und die Protestanten, Regensburg 2017, S. 154-175, bes. S. 156f; vgl. auch Turtur, Ludwig/Bühler, Anna Lore: Geschichte des protestantischen Dekanates und Pfarramtes München 1799-1852. Ein Beitrag zur bayerischen Religionspolitik des 19. Jahrhunderts, o. O. (Nürnberg) 1969, S. 18-54 (1799-1803 Der legale Weg zu Toleranz und Parität); S. 55-71 (Die Voraussetzungen für die Gründung der Pfarrei München).

⁵ Schad, Martha: Bayerns Königinnen, Regensburg 2020, S. 23; vgl. dazu außerdem dies. ebd., Anm. 14, S. 381: *„Ehevertag GHA [BayHStAM, Abteilung III, Geheimes Hausarchiv] Ludwig I.: Nr. 46-1-2a“*.

⁶ Vgl. zu Ludwig Friedrich Schmidt – Schmidt, Friedrich: Schmidt, Ludwig Friedrich von, in: Allgemeine Deutsche Biographie 34 (1892), S. 722-728. Vgl. außerdem von Ludwig Friedrich von Schmidt selbst: Schmidt, Ludwig Friedrich: Predigten bey besonderen Veranlassungen gehalten von Ludwig Friedrich Schmidt, Kabinettprediger Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht, der regierenden Frau Churfürstin zu Pfalzbaiern, München 1802; Schmidt, Ludwig Friedrich von: Lebenserinnerungen des ehemaligen bayrischen Cabinetspredigers und Ministerialraths, in: Blätter für bayrische Kirchengeschichte 1887/88: Nr. 4 (01.01.1888), S. 55-65; Nr. 5 (01.02.1888), S. 65-72; Nr. 6 (01.03.1888), S. 81-87; Nr. 7 (01.04.1888), S. 104-112; Nr. 8 (01.05.1888), S. 119-124.

Vom 6. April 1800 bis zum 25. August 1833 war das evangelische „*Hofbethaus*“, die evangelische „*Hofkapelle*“ oder „*Hofkirche*“ – um hier verschiedene historische Bezeichnungen zu nennen – inmitten der Münchner Residenz der einzige Ort evangelisch-lutherischer Gottesdienste für den Hof, aber auch für in München lebende, evangelische Gläubige. Zu diesem Gebäude sind zwar die wichtigsten Grundinformationen bekannt.⁷ Aber durch eine eingehende Betrachtung der sehr spärlichen Bildquellen in Kombination mit der Auswertung verschiedener schriftlicher Quellen wird versucht, ein etwas genaueres und umfangreicheres Bild zu zeichnen, als ein weiterer, kleiner Beitrag für zukünftige Forschungen.

Die wenigen bisher bekannten Bildquellen zum evangelischen „*Hofbethaus*“ in der Münchner Residenz sind ein relativ detaillierter Grundriss des Innenraums nebst Andeutungen zur Ausstattung auf einem Plan der Stadt München aus dem Jahr 1806⁸ sowie zwei Grundrisse, ein Quer- und ein Längsschnitt eines Umbauplans von Leo von Klenze, entstanden eventuell um 1832/1833.⁹

⁷ Zum evangelischen „*Hofbethaus*“ bzw. zur protestantischen „*Hofkirche*“ in der Residenz vergleiche unter anderem in chronologischer Reihenfolge: Reden und Predigten bei der Einweihung der evangelischen Kirche in München, am XIIten Sonntag nach Trinitatis, den 25sten August 1833, am Geburtstags- und Namensfest seiner Majestät des Königs Ludwig von Bayern. Mit geschichtlichem Vorbericht. Zum Besten dieser Kirche herausgegeben von den Geistlichen an derselben, München 1833; Schmidt, Lebenserinnerungen, in: Blätter für Bayerische Kirchengeschichte, Nr. 5 (01.02.1888), S. 65-72, S. S. 69f; Schmidt, Lebenserinnerungen, in: Blätter für Bayerische Kirchengeschichte, Nr. 6 (01.03.1888), S. 81-87, S. 82; Baum, Karl: Die Matthäuskirche. Ein Jubiläumsbüchlein vom Werden der ersten protestantischen Kirche in München, München 1933, S. 4, S. 6; Bühler, Anna Lore: Karoline, Königin von Bayern. Beiträge zu ihrem Leben und zu ihrer Zeit, Univ. Diss., München, 1941, S. 25; Turtur, Ludwig/Bühler, Anna Lore: Geschichte des protestantischen Dekanates und Pfarramtes München 1799-1852. Ein Beitrag zur bayerischen Religionspolitik des 19. Jahrhunderts, o. O. (Nürnberg) 1969, S. 189f; Dischinger, Gabriele: Kirchenbau in der Zeit von 1775-1825, in: Nerdinger, Winfried (Hrsg.): Klassizismus in Bayern, Schwaben und Franken. Architektur-Zeichnungen 1775-1825, München 1980, S. 15-19, S. 17; Kitzmann, Armin Rudi: Das Offene Tor. Aus der Geschichte der Protestanten in München, München 1990, S. 82f; Hildebrand, Sonja: Werkverzeichnis (Nr.) 149 Umbau der ehemaligen evangelischen Hofkapelle der Residenz in ein Möbelmagazin, München 1832-34, in: Nerdinger, Winfried (Hrsg.): Leo von Klenze. Architekt zwischen Kunst und Hof 1784-1864, München/London/New York 2000, S. 425; Erichsen, Johannes: Max IV./I. Joseph, in: Die Münchner Residenz. Geschichte - Zerstörung - Wiederaufbau. Hrsg. von Kurt Faltlhauser. Mit Beiträgen von Johannes Erichsen, Sabine Heym, Otto Meitinger, Hermann Neumann, Amanda Ramm, Uwe Gerd Schatz und Tino Walz, München 2006, S. 100-109, S. 104; Heym, Sabine: Herzog Albrecht V., in: Die Münchner Residenz. Geschichte - Zerstörung - Wiederaufbau, München 2006, S. 22-29, S. 24; Roepke, Claus-Jürgen: Auf Herbergssuche in der Großstadt. Zweihundert Jahre evangelischer Kirchenbau in München, in: Hildmann, Andreas/Joher, Norbert (Hrsg.), Die Münchner Kirchen. Architektur – Kunst – Liturgie, Regensburg 2008, S. 37-49, S. 38; Stoltz, Philipp: Evangelischer Kirchenbau und protestantisches Selbstverständnis im München des 19. Jahrhunderts, in: Seibert, Hubertus (Hrsg.): Bayern und die Protestanten, Regensburg 2017, S. 238-255, S. 238f; Schad, Martha: Bayerns Königinnen München 2020, S. 60f.

⁸ Vgl. Consoni, Joseph/Green, Thomas/Schleich, Johann Carl: Plan der Haupt und Residenzstadt München, Auf allerhöchsten Befehl herausgegeben von der Königlich baierischen Direction des topographischen Bureau, München 1806.

⁹ Vgl. Klenze, Leo von: Grundriß zum Umbau des „ehemaligen evangel. Bethauses in der königl. Residenz, zum Gardemeubles“, Feder in Braun, Feder in Schwarz und Aquarell, Staatliche Graphische Sammlung München, Inv.-Nr. 22036 Z; Klenze, Leo von: Quer- und Längsschnitt zum Umbau des „ehemaligen evangelischen Bethauses in der königl. Residenz, in ein Gardemeubles“, Feder in Braun, Feder in Schwarz und Aquarell, Staatliche Graphische Sammlung München, Inv.-Nr. 22037 Z. Vgl. dazu auch Hildebrand, Sonja: Werkverzeichnis (Nr.) 149 Umbau der ehemaligen evangelischen Hofkapelle der Residenz in ein Möbelmagazin, München 1832-34, in: Nerdinger, Winfried (Hrsg.): Leo von Klenze. Architekt zwischen Kunst und Hof 1784-1864, München/London/New York 2000, S. 425.

Zu danken ist für die Unterstützung der vorliegenden Forschungsergebnisse und für die Erlaubnis der Veröffentlichung von Fotografien:

- bei der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen:
 - Herrn Dr. Christian Quaeitzsch
 - Frau Andrea Fürstenau
 - Frau Karin Weber
- beim Bayerischen Hauptstaatsarchiv München:
 - Frau Dr. Susanne Millet (Abteilung II, Neuere Bestände)
 - Frau Dr. Genoveva Rausch (Abteilung I, Ältere Bestände)
 - den Mitarbeitern vor und hinter den Kulissen
- bei der Staatlichen Graphischen Sammlung München, neben der Sammlungsleitung:
 - Frau Sabine Wölfel
- bei „Art-Dok“, der Publikationsplattform für Kunst- und Bildwissenschaften:
 - Frau Dr. Maria Effinger
 - Frau Sarah Khouri
 - Frau Lena Kunkel
- bei der Bayerischen Staatsbibliothek München, beim Münchener Digitalisierungszentrum/Digitale Bibliothek der Bayerischen Staatsbibliothek München und bei der Bibliothek des Zentralinstituts für Kunstgeschichte:
 - den Mitarbeitern vor und hinter den Kulissen

Herzlichen Dank Herrn Martin Friedrich und Herrn Nils Friedrich für ihre Unterstützung bei der Berechnung von Stückpreisen in Gulden und Kreuzern.

Ganz herzlichen Dank schließlich an Frau Sarah Schröppel für die kritische Durchsicht und Korrektur des Manuskripts.

Das evangelische „Hofbethaus“ in der Residenz (1800-1833)

Das evangelische „Hofbethaus“ – ca. 28 Meter lang und ca. 11 Meter breit¹⁰ – befand sich 1800-1833 in den Mauern einer vormaligen Ballsporthalle, dem sogenannten „Ballhaus“, ca. 1560/1570 erbaut, also in einem damals bereits ca. 230/240 Jahre altem Gebäudeteil der Residenz aus der Zeit von Herzog Albrecht V. (1528-1579, Herzog ab 1550¹¹).¹²

Die Einweihung des evangelischen „Hofbethauses“ fand mit einem ersten Gottesdienst am Palmsonntag des Jahres 1800 statt, also am 6. April 1800, in Anwesenheit der evangelisch-lutherischen Kurfürstin Karoline und während eines Teils des Gottesdienstes wohl auch des katholischen Kurfürsten Maximilian IV. Joseph.¹³

Soweit bekannt, ohne Änderungen am äußeren Erscheinungsbild des vormaligen „Ballhauses“, auch ohne Dachreiter mit einem noch so bescheidenen Glockengeläute, mitten im weitläufigen Gefüge der Residenz, von außen betretbar nur über zwei einfache, kleine Türen von einem schmalen Verbindungshof zwischen dem „Brunnen-“ und dem „großen Küchenhof“ her, folgte dieses, von außen als christlicher Kultusraum nicht erkennbare, evangelische „Hofbethaus“ vollständig den Restriktionen für ein „Bethaus“, wie sie etwa beispielsweise 19 Jahre zuvor im Toleranz-Patent von Kaiser Joseph II. aus dem Jahr 1781 für das Erzherzogtum Österreich formuliert worden waren.¹⁴ Allerdings verfügte die von außen vergleichbar unauffällige, katholische Hofkapelle ebenfalls über keinerlei Glockengeläut, wie auch etwas später die „Allerheiligen-Hofkirche“ nicht.

¹⁰ Die Maße des Innenraums sind unter anderem durch zwei Grundrisse, publiziert im Jahr 1880, mit einem Maßstab in Angaben in „Metern“ ermittelbar. Vgl. Seidel, Georg F. (Hrsg.)/Obermayer, Eduard (Ill.): Die Königliche Residenz in München: mit Unterstützung Seiner Majestät des Königs Ludwig II. (Tafeln): In zwei und dreißig Kupferstichen von Eduard Obermayer und drei Farbendruckten von Winkelmann & Söhne: mit Unterstützung Seiner Majestät des Königs Ludwig II., Leipzig 1880.

¹¹ Vgl. Goetz, Walter: Albrecht V., in: Neue Deutsche Biographie (NDB). Band 1, Berlin 1953, S. 158–160.

¹² Vgl. Schmidt, Ludwig Friedrich von: Lebenserinnerungen des ehemaligen bayrischen Cabinetspredigers und Ministerialraths, in: Blätter für bayrische Kirchengeschichte 1887/88, Nr. 4 (01.01.1888), S. 55-65; Nr. 5 (01.02.1888), S. 65-72; Nr. 6 (01.03.1888), S. 81-87; Nr. 7 (01.04.1888), S. 104-112; Nr. 8 (01.05.1888), S. 119-124. Hier Nr. 5, S. 69, zum Jahr 1799: „In München wurde indessen das Ballhaus in der Residenz für den Gottesdienst der Kurfürstin eingerichtet, konnte aber erst im folgenden Frühjahr zum Gebrauche übergeben werden. Daher wurde den Winter über der Gottesdienst in einem Saale der kurfürstlichen Residenz gehalten“.

¹³ Vgl. Schmidt, Ludwig Friedrich von: Lebenserinnerungen des ehemaligen bayrischen Cabinetspredigers und Ministerialraths, in: Blätter für bayrische Kirchengeschichte 1887/88, Nr. 6 (01.03.1888), S. 81-87, bes. S. 82: „Am Palmsonntage 1800 wurde unsere Hofkapelle feierlich eingeweiht“; Vgl. Schmidt, Ludwig Friedrich: Predigten bey besonderen Veranlassungen gehalten von Ludwig Friedrich Schmidt, Kabinetsprediger Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht, der regierenden Frau Churfürstin zu Pfalzbaiern, München 1802, S. 73-92. S. 73, „6. Von der grossen Wohlthat brüderlicher Duldung und der Religions- und Gewissensfreyheit. Über Psalm 133. Bey der Einweihung des evangelischen Hofbethauses. Palmsonntage 1800“. Vgl. Bühler, Anna Lore: Karoline, Königin von Bayern. Beiträge zu ihrem Leben und zu ihrer Zeit, Univ. Diss., München, 1941, S. 25: „Der Bericht des Ordinariats nach Freising über die Einweihung betont [...] Serenissimus habe einem Teil des Gottesdienstes beigewohnt“; vgl. dies. ebd., Anmerkungen, S. 4, Anmerkung 57 (Ordinariatsarchiv München, „Deutingeriana“, Bd. 51).

¹⁴ Vgl. Möseneder, Karl: Zu einer Ikonographie der Toleranz, In: Geschichte des protestantischen Kirchenbaues. Hrsg. von Klaus Raschok und Reiner Sörries, Erlangen 1994, S. 167-191, S. 184: „In Ansehung des Bethauses befehlen Se. Röm. Kaiserl. Königl. Apostol. Majestät ausdrücklich, daß, wo es nicht schon anders wäre, solches kein Geläut, keine Glockentürme, und keinen öffentlichen Eingang von der Gasse, so eine Kirche vorstellte, haben [...] sollte“.

In den Ausgaben des kurfürstlich pfalz-bayerischen Hof- und Staatkalenders der Jahre 1800 und 1802 wurden für die Gottesdienste im „*Hofbethaus*“ noch lediglich der Kabinettprediger Ludwig Friedrich von Schmidt und der Kantor Andreas Eichele genannt – und zwar als Mitglieder des Hofstaates der Kurfürstin und nicht explizit für das „*Hofbethaus*“, das als solches gar keine Erwähnung fand.¹⁵ Für die dann nachfolgend „*Evangelisch Lutherische Hofkapelle*“¹⁶ (Bezeichnung in den Jahren 1812 und 1813) bzw. für die „*Protestantische Hofkirche*“¹⁷ (Bezeichnung in den Jahren zwischen 1819 und 1828) geben einige Ausgaben des Hof- und Staatshandbuches des Königreichs Bayern Auskunft über die in diesen Jahren offiziell bestellt gewesenen Personen.

Nach dem Auszug der evangelischen Hof- und Pfarrgemeinde im August 1833 ließ König Ludwig I. das Gebäude durch Leo von Klenze, nach Planungen wohl bereits im Jahr 1832, im Jahr 1834 in ein Möbel-Magazin oder „*Garde-meubles*“ umbauen. In dieser Form bestand der Bau bis zum Zweiten Weltkrieg.

¹⁵ Vgl. Churfürstlich=Pfalzbaierischer Hof= und Staats=Kalender auf das Jahr 1800, S. 59: „**Hofstaat Ihrer Durchlaucht der regierenden Frau Frau Churfürstin zu Pfalzbaiern, Friderica Carolina etc. etc.** [...] Kabinettprediger: Tit. Hr. Friderich Schmidt. [...] Cantor: Hr. Andreas Eichele“. Vgl. auch Churfürstlicher=Pfalzbaierischer Hof= und Staats=Kalender auf das Jahr 1802, S. 45: „**Hofstaat der regierenden Churfürstin.** [...] Kabinettprediger: Hr. Friderich Schmidt. [...] Cantor: Hr. Andreas Eichele“.

¹⁶ Vgl. Hof- und Staatshandbuch des Königreichs Baiern 1812, S. 57: „**Evangelisch-Lutherische Hofkapelle.** Kabinettprediger Ih. Majest. der Königin: Hr. Friedrich Schmid, außerordentlicher Oberkirchenrath. Hofpfarrer: Hr. Theodor August Rabus. Cantor: Hr. Johann Philipp Bär. Organist Hr. Johann Nep. Kalcher“; Vgl. auch Königlich-Baierisches Regierungsblatt 1809, Samstag, den 28. Oktober 1809, S. 1757: „**Beförderungen.** Vermöge allerhöchster Rescripte wurden folgende Individuen befördert: am 7. Oktober I. J. der theologische Kandidat aus Ulm Theodor August Rabus zum Vikar bei der protestantischen Pfarrkirche zu München“.
Hof- und Staatshandbuch des Königreichs Baiern 1813, S. 36: „**Evangelisch-Lutherische Hofkapelle.** Kabinettprediger Ihrer Majestät der Königin: Hr. Friedr. Schmid, außerordentlicher Ober-Kirchenrath. Hofpfarrer: Hr. Theodor August Rabus. Kantor: Hr. Johann Philipp Bär. Organist Hr. Johann Nep. Kalcher“.

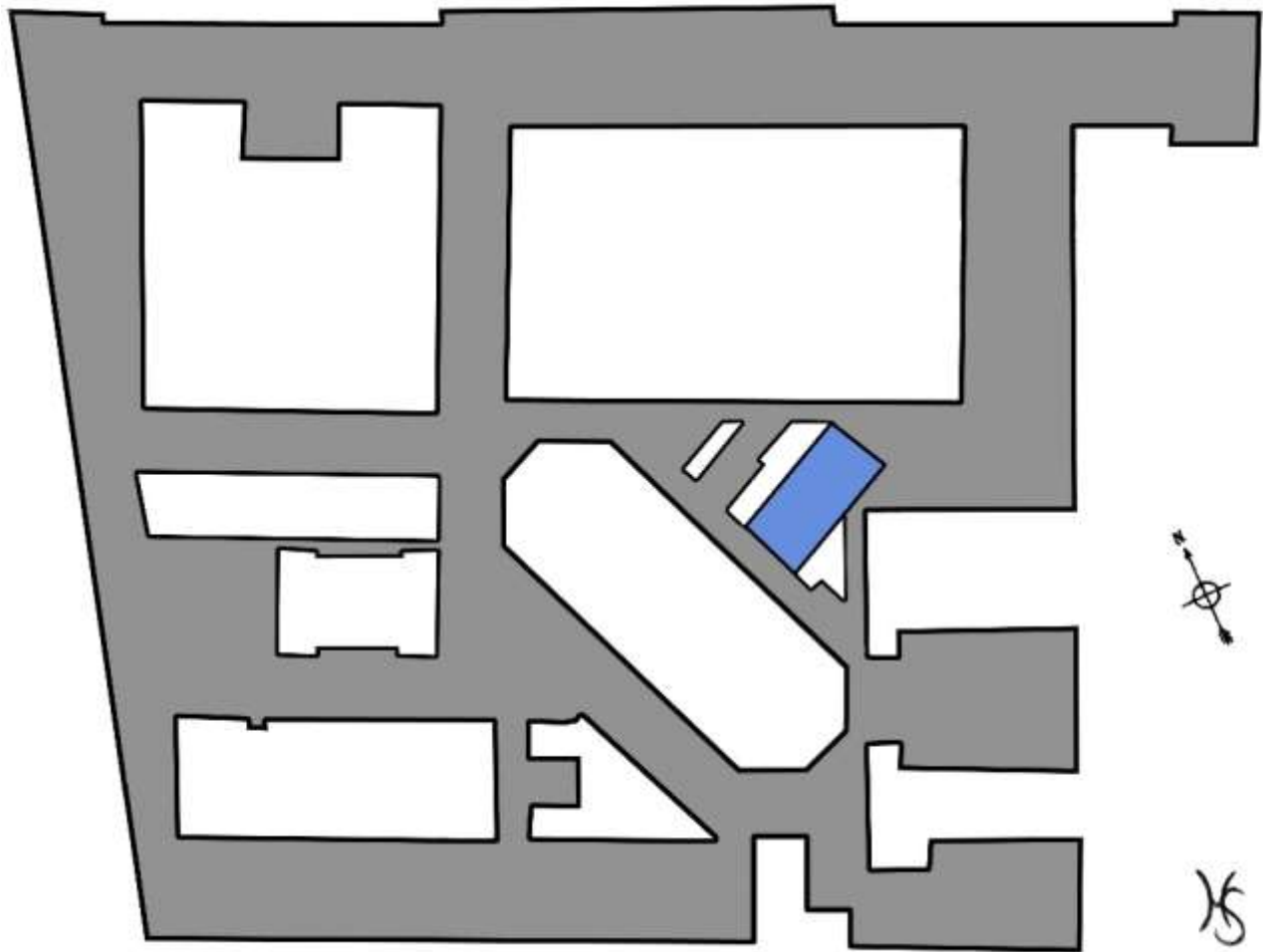
¹⁷ Vgl. Hof- und Staatshandbuch des Königreichs Baiern 1819, S. 75: „**Protestantische Hofkirche.** Cabinets=Prediger: Hr. Ludwig Friedrich Schmidt, der Gottesgelahrtheit Doctor, Königl. Ministerialrath und Cabinets=Prediger Ihrer Majestät der Königin. Diaconus an der protestant. Hof= und Pfarr=Gemeinde: Hr. Johann Ludwig Beck. Vicarius: Herr. Georg Christ. Heinrich Seiler. Cantor: Hr. Ernst Georg Constant. Deahna. Organist: Hr. Johann Nepom. Kalcher. 1 Kirchendiener“.

Hof- und Staatshandbuch des Königreichs Baiern 1824, S. 64: „**Protestantische Hofkirche.** Cabinets=Prediger: Hr. Ludwig Friedrich Schmidt, der Theologie Doctor, K. Ministerialrath, Cabinets=Prediger Ihrer Maj. der Königin. 1er Pfarrer: Hr. Heinrich Theodor Stiller, Ober=Consistorialrath, zugl. Religionslehrer im weiblichen Erziehungs=Institut für höhere Stände. 2ter Pfarrer: Hr. Philipp Casimir Heintz, Ober=Consistorialrath. Diaconus bei der hiesigen Stadt=Pfarrei: Hr. Johann Ludwig Beck. Cantors=Stelle: Zur Zeit unbesetzt. Organist: Hr. Joseph [sic] Nepomuk Kalcher. 1 Kirchendiener“.

Hof- und Staatshandbuch des Königreichs Baiern 1827, S. 34: „**Protestantische Hofkirche.** Pfarrer: Hr. Heinrich Theodor Stiller, Dr. der Theol., Ober=Consistorialrath u. Decan. Hr. Phil. Cas. Heintz, Dr. Theol., Ober=Consistorialrath, Districts=Schul=Insp. u. Mitgl. d. Ak. d. W. Hr. Joh. Ludw. Beck, Dr. Philos. Vicar: Hr. Carl Friedr. Vogelsang. Cantor: Hr. Ludw. Zumpf. Organist: Hr. Jos. [sic] Nep. Kalcher. 1 Kirchendiener“.

Hof- und Staatshandbuch des Königreichs Baiern 1828, S. 38: „**Protestantische Hofkirche.** Pfarrer: Hr. Heinrich Theodor Stiller, Dr. der Theologie, Oberkonsistorialrath und Dekan. Hr. Philipp Casimir Heintz, Dr. der Theologie, Oberkonsistorialrath, Districts=Schul=Inspektor, und Mitglied der kön. Akademie der Wissenschaften. Hr. Johann Ludwig Beck, Dr. der Philosophie. Vicar: Hr. Carl Friedrich Vogelsang. Cantor: Hr. Ludwig Zumpf. Organist (zur Zeit unbesetzt.). 1 Kirchendiener“.

Hof- und Staatshandbuch des Königreichs Baiern 1833, S. 47: „**Protestantische Hof- u. Pfarrkirche.** Erster Hauptprediger: Hr. Christian Ernst Nikolaus Kaiser, Dr. der Theologie und k. Oberkonsistorialrath. Zweyter Hauptprediger: Hr. Joh. Friedrich. Wilh. Ferd. Gg. Faber, Dr. der Philosophie und k. Oberkonsistorialrath. Erster Pfarrer: Hr. Christian Fried. Böckh, Dr. der Philosophie und k. Dekan. Zweyter Pfarrer: Herr Joh. Christoph Edelmann. Vikarius: Hr. Johann August Christian Kaiser, Dr. der Philosophie. Cantor/Organist diese Stellen werden provisorisch versehen. 1 Kirchendiener“.



Die verheerenden Zerstörungen der Bombardierungen im Jahr 1944 überstanden die Außenmauern und der gewölbte Keller allerdings weitgehend, so dass der Einbau eines provisorischen Theaters und die Nutzung als „*Theater am Brunnenhof*“ oder „*Brunnenhof-Theater*“ zwischen dem 7. Mai 1946 und dem Abriss Mitte Februar 1957 – unter Bewahrung des gewölbten Kellers – möglich waren.

Das „Ballhaus“ (ca. 1570-1799)

Ab dem Jahr 1385 bauten Mitglieder des Hauses Wittelsbach nacheinander schrittweise die „Neuveste“ am nordöstlichen Rand Münchens aus, nachdem die Stadt um das Jahr 1300 deutlich erweitert sowie neu befestigt worden war, wobei der „Alte Hof“ seine strategisch wichtige „Randlage“ an der vormaligen Stadtbefestigung verloren hatte. Vor allem unter den Herzögen Wilhelm IV. (reg. 1508-1550) und Albrecht V. (reg. 1550-1579) wurde die „Neuveste“, inklusive Bauten außerhalb der Befestigungsmauern der Burganlage, Sitz der herzoglichen Hofhaltung und damit der „Nukleus“ der danach schrittweise entstehenden Residenz, in der sie dann allerdings spätestens seit den Bauten unter Herzog und dann Kurfürst Maximilian I. (reg. 1598/1623-1651) keine zentrale Rolle mehr spielte.¹⁸

Herzog Albrecht V. ließ außerhalb der Burgmauern in südwestlicher Richtung zwei Bauten ausführen. Für einen Teil seiner Kunstsammlungen wurde 1568-1571 das heute noch erhaltene „Antiquarium“ errichtet, eventuell bereits 1565-1567 war darüber hinaus das „Ballhaus“ als erster Bau außerhalb der Burgmauern in Richtung Südwesten entstanden.¹⁹

¹⁸ Vgl. zur „Neuveste“ Meitinger, Otto: Die baugeschichtliche Entwicklung der Neuveste. Ein Beitrag zur Geschichte der Münchener Residenz, München 1970; vgl. zur Entstehung der Münchner Residenz: Heym, Sabine: Die Neuveste – mittelalterlicher Kern der späteren Residenz, in: Die Münchner Residenz. Geschichte - Zerstörung - Wiederaufbau. Hrsg. von Kurt Falthäuser. Mit Beiträgen von Johannes Erichsen, Sabine Heym, Otto Meitinger, Hermann Neumann, Amanda Ramm, Uwe Gerd Schatz und Tino Walz, München 2006, S. 16-19; vgl. ebd. Auch Tillmann, Max: Die Baugeschichte der Münchner Residenz – Überblick, S. 286-291; vgl. auch Quaeitzsch, Christian: Residenz München. Amtlicher Führer, 2. Auflage der Neufassung, München 2018, S. 14-21.

¹⁹ Vgl. Quaeitzsch, Christian: Residenz München. Amtlicher Führer, 2. Auflage der Neufassung, München 2018, S. 17: „Südlich davon ließ Albrecht [V.] ein Ballhaus für das höfische Tennisspiel errichten. Während heute oberirdisch nichts mehr auf diese ältesten Bauten des 15. und 16. Jahrhunderts hinweist, haben sich unter Bodenniveau [...] Gewölbe des Ballhauses im Bereich des heutigen [...] Cuvilliés-Theaters erhalten“. Vgl. Winkler, Reinhold: Neue Erkenntnisse zur frühen Baugeschichte der Münchner Residenz, in: Bewahren und Forschen. Die Restaurierung des Cuvilliés-Theaters und neue Erkenntnisse zur frühen Baugeschichte der Münchner Residenz, München 2016, S. 193–257, Anmerkungen, S. 274–275, bes. S. 248-250. Vgl. auch Tillmann, Max, Die Baugeschichte der Münchner Residenz – Überblick, in: Die Münchner Residenz. Geschichte - Zerstörung - Wiederaufbau, München 2006, S. 286-291; S. 286; Heym, Sabine: Heym, Sabine: Herzog Albrecht V., in: Die Münchner Residenz. Geschichte - Zerstörung - Wiederaufbau, München 2006, S. 22-29, bes. S. 24: „Für die zur damaligen Zeit äußerst beliebten höfischen Ballspiele plante der Herzog schließlich einen saalartigen Neubau, den man allein wegen der erforderlichen Größe nicht mehr innerhalb der Befestigungen der Neuveste unterbringen konnte. Dieses Ballhaus entstand deshalb im Graben im Anschluss an die vorhandene südliche Neuvestebrücke. Damit wurde das bisher geschlossene Areal der Neuveste erstmals durch einen direkten Anbau erweitert. Das herzogliche Ballhaus blieb über Jahrhunderte bestehen“. Vgl. vor allem auch: Meitinger, Otto: Die baugeschichtliche Entwicklung der Neuveste. Ein Beitrag zur Geschichte der Münchener Residenz, München 1970. VI. Bauperiode. Baumaßnahmen unter den Herzögen Albrecht V. (1550-1579) und Wilhelm V. (1579-1597), S. 34-37, bes. S. 36: „Ballhaus: Für die in der damaligen Zeit beliebten höfischen Ballspiele wurde ein saalartiger Neubau errichtet. [...] Beim Wiederaufbau des alten Residenztheaters wurden im Jahre 1957 die Kellergewölbe des Ballsaales von oben her freigelegt und dabei auch die Außenmaße untersucht und vermessen“.

Vgl. Meitinger, ebd., S. 37: „Die Kellermauern des Ballsaales wurden [...] während der Bauarbeiten im Jahre 1957 untersucht. Der Keller selbst mit seinen gemauerten Rundsäulen und der eindrucksvollen Einwölbung wurde beim Wiederaufbau der Residenz unter großen bautechnischen Schwierigkeiten erhalten, obwohl über ihm nach dem Kriege ein sechseckiger kleiner Innenhof als Zugang zum Cuvilliés-Theater neu angelegt wurde. Dem neuen Theaterhöfchen mußten die im Kriege ausgebrannten Außenmauern des alten Ballsaales weichen. Unmittelbar nach dem Kriege waren diese Mauern ja für den Ausbau eines provisorischen Theaterraumes, des Brunnenhoftheaters, verwendet worden, von dem aus das Münchener Theaterleben der Nachkriegszeit seinen Anfang genommen hatte“

Vgl. ders. ebd., S. 78, Rekonstruktionsplan R 19, Bauentwicklungsplan VI. Bauperiode, Neuveste Rekonstruktion der VI. Bauperiode, Bauzustand um 1570; S. 79, Rekonstruktionsplan R 20, Bauentwicklungsplan VI. Bauperiode,

Die Ballsporthalle auf annähernd rechteckigem Grundriss, von ca. 29 Metern Länge und ca. 12 Meter Breite, hatte ein Sattel- oder ein Walmdach, ein fensterloses Erdgeschoss und hohe Rundbogenfenster oder Fensteröffnungen im Bereich des Obergeschosses. Im Bereich des Erdgeschosses erlaubten zwei Türen rechts und links an der südöstlichen Längsseite den Zugang von außen. Seit den Erweiterungen der Residenz unter Herzog/Kurfürst Maximilian I. in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts erfolgte der Zugang von einem schmalen Verbindungshof zwischen „Brunnen-“ und „großem Küchenhof“ (heute „Apothekenhof“) her (Abb. 2 & 3).



Im Inneren der hohen – durch beide Stockwerke reichenden – ca. 28 Meter langen und ca. 11 Meter breiten Ballsporthalle für eine Vorform des Tennis (nebst Elementen des „Squash“) mit dem Namen „Jeu de Paume“,²⁰ gab es einen typischen, ebenerdigen, schmalen, gangartigen Zuschauerbereich entlang dreier Außenmauern (entlang einer Längsseite und entlang der beiden Schmalseiten) mit charakteristischen, durchgehenden Pultdächern, deren Dachschrägen als wichtiges Element in das Spiel eingebunden waren (Abb. 4 & 5). Im Fall des Ballhauses der Münchner Residenz verliefen diese schmalen Bereiche entlang der südöstlichen Längsseite und an beiden Schmalseiten, wie auf einem Erdgeschoss-Grundriss von François Cuvilliers, wohl um 1764/65, abgebildet (Abb. 6).²¹

Neueste Rekonstruktion der VI. Bauperiode, Bauzustand um 1570; S. 81, Rekonstruktionsplan R 21, Vogelschaubild VI. Bauperiode, Neueste Rekonstruktion der VI. Bauperiode, Bauzustand um 1570; S. 84, Rekonstruktionsplan R 24, Bauentwicklungsplan VII. Bauperiode, Neueste Rekonstruktion der VII. Bauperiode, Bauzustand um 1620; S. 85, Rekonstruktionsplan R 25, Bauentwicklungsplan VII. Bauperiode, Neueste Rekonstruktion der VII. Bauperiode, Bauzustand um 1620; S. 87, Rekonstruktionsplan R 26, Vogelschaubild VII. Bauperiode, Neueste Rekonstruktion der VII. Bauperiode, Bauzustand um 1620; S. 88, Rekonstruktionsplan R 27, Bauentwicklungsplan VIII. Bauperiode, Neueste Rekonstruktion der VIII. Bauperiode, Bauzustand nach 1750; S. 89, Rekonstruktionsplan R 28, Bauentwicklungsplan VIII. Bauperiode, Neueste Rekonstruktion der VIII. Bauperiode, Bauzustand nach 1750; S. 91, Rekonstruktionsplan R 29, Vogelschaubild VIII. Bauperiode, Neueste Rekonstruktion der VIII. Bauperiode, Bauzustand nach 1750; S. 116, Aufmaßplan M 1, Übersicht, Grundriss 1:200, Übersichtsplan mit Einzeichnung der Aufnahmestandorte der fotografischen Aufnahmen von den Ausgrabungen; S. 132-138, Fotografische Aufnahmen von den Mauerfreilegungen im Bereich des Rundstubenbaues und des Ballsaales beim Einbau des Alten Residenztheaters in den APOTHEKENSTOCK im Jahre 1957, bes. S. 136-138, Fotografien M 1 - M 5; S. 201-209, Aufmaßpläne von den Ausgrabungen und Mauerfreilegungen mit einem Planverzeichnis, bes. S. 203, Aufmaßplan M 1, Übersicht, Grundriss 1:200; S. 205, Aufmaßplan M 3, Apothekenstock, Grundriss 1:100.

²⁰ Vgl. zum Spiel „Jeu de Paume“ unter anderem Stemmler, Theo: Vom Jeu de paume zum Tennis, Frankfurt am Main 1988; Le Jeu Royal De La Paume. Dedié à Monsieur Morin, fils de Monsieur Morin, Receueur des Amandes de la Cour, Chez Charles Hulpeau, Paris 1632; Scaino, Antonio: Trattato del giuoco della palla, Venedig 1555;

²¹ Vgl. Heym, Sabine: Kurfürst Max III. Joseph, in: Die Münchner Residenz. Geschichte - Zerstörung - Wiederaufbau, München 2006, S. 86-95, Abb., S. 94, Die Residenz Münch. Grundriss des Erdgeschosses; vgl. auch Erichsen, Jo-

Das „Ballhaus“ ist Teil zweier historischer Modelle, einem Modell der Stadt München, ausgestellt im Bayerischen Nationalmuseum,²² und einem Modell der Münchner Residenz, ausgestellt im Residenzmuseum.²³ Aufgrund nachträglicher Ergänzungen und Überarbeitungen vieler Teile bei beiden Modellen ist ein Aussagewert zur ursprünglichen, äußeren Baugestalt des „Ball(sport)hauses“ allerdings jeweils leider äußerst fraglich.²⁴

Neben dem „Ballhaus“ in der Residenz gab es eine weitere Ballsporthalle für das „Jeu de Paume“ in einem Hofgebäude in München. Ein „Ballhaus“ war auch Teil der zwischen 1593-1597 für Herzog Wilhelm V. von Bayern errichteten „Wilhelminischen Veste“, nachmalig „Herzog-Max-Burg“ genannt, gelegen westlich der Residenz, im „Kreuzviertel“, in der Nähe der dortigen Stadtmauer (Abb. 7 & 8).

Durch den Umbau des bisherigen „Ballhauses“ der Residenz verloren der dort tätig gewesene „Ballmeister“ Franz oder François Juliard – nach mehr als 30 Jahren Dienst – und ein „Marqueur“ namens Anton Dubreil oder Antoine Dubreuil – nach über 18 Jahren Dienst am Hof –, ihre Arbeit und damit auch ihre Einnahmequelle. Daher bat der „Ballmeister“ im Dezember 1799 um jährliche Renten – den vormaligen jährlichen Einkommen entsprechend – und um ihrer beider Pensionierung. Stattdessen wurde allerdings entschieden, den „Ballmeister“ und den

hannes: Max IV./I. Joseph, in: Die Münchner Residenz. Geschichte - Zerstörung - Wiederaufbau, München 2006, S. 100-109, S. 101, Abbildung eines Erdgeschoss-Grundrisses der Residenz aus dem Jahr 1799 von Maximilian von Verschaffelt. Der eingezeichnete „Ballsaal“ ist darauf mit der Nr. „11“ markiert. Vgl. auch Volk, Peter: Das Modell der Münchner Residenz von François Cuvilliers d. Ä., in: Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst, 3. Folge, Bd. 63 (2012), München 2012, S. 197-226, Abb. 3, S. 200; vgl. außerdem Braunfels, Wolfgang: François Cuvilliers. Der Baumeister der galanten Architektur des Rokoko, München 1986, S. 158-163, Grundriss der Residenz mit Plan neuer Nord- und Ostfassaden, Abb. 126, S. 159, Grundriss des Erdgeschosses mit der Bezeichnung der Halle als „Jeu de Paume“.

²² MODELL DER STADT MÜNCHEN, Jakob Sandtner, München 1570, Lindenholz, teilweise gefasst, L. 186 cm, B. 200 cm, H. 17 cm, Maßstab: 1:616 bis 1:750 cm, Bayerisches Nationalmuseum, Inv. Nr. Modell 1.; vgl. dazu auch: Schiermeier, Franz: Stadtmodell München 1570 von Jakob Sandtner, hrsg. von Renate Eikermann, München 2018, S. 11, S. 20f, S. 23-25, S. 30f, S. 64f, S. 76f. Schiermeier weist auf die spätere Ergänzung der Residenz sowie der Wiederherstellung dieses wichtigen Modell-Teils nach Verlust Mitte des 19. Jahrhunderts hin.

²³ Vgl. Verwaltung der Bayerischen Schlösser Gärten und Seen, Residenz München, Inv. Nr. M. 1396 V.Nr. 2, Sockelfläche 385 x 415, Westfront 334 cm, Nordfront 403 cm, Höhe ca. 44 cm; vgl. auch Volk, Peter: Das Modell der Münchner Residenz von François Cuvilliers d. Ä., in: Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst, hrsg. von den Staatlichen Kunstsammlungen und dem Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München, 3. Folge, Bd. 63 (2012), München 2012, S. 197-226 – herzlichen Dank an Herrn Dr. Christan Quaeitzsch für die Objektangaben zum Modell und den freundlichen Hinweis auf den Artikel von Peter Volk in einer E-Mail am 14.03.2024.

²⁴ Zum Residenzmodell von François Cuvilliers im Münchner Residenzmuseum hat Peter Volk in einem Artikel deutlich herausgearbeitet, dass jeder Teil dieses Modells hinsichtlich seines Erhaltungszustandes und hinsichtlich der Ursprünglichkeit seines heutigen Erscheinungsbildes kritisch hinterfragt werden muss. Durch die Darstellung von „nur“ acht aufgemalten Rundbogenfenstern an der südöstlichen Längsseite bei dem Modell des „Ballhauses“ anstelle von neun Fensteröffnungen, die auf Residenzgrundrissen von Cuvilliers sowie von Verschaffelt eingezeichnet sind, und der ebenfalls von den gezeichneten Grundrissen sowohl von Cuvilliers als auch von Verschaffelt abweichenden Platzierung der rechten oder nordöstlichen aufgemalten Eingangstür im Bereich des Erdgeschosses des Modells des „Ballhauses“, entstehen Fragen hinsichtlich der Datierung der Bemalung. Vgl. Volk, Peter: Das Modell der Münchner Residenz von François Cuvilliers d. Ä., 2012, S. 200, Abb. 3 (Grundriss Erdgeschoss) und 4 (Grundriss erste Etage); vgl. auch: Braunfels, Wolfgang: François Cuvilliers. Der Baumeister der galanten Architektur des Rokoko, München 1986, S. 158-163, S. 159 (Grundriss Erdgeschoss), S. 162 (Grundriss erste Etage); vgl. dazu auch Erichsen, Johannes: Max IV./I. Joseph, in: Die Münchner Residenz. Geschichte - Zerstörung - Wiederaufbau. Hrsg. von Kurt Falthäuser. Mit Beiträgen von Johannes Erichsen, Sabine Heym, Otto Meitinger, Hermann Neumann, Amanda Ramm, Uwe Gerd Schatz und Tino Walz, München 2006, S. 100-109, Abb. S. 101 und 103).

„*Marqueur*“ „in dem Ballhause des Palais Max füglich bei[zu]behalten“, vor allem, weil ein Ballhaus nebst kompetenter „*Fachbetreuung*“ „dem *Decoro einer Haupt- und Residenz Stadt angemessen*“ und daher wichtig sei.²⁵

Bislang wurde nach schriftlichen Belegen für die Ausübung des Ballsports durch Mitglieder des Hauses Wittelsbach oder des Hofes – soweit bekannt – nicht systematisch geforscht. Einige Nachrichten zur Nutzung des „*Ballhauses*“ der Münchner Residenz durch Mitglieder des Hauses Wittelsbach finden sich in Berichten des Augsburger Kaufmanns und Diplomaten Philipp Hainhofer (1578-1647) aus den Jahren 1612 und 1613.²⁶

Während sowohl das „*Ball[sport]haus*“ der Münchner Residenz als auch dasjenige der „*Herzog Max-Burg*“ nicht mehr erhalten sind, finden sich heute noch einige Gebäude zur Ausübung des Ballspiels „*Jeu de Paume*“ in französischen Schlossanlagen.

Im großen Schlosskomplex des „*Château de Fontainebleau*“ steht eine Halle für das „*Jeu de Paume*“, erbaut Ende des 16., Anfang des 17. Jahrhunderts für König Heinrich IV. von Frankreich (1553-1610, reg. 1589-1610). Das große und hohe, längsrechteckige Gebäude mit einem Walm- und mit einem fensterlosen hohen Erdgeschoss sowie mit Fenstern im Bereich des Obergeschosses befindet sich sehr prominent in der (linken) Nord-Ost-Ecke des Eingangshofes zur Schlossanlage, der „*Cour du Cheval blanc*“ (Abb. 9 & 10).

²⁵ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), MK 26355, „*Die Hofkapläne und Hofpriester an der Residenzkapelle dann deren gottesdienstliche Verrichtungen btr*“, 1778-1805: Vorschlag des Obersthofmeister-Stabes zur Entscheidung einer Eingabe des „*Ballmeisters*“ François Juliard, auch für den „*Marqueur*“ Antoine Dubreuil im Dezember 1799, entschieden gemäß Vorschlag am 18. Dezember 1799. Vgl. zu den beiden Vornamen: Seiner Churfürstlichen Durchleucht zu Pfalzbaiern etc. etc. Hof- und Staats-Kalender für das Schalt-Jahr 1792 (und die folgenden Jahre), S. 46: „*Churfl. Ballhaus. Ballmeister: Hr. Franz Juliar. Nachfolger: Hr. Anton Dubreuil*“. Interessant in diesem Zusammenhang ist auch, dass ebenfalls die Residenzschlösser in Mannheim und Düsseldorf jeweils über ein Ballhaus verfügten, da für diese beiden kurfürstliche Residenzen im Hof- und Staatskalender neben insgesamt zahlreichem Personal jeweils ein Ballmeister nebst Nachfolger genannt wird – vgl. ebd., S. 47 (Mannheim: Ballmeister Sigismund Zeller, Nachfolger Franz Zeller) und S. 48 (Düsseldorf: Ballmeister Franz Wurm, Nachfolger Georg Gottfried Dörr).

²⁶ Vgl. Hainhofer, Philipp: *Reiseberichte und Sammlungsbeschreibungen 1594–1636*. Edition und Datensammlung zur Kunst- und Kulturgeschichte der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts [Wolfenbütteler Digitale Editionen, Nr. 4], hrsg. von Michael Wenzel, Transkription und Kommentar von Ursula Timann und Michael Wenzel, Wolfenbüttel: Herzog August Bibliothek 2020ff. <https://hainhofer.hab.de/reiseberichte/> Hieraus:

Hainhofer, Philipp: „*Kurtze Relation. Mein Philippi Hainhofers, Burgers zu Augspurg. Rayß. Von Augspurg nacher München. ANNO. M DC XII.*“, fol. 321v: „*Nach der malzeit hat Herra Churfürst in seiner Antecamera aine Music gehalten, darzue Er mich auch berueffen. Hernach Hab Jch Jhne in das [fol. 322r] ballhauß beglaittet*“.

<https://hainhofer.hab.de/reiseberichte/muenchen1612#fol312r>, abgerufen am 24.04.2024.

Hainhofer, Philipp: „*RELATIO, Philippj Hainhofers Rayß. Zue Herrn Pfaltzgrafen Wolf Wilhelms Fürstlichem Beÿlager, nacher München. Anno: 1613*“, fol. 113v: „*Den 15. Nouembris Haben die Bayrische Landstände den newen Fürstlichen Eheleüthen [Wolfgang Wilhelm von Pfalz-Neuburg und Magdalena von Bayern], ain großes pocal, sampt ainem zimlichen grossen seckel mit Ducaten verehret, Hernach hat man die klaine köstliche Capell, mit den reliquijs, den edelstaininen, Ritter Sankt Georgen, vnd anderen köstlichen sachen gesehen, vnd die Junge Fürsten biß vmb essens zeit im ballhauß gewest*“.

<https://hainhofer.hab.de/reiseberichte/muenchen1613#fol113v>, abgerufen am 24.04.2024.

Extract Auß einer Relation die zu München gehalten Pfaltz: vnnd Bayrische Hochzeit betreffend/ Anno 1614, fol. 126v05r [eingebundene Druckschrift]: „*Den 15. Nouembris vormittag seindt die Fürsten im Pallhauß gewest/ biß zu Essens zeit/nach der Mahlzeit ist man zu den Jesuittern gefahren/erstlich jhr Kirch/nacher oben im Saal ein Tragediam gesehen*“.

<https://hainhofer.hab.de/reiseberichte/muenchen1613#fol126v05r>, abgerufen am 24.04.2024.

In Nord-Süd-Richtung erstreckt sich der imposante, kompakte Baukörper zwischen dem Flügel „*Aile de l'Escalier en Fer à cheval*“, der ebenfalls in Nord-Süd-Richtung ausgerichtet ist, mit seiner Fassade nach Westen zum Eingangshof, sowie dem rechtwinklig anschließenden, sich in West-Ost-Richtung erstreckenden „*Minister-Flügel*“ oder „*Aile des Ministres*“.²⁷

Auch in Versailles findet sich noch die Halle für das „*Jeu de Paume*“, die 1686 in der Nachbarschaft des Schlosses, des „*Château de Versailles*“, errichtet und angeblich von König Ludwig XIV. von Frankreich selbst, sowie von mehreren königlichen Prinzen genutzt wurde, und die im Zuge der französischen Revolution mit dem „*Serment du Jeu de Paume*“ („*Ballhaus-Schwur*“) große historische Bedeutung erlangte. Die Halle ersetzte ein Gebäude für das „*Jeu de Paume*“ aus der Zeit König Ludwig XIII., welches der Erweiterung des Schlosses hatte weichen müssen.²⁸

²⁷ Samoyault, Jean-Pierre: Guide du Musée National du Château de Fontainebleau, Paris 1996, zwei Übersichtspläne der Schlossanlage, S. 44f, 66f.

²⁸ Vgl. Lemoine, Pierre/Benoît, Jérémie/Carlier, Yves/Lacaille, Frédéric/Maral, Alexandre/Delalex, Hélène: Versailles. Château, Domaine, Collections, Paris 2017, S. 309.

Das evangelische „Hofbethaus“ (1800-1833)

Laut Sabine Heym (2006) wurde 1799 das „Ballhaus“ „nach einem Entwurf von Charles-Pierre Puille“ in eine evangelische Hofkapelle in Form eines Emporensaales umgebaut.²⁹ Laut einer Anweisung der General-Landes-Direktion an den Kurfürstlichen „Hofbaurath und Oberbau Director von Verchafeld“ vom 30. September 1799 erhielt Maximilian von Verschaffelt (1754-1818) den Auftrag zum Umbau („Abänderung“) des „Ballhauses“ in der Münchner Residenz – mit dem Hinweis, dass das Hofzahlamt wegen der Bereitstellung der Mittel in Höhe von 2.180 fl. in Form von Material und Geld „als ein Extraordinarium“ (ohne Einbeziehung „der in dem Baumagazin sich schon findenden Fensterstöcke“) bereits angewiesen worden war. Dem war ein Beschluss vom 25. September 1799 mit Weisung von Kurfürst Maximilian IV. Joseph von Pfalz-Bayern an die „General-Landes-Direktion“ vorausgegangen, unter Verweis auf eine vorliegende und mit diesem Beschluss genehmigte Planung nebst Kostenschätzung von Maximilian von Verschaffelt.³⁰

Grundlage des Beschlusses vom 25. September 1799 (Mittwoch) war demnach eine Planung nebst Kostenschätzung vom Architekten Maximilian von Verschaffelt, ggf. unter Einbeziehung von Mitarbeitern des Hofbauamts. Nach Mitteilung der Weisung von Kurfürst Maximilian (IV.) Joseph an die General-Landes-Direktion benachrichtigte diese das Hofbauamt fünf Tage später, am Montag, den 30. September 1799. Die Bau- oder Umbauarbeiten begannen daraufhin vermutlich im Oktober 1799.

Angeblich aufgrund eines Zerwürfnisses des Architekten mit Kurfürstin Karoline verließ Maximilian von Verschaffelt – angeblich im Jahr 1800 – München und soll im Jahr 1802 von Wien aus um seine Entlassung gebeten haben.³¹

²⁹ Vgl. Heym, Sabine: Herzog Albrecht V., in: Die Münchner Residenz. Geschichte - Zerstörung - Wiederaufbau. Hrsg. von Kurt Faltlhauser. Mit Beiträgen von Johannes Erichsen, Sabine Heym, Otto Meitinger, Hermann Neumann, Amanda Ramm, Uwe Gerd Schatz und Tino Walz, München 2006, S. 22-29, bes. S. 24: „Das herzogliche Ballhaus blieb über Jahrhunderte bestehen, bis 1799 der große Saal nach einem Entwurf von Charles-Pierre Puille zu einem Emporensaal umgestaltet wurde und bis 1833 als erste – und einzige – evangelische Hofkirche der Münchner Residenz diente“. Vgl. auch Erichsen, Johannes: Max IV./I. Joseph, in: Die Münchner Residenz. Geschichte - Zerstörung - Wiederaufbau, München 2006, S. 100-109, S. 104: „Anstelle des alten Ballsaals aus dem 16. Jahrhundert zwischen Brunnenhof und Neuveste entstand seit 1799 eine evangelische Hofkirche für die Kurfürstin, der die öffentliche Ausübung ihrer Religion im Ehevertrag zugesichert war. Die mit bescheidenen Mitteln hergestellte saalartige Kirche, zu der alle Protestanten Zutritt hatten, wurde zur Keimzelle evangelischen Gemeindelebens in München“.

³⁰ Vgl. BayHStAM (Bayerisches Hauptstaatsarchiv München), Abteilung I (Ältere Bestände): Kurbayern, Hofbauamt 105, Anweisung der General-Landes-Direktion an den Kurfürstlichen „Hofbaurath und Oberbau Director von Verchafeld“ vom 30. September 1799 und Abschrift der Anweisung von Kurfürst Maximilian IV. Joseph von Pfalz-Bayern an die General-Landes-Direktion vom 25. Sept. 1799: „Da wir das innerhalb Unserer hiesigen Residenz befindliche Ballhaus zu einem anderen Zwecke bestimmt haben, und eingerichtet wissen wollen, Uns auch über die dazu nöthigen theils in Materialien, theils in Geld bestehenden Ausgaben, ausschließlich der in dem Baumagazin sich schon findenden Fensterstöcke, von Unserem oberbaudirektor von Verchafeld den beiliegend Überschlag von zweitausend einhundert achtzig gulden übergeben worden ist, so befehlen wir Unserer G. L. Direction hirmit gnädigst, solchen Betrag in Materialien und Geld dem von Verchafeld auf seine Bescheinigungen [...] ausfolgen zu lassen, und ihm [Maximilian von Verschaffelt] von diesem Unserer höchsten Entschließung so gleich Nachricht zu geben, damit unverzüglich mit dieser [...] arbeit der anfang gemacht werden könne“.

³¹ Vgl. Fischer, Karl von: Verschaffelt (Maximilian von), in: Lipowsky, Felix Joseph: Baierisches Kuenstler-Lexikon, Zweiter Band Von P. bis Z., München 1810, S. 149: „des Vorigen Sohn, war in der Baukunst sehr geschickt, daher ihn Karl Theodor nach München berief und ihn dort zum Oberbaudirektor ernannte, auch ihm auftrug, ein Modell

Maximilian von Verschaffelt wurde ab dem Jahr 1795 im kurfürstlich pfalz-bayerischen Hof- und Staatskalender als Mitarbeiter des kurfürstlichen Hofbauamtes in München genannt.³² In den Jahren 1795 und 1796 war Maximilian von Verschaffelt an zweiter Stelle gelistet und wurde als „*Beygeordneter*“ des an erster Stelle genannten, leitenden „*Hofoberbaudirectors*“ Karl Albert von Lespilliez (1723-1796) bezeichnet.³³ Ab dem Jahr 1797 firmierte Maximilian von Verschaffelt im Hof- und Staatskalender dann selbst als „*Hofoberbaudirektor*“ und außerdem als kurfürstlicher, wirklicher Hofkammerrat, genannt an erster und damit leitender Stelle der Mitarbeiter des kurfürstlichen Hofbauamtes in München.³⁴ Verschaffelt hatte nach dem Tod von Lespilliez im Februar 1796 wohl bereits im Jahr 1796 dessen leitende Stellung erhalten.³⁵ Auch in den Jahren 1800 und 1802 war Maximilian von Verschaffelt an erster und damit formal leitender Stelle der Mitarbeiter des „*Hof- und Landbauamtes*“ gelistet – wie das Hofbauamt zu dieser Zeit bezeichnet wurde – und nach wie vor als „*Hof=Oberbaudirektor*“ und kurfürstlicher Hofkammerrat titulierte.³⁶

zu einem Theater für diese Residenzstadt zu verfertigen, das er auch mit aller Sachkenntniß und Geschicklichkeit vollführte. Im Jahre 1800 verließ aber Verschaffelt die bayerischen Dienste, und [S. 150] begab sich in die des Kaisers von Oesterreich“.

Vgl. auch „*Verschaffelt, Maximilian von*“, in: Nerdinger, Winfried (Hrsg.): *Klassizismus in Bayern, Schwaben und Franken. Architektur-Zeichnungen 1775-1825*, München 1980, Architektenbiographien, S. 438-444, S. 443: „*Geb. 1754 (Mannheim, gest. 1808 (Wien), Sohn des Peter Anton v. Verschaffelt; Ausbildung an der Mannheimer Akademie, weitere Studien in Paris 1780/81 an der Academie royale; 1782/93 Aufenthalt in Rom, wo er sich der Bildhauerei widmet und die Villa Malta für die Herzogin Amalie von Sachsen-Weimar einrichtet. Nach dem Tod seines Vaters Rückkehr nach Mannheim, wo er 1793 dessen Nachfolge in der Akademie-Direktion übernimmt. Folgt Kurfürst Karl Theodor nach München, dort Bau- und Gartendirektor, kommt nach dem Tode von Lespilliez 1796 auf dessen Stelle als Hof-Oberbaudirektor. Die ursprüngliche Konzeption des Englische [sic] Gartens geht auf Verschaffelt zurück und wird später von L. von Sckell umgestaltet. 1799 Pläne für die Neugestaltung des Nordtraktes der Residenz. Hierüber Zerwürfnisse mit der Kurfürstin. Verschaffelt bittet 1802 von Wien aus um seine Entlassung aus bayerischen Diensten. Als Oberbaudirektor wird er beim Fürsten von Esterházy in Wien angestellt. Dort hin folgt ihm Karl von Fischer als Schüler*“.

Vgl. auch: Hojer, Gerhard: *Projekte für Kurfürst Max IV. Joseph. Die Münchner Residenz um 1800*, in: *Weltkunst*, 50. Jahrgang, München 1980, S. 690-694.

³² Vgl. Seiner Churfürstlichen Durchleucht zu Pfalzbayern etc. etc. Hof= und Staats=Kalender für das Jahr 1795, S. 52: „**Churfl. Hofbauamt in München.** Hofoberbaudirektor: Obiger Hr. Carl [Albert] Lespilliez. Beygeordneter: Hr. Maximilian von Verschaffelt“.

³³ Vgl. Seiner Churfürstlichen Durchleucht zu Pfalzbaiern etc. etc. Hof= und Staats=Kalender für das Schalt=Jahr 1796, S. 51: „**Churfl. Hofbauamt in München.** Hofoberbaudirektor: Obiger Hr. Carl Lespilliez. Beygeordneter: Hr. Maximilian von Verschaffelt“.

³⁴ Vgl. Seiner Churfürstlichen Durchleucht zu Pfalzbaiern etc. etc. Hof= und Staats=Kalender für das Jahr 1797, S. 51: „**Churfl. Hofbauamt in München.** Hofoberbaudirektor: Hr. Maximilian von Verschaffelt, churfl. wirkl. Hofkammerrath. Landbauamts=Inspektor: Hr. Maximilian Kaltner, churfl. wirkl. Hofkammerrath“. Vgl. auch Seiner Churfürstlichen Durchleucht zu Pfalzbaiern etc. etc. Hof= und Staats=Kalender für das Jahr 1798, S. 50f, S. 50: „**Churfl. Hofbauamt in München.** Hofoberbaudirektor: Hr. Maximilian von Verschaffelt, churfl. wirkl. Hofkammerrath“. Vgl. auch Seiner Churfürstlichen Durchleucht zu Pfalzbaiern etc., etc. Hof= und Staats=Kalender für das Jahr 1799, S. 47: „**Churfl. Hofbauamt in München.** Hofoberbaudirektor: Hr. Maximilian von Verschaffelt, churfl. wirkl. Hofkammerrath“.

³⁵ Vgl. Dunkel, Franziska: *Reparieren und Repräsentieren. Die Bayerische Hofbauintendanz 1804-1886. Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte*, Bd. 152, München, 2007, S. 16.

³⁶ Vgl. Churfürstlich=Pfalzbaierischer Hof= und Staats=Kalender auf das Jahr 1800, S. 109: „**Hof= und Landbauamt.** Hof=Oberbaudirektor: Hr. Maximilian von Verschaffelt, churfl. Hofkammerrath“. Vgl. auch Churfürstlicher=Pfalzbaierischer Hof= und Staats=Kalender auf das Jahr 1802, S. 92: „**Hof= und Landbauamt.** Hof=Oberbaudirektor: Hr. Maximilian von Verschaffelt, Hofkammerrath“.

Laut Eberhard Kasten (2021) hat Maximilian von Verschaffelt angeblich im Jahr 1801 München zugunsten einer Übersiedlung nach Wien verlassen,³⁷ nach Franziska Dunkel (2007) hielt sich Maximilian von Verschaffelt angeblich bereits seit Beginn des Jahres 1799 in Wien auf, eventuell sogar bereits seit 1798, und sei 1799 nur „kurzfristig nach München zurückgekehrt“.³⁸ Nach ihrer Darstellung soll bereits Ende des Jahres 1798 die faktische, kommissarische Leitung des Hofbauamtes an Franz Thurn (1763-1844) übertragen worden sein.³⁹ Einen Beleg für eine schriftliche Bitte Verschaffelts um Entlassung aus bayerischem Dienst vom Mai des Jahres 1802 hat Franziska Dunkel nach eigener Aussage nicht finden können.⁴⁰

In Privatbesitz hat sich ein Entwurf von Maximilian von Verschaffelt für eine evangelische Hofkapelle in Form eines Querschnittes erhalten, betitelt mit: „*Coupe d'une chapelle évangélique avec coupole*“, publiziert 1980 in einem von Winfried Nerdinger herausgegebenen Ausstellungskatalog.⁴¹ Dieser Entwurf war bereits zu Beginn des Jahres 1799 entstanden, im Zuge von Planungen für umfangreiche Um- und Neubauten der Münchner Residenz, die im März 1799 präsentiert wurden, deren Genehmigung und Ausführung allerdings abgelehnt wurde.⁴²

Maximilian von Verschaffelt hatte einen zweigeschossigen Raum auf ovalem Grundriss entworfen, eingestellt in geradlinige, rechtwinklig verbundene Außenwände. Auf dem Querschnitt erhebt sich über Arkaden im Erdgeschoss eine Kolonnade glatter Säulen ionischer Ordnung auf Höhe der ersten Etage, die eine kassettierte Halbkuppel mit einem Oculus im Zentrum trägt.

³⁷ Vgl. Kasten, Eberhard: Verschaffelt (Verschafelt), Maximilian (Maximilian Joseph) von, in: Allgemeines Künstlerlexikon. Die bildenden Künstler aller Zeiten und Völker/erarbeitet, red. und herausgegeben von Günter Meißner und einem Redaktions-Kollektiv unter internationaler Mitwirkung; herausgegeben von Andreas Beyer, Bénédicte Savoy und Wolf Tegethoff, Berlin/Boston, de Gruyter, 1983-[2023], 2021, Bd. 113 Vernet - Voigt, David, S. 26: "Wohl wegen V.s Eigenmächtigkeit bei der Einrichtung von Räumen für die Kurfürstin kommt es zum Zerwürfnis und er geht 1801 nach Wien".

³⁸ Vgl. Dunkel, Franziska: Reparieren und Repräsentieren. Die Bayerische Hofbauintendanz 1804-1886, München, 2007, S. 17.

³⁹ Vgl. Dunkel, Franziska: Reparieren und Repräsentieren. Die Bayerische Hofbauintendanz 1804-1886, München, 2007, S. 17. Franz Thurn wird im Hof- und Staatskalender in den Jahren 1792 bis 1797 als Mitarbeiter des Hofbauamtes aufgelistet, an sechster Stelle, als zweitgenannter Zeichner, nach dem erstgenannten und bereits länger beschäftigten Zeichner Michael Mittermayr. Vgl. dazu Seiner Churfürstlichen Durchleucht zu Pfalzbaiern etc. etc. Hof- und Staats-Kalender für das Schalt-Jahr 1792, S. 51 und die folgenden Jahre bis 1797. In den Jahren 1798 und 1799 sind keine Zeichner mehr aufgeführt und damit auch Franz Thurn nicht. Im Jahr 1802 ist Franz Thurn dann nach Maximilian von Verschaffelt an zweiter Stelle genannt und als „Oberbaumeister“ betitelt – vgl. Churfürstlicher=Pfalzbaierischer Hof- und Staats-Kalender auf das Jahr 1802, S. 92 –, während er im Hof- und Staatskalender des Jahres 1800 mit dem Titel eines „Landbauamts-Inspector“ an vierter Stelle genannt worden war – vgl. Churfürstlicher=Pfalzbaierischer Hof- und Staats-Kalender auf das Jahr 1800, S. 109. Vgl. zur Biographie von Franz Thurn auch: „Thurn (Thurm), Franz“, in: Nerdinger, Winfried (Hrsg.): Klassizismus in Bayern, Schwaben und Franken. Architektur-Zeichnungen 1775-1825, München 1980, Architektenbiographien, S. 438-444, S. 442f.

⁴⁰ Vgl. Dunkel, Franziska: Reparieren und Repräsentieren. Die Bayerische Hofbauintendanz 1804-1886, München, 2007, S. 17, Fußnote Nr. 30.

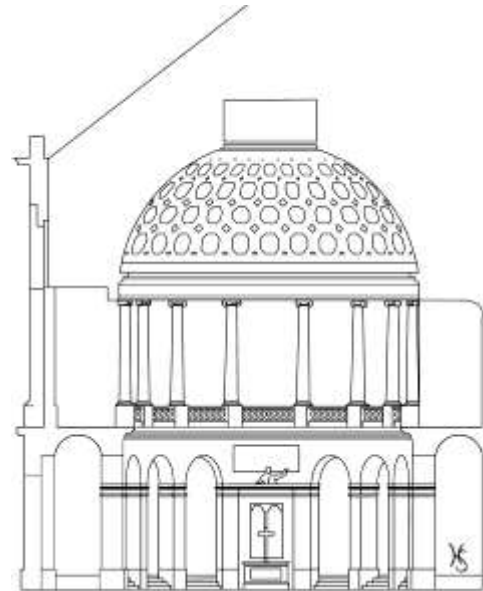
⁴¹ Vgl. Karnapp, Birgit-Verena/Nerdinger, Winfried: Die Residenz, in: Nerdinger, Winfried (Hrsg.): Klassizismus in Bayern, Schwaben und Franken. Architektur-Zeichnungen 1775-1825, München 1980, Kat. Nr. 22, S. 142-146, Abb. S. 142, S. 146, Kat. Nr. 22.4: „Maximilian Verschaffelt. Schnitt durch eine neue evangelische Kapelle in der Residenz. Feder über Bleistift, farbig aquarelliert; 30 x 22,8 cm beschr. u. recht: Max: Verschafeld. architecte de S.A.E.E. P et B: ind: Munich 1799./ 19. Privatbesitz“.

⁴² Vgl. Dunkel, Franziska: Reparieren und Repräsentieren. Die Bayerische Hofbauintendanz 1804-1886, München, 2007, S. 17.

Hinter den Arkaden im Erdgeschoss und der Kolonnade der ersten Etage verlaufen Umgänge, begrenzt von weitgehend ungegliederten, geradlinigen Rückwänden. Der Umgang im Erdgeschoss ist um vier Treppenstufen gegenüber dem Hauptraum erhöht. Die Rundbogenöffnungen der Arkaden des Erdgeschosses ruhen auf Pfeilern. Die glatten Säulen ionischer Ordnungen der ersten Etage stehen auf Piedestalen, zwischen denen eine Balustrade in kürzeren und längeren Teilabschnitten verläuft.

Über einem antikischen Gesims erhebt sich eine Halbkuppel mit vier Reihen größerer, achteckiger und fünf Reihen kleinerer, rautenförmiger Kassetten, im Wechsel diagonal versetzt.

Im Erdgeschoss sieht man vor dem geschlossenen, etwas breiteren Zentrum einen Altartisch in Form eines schlichten, querrechteckigen Piedestals mit einem Sockel, mit einem gerahmten querrechteckigen Feld auf der Vorderseite und mit einer Deckplatte, auf der ein Kreuzifix steht. Dahinter und darüber erhebt sich eine Kanzel in Form eines einfachen, rechteckigen Wandvorsprungs, geschmückt mit zwei Tafeln mit den zehn Geboten, wohl auf Hebräisch.⁴³



Diese Kanzel ohne Schaldeckel, deren oberer Abschluss in Form eines schlichten Gebälks – angelehnt an Kapitelle toskanischer Ordnung – auf gleicher Höhe mit dem gleichartigen Gebälk der benachbarten Arkadenpfeiler verläuft, ist in ihrer Raumtiefe auf der Entwurfszeichnung nur dadurch erkennbar, dass ein darauf predigender Pfarrer abgebildet ist. Darüber ist das Zentrum der rückwärtigen Arkadenwand mit einem gerahmten, querrechteckigen, antikischen Figurenrelief geschmückt. So unterschiedlich die Einzelformen auch sein mögen, dieser Kapellenentwurf von Maximilian von Verschaffelt erinnert mit der architektonischen Gesamtanlage mit den Erdgeschossarkaden, mit der sich darüber erhebenden Kolonnade der ersten Etage sowie mit der Halbkuppel frappierend an den Chor der „*Chapelle royale du Château de Versailles*“ auf halbkreisförmigem Grundriss. Die geplante Kuppel mit einem Oculus allerdings lässt an den Kuppelsaal in Schloss Benrath als eine mögliche Anregung denken, entworfen von Nicolas de Pigage, fertiggestellt im Jahr 1771, wobei die Kassetterung der von Maximilian von Verschaffelt geplanten Kuppel abweichend auf das Vorbild der kurzen Tonnengewölbe der drei erhaltenen, querrechteckigen Seitenräume der „*Maxentiusbasilika*“ in Rom verweist.

Freilich muss man sich den überkuppelten Mittelraum der von Verschaffelt geplanten, eher evangelisch-reformiert als evangelisch-lutherisch anmutenden Hofkapelle in der Münchner Residenz oval vorstellen, eingestellt in einen kreuzförmigen Raum mit kurzen und unterschiedlich breiten Kreuzarmen. Fünf Fensterachsen waren an der Ost- bzw. Südostseite in einem kurzen, breiten Kreuzarm vorgesehen und drei Fensterachsen an der Nord- oder Nordostseite in einem

⁴³ Als eine Anregung hierfür könnten eventuell die Tafeln mit Weisheiten in arabischer Schrift an der in den 1790er Jahren vollendeten, von Nicolas de Pigage entworfenen „*Moschee*“ im Park von Schloss Schwetzingen gedient haben.

kurzen, schmaleren Kreuzarm. Aufgrund der Lichtführung der Originalzeichnung war die Hofkapelle als Längsoval geplant, mit der Altar- und Kanzel-Gruppe an der schmaleren Süd- oder Südostseite.⁴⁴ Ein entsprechender Grundriss ist Teil eines von Verschaffelt projektierten Generalplans der Residenz mit vorgesehenen Um- und Neubauten an drei Seiten außer an der West- oder Nordwestseite entlang der „Residenzgasse“.⁴⁵

Der Ende September des Jahres 1799 genehmigte Entwurf Maximilians von Verschaffelt für einen zügigen Umbau des längsrechteckigen „Ball(sport)hauses“ der Residenz zur Nutzung als evangelisches „Hofbethaus“ bzw. als evangelische „Hofkapelle“ ist hingegen – im Unterschied zu dem besprochenen, nicht realisierten Entwurf – bisher leider nicht bekannt.

Und auch Rechnungseinträge zum Um- und Ausbau des vormaligen „Ball(sport)hauses“ zu einem „Hofbethaus“ haben sich bis jetzt kaum finden lassen, außer einiger knappen Angaben in einem Band mit „Bauholz Material Rechnung“(en) des Jahres 1800,⁴⁶ zu Holz-, Steinen und/oder Mörtel („Maur“) sowie Eisen, die für die Arbeiten verwendet wurden, im Wert von insgesamt etwas unter 390 Gulden (389 Gulden 17½ Kreuzer).

Ein „Plan der Haupt und Residenzstadt München 1806“ zeigt von allen Sakralbauten jeweils die architektonische Innengliederung teilweise inklusive Bestuhlung im Grundriss - im Unterschied zu Profanbauten, von denen jeweils nur die Außenkontur mit Binnenschraffur wiedergegeben

⁴⁴ Die Entwurfszeichnung zeigt neben sehr viel Esprit und Schwung in der Ausführung mit einer auf den ersten Blick sehr überzeugenden Gesamtwirkung vor allem aufgrund differenzierter Hell-Dunkel-Kontraste sowie effektiv modellierender Beleuchtung, herausgearbeitet durch unterschiedlich dunkel lavierte Flächen, einige überraschende Schwächen in der planerischen Konzeption. Am auffälligsten ist dies bei dem Oculus der gezeichneten Halbkuppel, der sozusagen „halbfertig“ im „Nirgendwo“ des hohen, weiten Dachraums endet. Ist die Dachschräge links eventuell nachträglich, vielleicht aufgrund kritischer Nachfragen im Zuge der Präsentation eingezeichnet worden? Allerdings ist die obige Beschriftung des Entwurfs erst nach Einzeichnung der Dachschräge erfolgt. Darüber hinaus – vielleicht etwas weniger schnell offensichtlich – bleibt zum Beispiel auch vollkommen rätselhaft, wie der Pfarrer zur Predigt auf die „Kanzel“ gelangt sein soll, da in der Rückwand hinter ihm kein Zugang, etwa von einer Wendeltreppe her, angedeutet ist, und eine etwaige Unterbringung einer Treppe seitlich, rechts oder links innerhalb des Wandvorsprungs, schwer vorstellbar scheint.

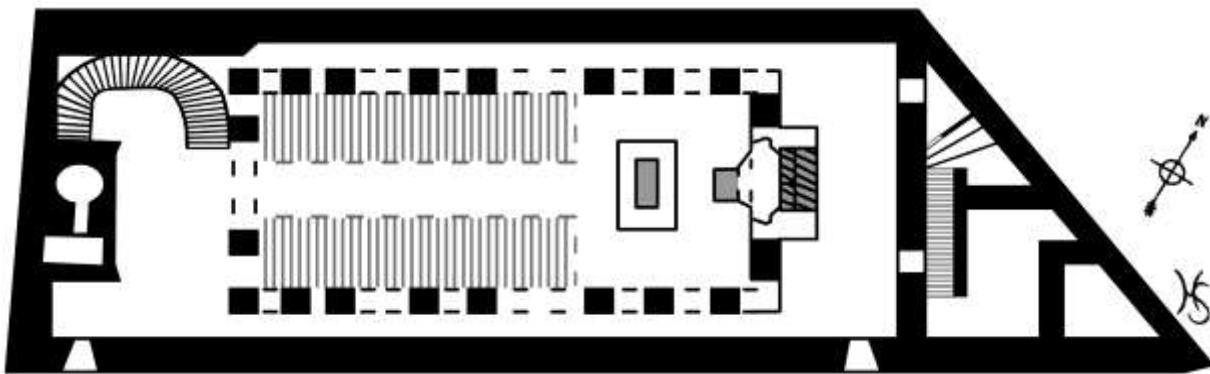
Beides spricht dafür, dass der Aufriss eventuell ziemlich schnell, vielleicht erst kurz vor der Präsentation der ambitionierten Aus- und Umbaupläne für die Münchner Residenz entstanden sein könnte, um mit der Ansicht eines Raums speziell für die junge, evangelische Kurfürstin eine zusätzliche „Trumpf-Karte“ zugunsten einer Realisierung der überaus kostspieligen Planungen „in die Waagschale“ werfen zu können. Unklar ist, ob es ein „Pendant“ in Form eines Aufrisses der katholischen Hofkapelle gab.

⁴⁵ Vgl. Karnapp, Birgit-Verena/Nerdinger, Winfried: Die Residenz, in: Nerdinger, Winfried (Hrsg.): Klassizismus in Bayern, Schwaben und Franken. Architektur-Zeichnungen 1775-1825, München 1980, Kat. Nr. 22, S. 142-146, Abb. S. 145, S. 146, Kat. Nr. 22.2: „Maximilian Verschaffelt, Entwurf zu einem neuen Generalplan der Residenz, Feder über Bleistift, farbig aquarelliert, 47,3 x 66,5 cm, beschr. U. rechts: Max de Verchafeld architecte de S.A.S.E. P: et de Baviere invenit et fecit. Munich 1799, München BHStA Abt. III GHA [Geheimes Hausarchiv], Handschriften Nr. 64b“. Erhalten ist von Maximilian von Verschaffelt in Schloss Nymphenburg ein für Kurfürst Karl Theodor von Pfalz-Bayern ab dem Jahr 1795 entworfenes und realisiertes Schreibkabinett, dessen weiß-goldene Holzvertäfelung mit ihrer Beschränkung auf einige wenige „chinoise“, einfache, geometrisch-flächige Dekorformen fast wie ein Vorgriff auf den Stil „Art Déco“ der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wirkt – vgl. hierzu Langer, Brigitte: Nymphenburg – Schloss, Park und Burgen, 3. aktualisierte Auflage der Neufassung von 2011, München 2020, S. 88f. Demgegenüber überrascht bei dem besprochenen Entwurf einer evangelischen Hofkapelle in der Münchner Residenz aus dem Frühjahr 1799 der stilistische Rückgriff auf die architektonische Gestaltung des Chores der Schlosskapelle in Versailles vom Beginn des 18. Jahrhunderts.

⁴⁶ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), Hofbau-Intendanz 247, fol. 145r: „Baál, respée Betthaus [...] Holz 304 fl. 16 x [kr.] Maur 16 fl. 21 [kr.] Eisen Material 68 fl. 40½ [kr.]“.

ist.⁴⁷ Dadurch sind die Sakralbauten deutlich hervorgehoben. Zusätzlich sind die Sakralbauten mit Großbuchstaben versehen, zu denen eine Legende links die Namen der Sakralbauten zu den einzelnen Großbuchstaben, nach den vier Stadtvierteln getrennt, auflistet (Abb. 11–14).

Für das „Graggenauer Viertel“ folgen nach der „Altenhof Kirche“ („A“) in dieser Legende für die Residenz die „Hof Capelle“ („B“) und ein „Evangelisches Hof Bethaus“ („C“). Vergleicht man die auf dem Stadtplan gezeigten Grundrisse mit der architektonischen Innengliederung und Einrichtung von erhaltenen Kirchenräumen, sieht man, dass die zeichnerischen Angaben auf dem Stadtplan von 1806 wohl gewissenhaft aufgenommen und wahrheitsgetreu wiedergegeben wurden. Entsprechend zeigt der Stadtplan von 1806 auch die architektonische Innengliederung des evangelischen „Hofbethauses“ nebst einer schematisch angedeuteten Bestuhlung.



Danach war in den, in etwa längsrechteckigen Raum, der sich von Südwesten nach Nordosten erstreckte, mindestens ein von Stützen (Pfeiler, Pilaster oder Säulen) getragenes, umlaufendes Emporen-Geschoss eingebaut, das an den Längsseiten schmaler, an den Schmalseiten aber bedeutend breiter oder tiefer ausgeführt war. Dadurch war der von den Stützen und der Empore oder den Emporen umschlossene mittlere Teil des Innenraums etwas weniger in die Länge gestreckt als der von den Außenmauern umschlossene Gesamtraum. Außerdem war er auf dem Grundriss eines gleichmäßigen Rechtecks geformt. Die Abstände der Stützen waren jeweils im Zentrum der Schmalseiten sowie an jeweils zwei Stellen der Längsseiten breiter. Ob es nur ein Emporen-Geschoss – auf Höhe des ersten Stockwerkes – gab, oder darüber noch ein weiteres Emporen-Geschoss, lässt sich aus dem Erdgeschoss-Grundriss nicht ablesen. Allerdings legt ein historisches Inventar die Vermutung nahe, dass es wohl nur ein Emporen-Geschoss auf Höhe des ersten Stockwerkes gab.⁴⁸ Der wahrscheinlich schlichte aber sicherlich würdige Raum war vermutlich weiß, eventuell mit einigen architektonischen Gliederungselementen in grau.

Der querrrechteckige, schmale, freistehende Altartisch stand nach dem Grundriss auf einem einstufigen, ebenfalls querrrechteckigen, breiten Podest („Antritt“) und befand sich im nordöstlichen Drittel des von Stützen umschlossenen, mittleren Teils des Innenraums. In den anderen zwei Drittel standen Kirchenbänke zu Seiten eines Mittelganges.

⁴⁷ Vgl. Consoni, Joseph/Green, Thomas/Schleich, Johann Carl: Plan der Haupt und Residenzstadt München, Auf allerhöchsten Befehl herausgegeben von der Königlich baierischen Direction des topographischen Bureau, München 1806; 86 x 67 cm, „*Masstab [sic] von 1000 Baierischen Schuhen, Echelle de 300 Mètres*“ (1:1000).

⁴⁸ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Historische Inventare, BSV.Inv0187.01, Residenz München, Protestantische Hofkapelle, Paramente, 1816, Original. In diesem Inventar wird außer: „**dem Musikchor und Gallerie**“ keine weitere Empore genannt.

Der Grundriss vom „*Evangelischen Hof Bethaus*“ auf dem Stadtplan von 1806 legt außerdem die Vermutung nahe, dass Kanzel und Orgel hinter dem Altartisch im Zentrum der nordöstlichen Schmalseite zu einer Gruppe zusammengefasst waren, an die Empore(n) an- und in die Empore(n) hineingebaut waren. Das deckt sich mit einer knappen Beschreibung des Innenraums eines österreichischen Gesandten.⁴⁹

Im Bereich der südwestlichen Schmalseite, unter der Empore oder den Emporen, sieht man auf dem Grundriss zudem entlang jeweils eines Teils der südwestlichen und der nordwestlichen Außenwand eine Treppe auf C-förmigem Grundriss zum Aufgang zur Empore auf Höhe des ersten Stockwerkes und zum Hinabsteigen von dieser. Daneben bzw. davor ist eine Form wiedergegeben, die entfernt an einen Heizofen erinnert.

Nordöstlich schließen sich auf dem Stadtplan Münchens von 1806 an die in etwa längsrechteckige evangelische Hofkapelle oder das „*Hof Bethaus*“ noch zwei oder drei deutlich kleinere Räume an. Bei dem direkt zur Hofkapelle benachbarten größeren Raum ist zudem eine Treppe eingezeichnet. Zwei Türen in der Wand der nordöstlichen Schmalseite der Hofkapelle führten in zwei dieser benachbarten Räume oder in einen kleinen dreieckigen Hof und in einen winkelförmigen Raum mit Treppe. In welchem Raum sich die beheizbare Sakristei befand, ist nicht bekannt.

Jeweils westlich und östlich (links und rechts) außen an der südöstlichen Längsseite der Hofkapelle befanden sich zwei Türen, durch die man vom schmalen Hof und Durchgang zwischen „*Brunnen-*“ und dem „*großen Küchenhof*“ das „*Evangelische Hof Bethaus*“ betreten konnte. Der Hauptzugang für die Mitglieder der Pfarrgemeinde, vielleicht auch für einige Bedienstete des Hofes, könnte eventuell die westliche oder linke Tür gewesen sein, die sich in der Nachbarschaft eines überdachten Durchgangs vom „*Brunnenhof*“ her befand.

Durch diese Tür betrat man einen Eingangsbereich mit einer Art „*Windfang*“, sowie außerdem mit der schon angesprochenen, großzügigen, repräsentativen Treppe auf geschwungenem, C-förmigem Grundriss zum Aufgang auf die Empore in Höhe des ersten Stockwerkes und zum Hinabsteigen von dieser. Die östliche oder rechte Tür in der Nachbarschaft eines überdachten Durchgangs vom „*großen Küchenhof*“ her erlaubte den Zugang zum Bereich hinter der Gruppe aus Altartisch, Kanzel und Orgel. Die Kurfürstin bzw. die Königin, ihre Hofdamen sowie hochgestellte Mitglieder ihres Hofstaates und des Hofstaates ihres Gemahls konnten die Empore in Höhe des ersten Stockwerkes vermutlich direkt von der Residenz aus betreten.

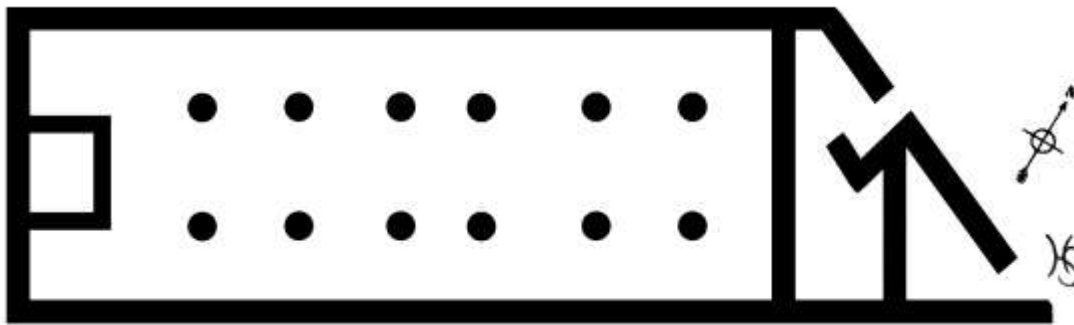
⁴⁹ Vgl. Schad, Martha: Bayerns Königinnen München 2020, S. 60f; vgl. Kitzmann, Armin Rudi: Das Offene Tor. Aus der Geschichte der Protestanten in München, München 1990, S. 83 „*Wie die Kirche der Kurfürstin aussah, hat der österreichische Gesandte in einem Bericht beschrieben: ‚Auf der Nordseite waren Altar, Kanzel und Orgel übereinander angebracht. Auf der Südseite befand sich die Loge der Kurfürstin. Das Kirchenschiff hatte feststehende Bänke für die große Mehrzahl der Gottesdienstbesucher, und an den Längswänden entlang zogen sich die Emporen. Altar und Kanzel waren in den bayerischen Farben, blau und weiß, mit Stoff drapiert und reich verziert. Das große Kreuzifix stand zwischen Altar und Kanzel. Das Münchner Kunsthandwerk hatte die Orgel gebaut (Orgelmacher Frosch und andere) und die nötigen Gefäße für Taufe und Abendmahl hergestellt.‘*“

Vgl. hierzu außerdem Baum, Karl: Die Matthäuskirche. Ein Jubiläumsbüchlein vom Werden der ersten protestantischen Kirche in München, München 1933, S. 5: „*Zwei Eingänge von den Höfen her führten in ein längliches Quadrat, an dessen schmaler nördlicher Seite ein Tisch als Altar, dahinter eine Kanzel und darüber die Orgel aufgestellt waren; ihnen gegenüber war die Loge der Majestäten, zu deren beiden Seiten die Emporen sich erstreckten*“.

Die Türblätter der beiden genannten, ca. einen Meter breiten Türöffnungen auf den schmalen Hof oder Durchgang zwischen „*Brunnen*“- und „*Großem Küchenhof*“ wurden Ende des Herbstes/zu Beginn des Winters offenbar durch spezielle „*Wintertüren*“ ersetzt oder ergänzt, die auf ihrer Innenseite mit grüner Leinwand bezogen und mit Stroh gefüttert waren.⁵⁰

Als oberen Raumabschluss hatte das evangelische „*Hofbethaus*“ wohl von Beginn an eine verputzte Decke und keinen offenen Dachstuhl, wie er vielfach für das Innere historischer „*Ballhäuser*“ abgebildet ist. Eine Bemerkung in einem Protokoll bezüglich einer Orgelreparatur Anfang des Jahres 1804 unter anderem aufgrund eines oberhalb der Orgel umgefallenen Eimers voller Kalk,⁵¹ stand wohl in Zusammenhang mit normalen Instandhaltungsarbeiten.⁵²

Wie auch auf früheren, erhaltenen Grundrissen des Erdgeschosses der Residenz zeigt auch der Grundriss des evangelischen „*Hofbethauses*“ auf dem Stadtplan von 1806 – für den vormals als „*Ballhaus*“ genutzten Raum – keinerlei Fenster. Die Beleuchtung des Raumes erfolgte daher offenbar weiterhin über die insgesamt achtzehn Fenster im Bereich des ersten Stockwerkes, also durch die jeweils neun Fenster an den beiden Längsseiten.



Auf einem Stadtplan von München aus dem Jahr 1812 – mit sehr viel kleinerem Maßstab – sind ebenfalls die Innenräume der Sakralbauten als Grundrisse abgebildet.⁵³ Auf diesem Plan ist das „*Evangelische Hofbethaus*“ als „*Protestantische Hofkirche*“ bezeichnet („*C*“, „*Im Graggenauer Viertel*“),⁵⁴ der Innenraum ist allerdings – weit weniger detailliert als auf dem Stadtplan von

⁵⁰ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, Zwei Inventare von Anfang September 1833 – basierend auf einem Inventar von 1816 – der protestantischen Hofkapelle mit einerseits Gegenständen, die zur Verwendung in der neuen Kirche – St. Matthäus – mitgenommen wurden, und andererseits Gegenständen, die in der protestantischen Hofkapelle zurückgelassen wurden; „Lit. B. *Beylage zum Paramenten-Inventar der Königl. Protestantischen Hofkapelle in München vom Jahre 1816. Auszug aus dem Paramenten-Inventar der Königl. Protestantischen Hofkapelle in München Vom Jahre 1816 über jene Effekten, welche gemäß Stabs-Commissions-Protokoll dito 4. Septemb 1833 in die neue evangelische Kirche dahier, als zu deren Gebrauch unanwendbar, nicht übernommen, sondern zur weitem beliebigen Verwendung für den K. Hof im Lokale der protestantischen Kapelle rückgelassen -, und sofort unter Aufsicht und Verschluss des k. Gardemeubles-Inspectors gestellt worden sind*“: „2 *Wintertüren* [Innen] mit grüner Leinwand [bezogen] und [mit] Stroh gefüttert“.

⁵¹ Vgl. BayHStAM, Abt. I (Ältere Bestände), Kurbayern, Hofbauamt 206, Protokoll einer Überprüfung von Arbeiten an der Orgel des „*Hofbethauses*“ Ende Februar 1804: „*Wegen einen zufalligen Herunterfallen eines Kibl Voll Kalck*“, von oberhalb der Orgel und der dadurch notwendigen Reparaturen an der Orgel.

⁵² Für das Jahr 1803 konnten keine Nachweise von größeren Bauarbeiten im „*Hofbethaus*“ gefunden werden.

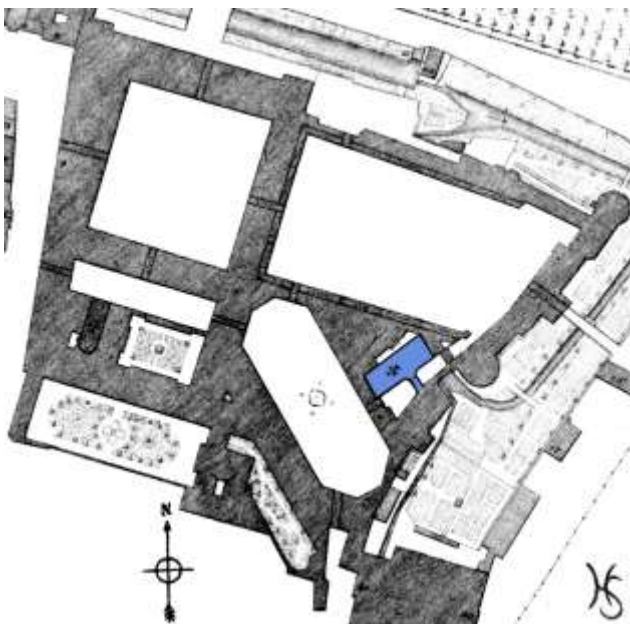
⁵³ Vgl. Rickauer, Max von/Schleich, Johann Carl/Seitz, Johann Baptist: Umgebungen von München herausgegeben auf Allerhöchsten Befehl S. Majestät des Königs von der. Königlichen Direction des statistisch topographischen Bureau im Jahre 1812, München 1812; 85 x 66 cm, Maßstab („*baierische Schuhe*“) 1:5000.

⁵⁴ Vgl. ebd.

1806, und von diesem leicht abweichend – sehr summarisch wiedergegeben oder fast nur angedeutet. Die beiden Türen zum kleinen Verbindungshof zwischen „*Brunnenhof*“ und „*großem Küchenhof*“ sind nicht eingezeichnet. Beim Innenraum fehlt im linken oder südwestlichen Teil die C-förmig geschwungene Treppe. Der Einbau an der südwestlichen Stirnwand/Schmalseite, der auf dem Stadtplan von 1806 an einen Heizofen erinnert, wirkt auf dem Stadtplan von 1812 wie ein kleiner Nebenraum, allerdings ohne Türen oder Fenster.

Insgesamt sind sehr viel weniger und gleichzeitig sehr viel größere Pfeiler dargestellt. Außerdem ist eines dieser wenigen, größeren Pfeilerpaare im rechten oder nordöstlichen Teil des Innenraums platziert, so als wäre(n) die Empore(n) inklusive der Kanzel-/Orgelgruppe an dieser Seite in Richtung nordöstlicher Stirnwand verschoben worden, oder aber als wäre ein Pfeilerpaar als zusätzliche Abstützung der Empore(n) sowie der Kanzel-/Orgelgruppe hinzugefügt worden – vorausgesetzt, dieses zusätzliche Pfeilerpaar ist nicht lediglich der summarischen Darstellung aufgrund des sehr viel kleineren Maßstabes geschuldet.

Als offenbar nach wie vor zur „*Protestantischen Hofkirche*“ als Nebenräume gehörig, sind drei Räume oder zwei Räume und ein kleiner Lichthof hinter/neben der nordöstlichen Stirnwand/Schmalseite der „*Hofkirche*“ eingezeichnet, in einem dreieckigen Areal zwischen der „*Hofkirche*“ und der Randbebauung des „*großen Küchenhofes*“ in Form eines im Erdgeschoss offenen Arkadenganges. Nicht dargestellt sind 1812 allerdings – anders als auf dem Stadtplan von 1806 – Türen in der nordöstlichen Stirnwand als Zugang von der „*Hofkirche*“ zu diesen Nebenräumen.



Überraschend ist die Darstellung von „*Hofbetheus*“ bzw. „*Hofkirche*“ und des Verbindungshofes zwischen „*Brunnen-*“ und „*großem Küchenhof*“ auf dem Plan der „*Koeniglich Baierische Haupt- und Residenzstadt München im Jahre 1814*“⁵⁵ (Abb. 15 & 16) mit einem Verbindungsgang zwischen der südöstlichen Längsseite des „*Hofbetheuses*“ und einem gegenüberliegenden Gebäude teil des Ost- bzw. Südost-Flügels der Residenz zum Marstallplatz, südwestlich anschließend an erhaltene Teile der „*Neuveste*“ – heute befindet sich dort im ersten Stockwerk eines Nachfolgebau eine Fortsetzung des „*Allerheiligenganges*“.

Dieser Anbau an das „*Hofbetheus*“ – eventuell ein Zugang zur Empore in Höhe der ersten Etage – wurde wohl im Zuge der Neugestaltung des Ost- bzw. Südost-Flügels der Residenz durch Leo von Klenze abgerissen.

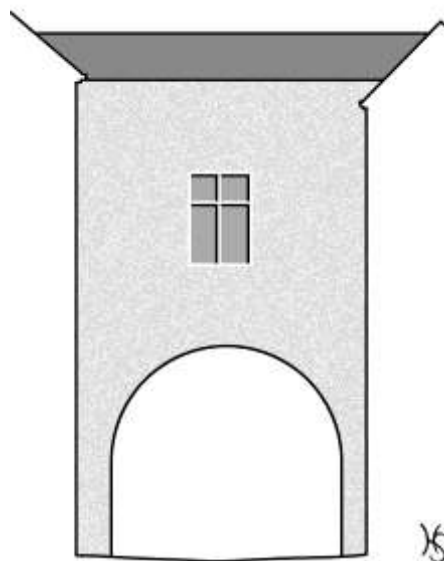
⁵⁵ Vgl. Schramm, Johann Michael/Selb, Josef Anton/Wimberger, Karl: *Koeniglich Baierische Haupt- und Residenzstadt München im Jahre 1814*, o. O. [München] 1814, 1 Karte auf 9 Blatt, die Altstadt mit Residenz, fol. 5; vgl. © Holger Schulten 2024

Der Anbau ist auf dem Stadtplan von München aus dem Jahr 1806 nicht abgebildet, und er findet sich auch auf dem Stadtplan von München aus dem Jahr 1812 noch nicht.⁵⁶ Erbaut wurde der außen ca. 3,60 Meter, innen ca. 2,60 Meter breite, ca. 7,15 Meter lange und ca. 13 Meter hohe Verbindungsgang⁵⁷ allerdings bereits im Rechnungsjahr 1809/10, also sehr wahrscheinlich zwischen Frühjahr und Herbst 1810,⁵⁸ während der Zeit von Johann Andreas Gärtner (1744-1826) als Leiter der Hofbau-Intendanz (1804-1819).⁵⁹

Eine diesbezügliche Anweisung von König Maximilian I. Joseph vom 10. Oktober 1809 nannte „die dringende[n] Bau Reparationen an oben besagtem Gebäude [„Evangelisches Bethhaus in der Residenz“]“ als Grund der Arbeiten, in deren Zusammenhang der Anbau dann entstand.⁶⁰ Insgesamt kosteten die Arbeiten fast 2.116 Gulden (2.115 Gulden 42½ Kreuzer).⁶¹

Errichtet wurde ein Verbindungsgang in Traufhöhe des „Hofbethauses“ (ca. 40 Fuß/11,67 Meter; auf der nebenstehenden Zeichnung links) über einem ca. 5,20 Meter hohen und ca. 5,75 breiten Rundbogen, mit einem niedrigen Satteldach, rechtwinklig an das höhere Satteldach des „Hofbethauses“ anstoßend, mit einer Treppe im Inneren, mit einem Fenster, sowie mit Doppelflügeltüren – die Türöffnung der Doppelflügeltür in der Mitte der südöstlichen Längsseite des „Hofbethauses“ war ca. 1,80 Meter breit.⁶²

Das Fundament des Rundbogens bestand aus Tuff- und 15 Nagelfluh-Steinen, letztere geliefert vom „Steinbrecher Strobl von Grünwald“. Verbaut wurden 1810 für den Anbau und eventuell für Reparaturen am „Hofbethaus“ insgesamt 18.000 Ziegelsteine und 7.500 „Dachplatten“, geliefert vom „Zieglmeister Graf von Berg [aus Berg am Laim]“.⁶³



auch Emmert, Ludwig: Plan der königl. Haupt- und Residenz-Stadt München. In Stein graviert durch Ludwig Emmert, o. O., O. J. (München 1827).

⁵⁶ Vgl. Rickauer, Max von/Schleich, Johann Carl/Seitz, Johann Baptist: Umgebungen von München herausgegeben auf Allerhöchsten Befehl S. Majestät des Königs von der. Königlichen Direction des statistisch topographischen Bureau im Jahre 1812, München 1812.

⁵⁷ Vgl. zur Gestalt und den Maßen des Anbaus die Zeichnung von Leo von Klenze eines Querschnitts des vormaligen „Hofbethauses“, erhalten in der Staatlichen Graphischen Sammlung München (SGSM), Inv. Nr. 22037 Z. Vgl. dazu vor allem auch das hier nachfolgende Teilkapitel „Das Möbel-Magazin („Garde-meubles“) (1835-1944)“.

⁵⁸ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), Hofbau-Intendanz 02: „Rechnung. von der königl. bairischen Hofbau Intendanz im Etatsjahre 18[09]10“, unter der Rubrik: „Ausgaben auf neue Bauten des Hofes I. Abtheilung Unmittelbare Hofgebäude“ mit der Überschrift: „4 Evangelisches Bethhaus in der Residenz“, zwei Seiten, fol. 74v & fol. 75r.

⁵⁹ Vgl. zu Johann Andreas Gärtner zum Beispiel: Thoss, Kay: Hofbauintendant Andreas Gärtner (1744–1826) – Architekt eines Lebens im Umbruch, Weimar 1998

⁶⁰ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), Hofbau-Intendanz 02, fol. 74v.

⁶¹ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), Hofbau-Intendanz 02, fol. 75r.

⁶² Vgl. die Zeichnung von Leo von Klenze SGSM, Inv. Nr. 22037 Z (Abb. 18).

⁶³ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), Hofbau-Intendanz 02, fol. 74v & fol. 75r, fol. 74v: „Die Maurer, welche von Grund aus Pfeiler aufgeführt, einen Bogen gemauert, die Dachung mit Platten eingedeckt und die Seitenmauern verbutzt haben, empfangen auf 9 Wochenzahlungslisten zum Taglohn 539 [fl.] 50 ½ [kr.]“

Die Zweckbestimmung dieses Verbindungsganges mit der Treppe im Inneren ist nicht bekannt. Der Anbau über einem Rundbogen könnte die südöstliche Längsseite des „Hofbethaus“ eventuell gestützt, also gegen Verformung und Einsturz gesichert haben.

Über die Ausstattung des evangelischen „Hofbethauses“ oder der protestantischen „Hofkirche“ – je nachdem, welche Bezeichnung man wählen möchte – und auch ein wenig über die Gestaltung des Inneren geben drei Inventare Auskunft, die sich gegenseitig ergänzen. Ein Inventar aus dem Jahr 1816 ist bei der Bayerischen Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen, oder kürzer bei der bayerischen Schlösserverwaltung erhalten,⁶⁴ zwei Inventarauszüge aus dem Jahr 1833, erhalten im Bayerischen Hauptstaatsarchiv München, listen jeweils Ausstattungsgegenstände auf, die in der neu erbauten evangelischen Kirche in München, am Karlsplatz (Hausnummer „Karlsplatz 18“), auf der Sonnenstraße, nachmalig St. Matthäus, weiter verwendet wurden („Lit A“) und solche, die in der neu erbauten evangelischen Kirche keine Verwendung fanden („Lit B“).⁶⁵

Im Inneren des ehemaligen evangelischen „Hofbethauses“ oder der protestantischen „Hofkirche“ befand sich auf der südwestlichen Schmalseite der Empore in Höhe des ersten Stockwerkes die verschließbare⁶⁶ und heizbare⁶⁷ Loge der Kurfürstin und nachmaligen Königin sowie ih-

Die Steinmetze für Bearbeitung der Tuft und Naglsteine zum Fundament des Bogens gemäß 5 Zahlzetln 107 [fl.] 15 [kr.]

Die Zimmerleute wegen Bearbeitung der Bögen [...] Untersetzer des Dachstuhls, Abbindung und Einlattung des kleinen Dachstuhls, Verschalung der Seichen [Abflussrinnen in Dachkehlen], Legung eines Fußbodens und Verfertigung einer neuen Stiege laut 9 Wochenzahlungslisten 146 [fl.] 57 [kr.]

Die Kistler für Verfertigung neuer Doppelthürn auf 2 Wochenzetln 23 [fl.] 12 [kr.]

Die Schmiede für Reparierung des Steinmetzwerkzeuges, und Machung neuer Schlaudern [Verbindungsstücke zum Halten und Verankern von Bauteilen] und Klammern gemäß 4 Zahlungslisten 10 [fl.] 16 [kr.]

Fuhrlohn an zwei Fuhrwerks-Unternehmer für „Steinfuhren“, 6 [fl.] 24 [kr.]; 2 [fl.] 38 [kr.]; 60 [fl.] 48 [kr.]

[fol. 75r] Dem Zieglmeister Graf von Berg [Berg am Laim] hat man für abgegebene 18000 Steine und 7500 Dachplatten auf 6 Bescheinungen bezahlt 642 [fl.]

Dem Steinbrecher Strobl von Grünwald für gelieferte 15 Stücke Naglstein zu 123 Schuh den Schuh 10 x zum Brecherlohn auf 2 Schein 20 [fl.] 30 [kr.]

[...] für Herunterflößen obiger Steine pr. Schuh 9 x zum Wasserfuhrlohn ob 2 Scheine 18 [fl.] 27 [kr.]

Dem Taglohner Jakob Geißer für Auslad und Auflegung besagter Stein pro Schuh 3 x sohin gemäß 2 Schein 6 [fl.] 9 [kr.]

Dem Wirth Franz Wild von Grünwald für Führung der Steine vom Steinbruch bis zum Wasser an Fuhrlohn laut Scheins 15 [fl.]

Dem Hofkupferschmid Mosner [?] für Verfertigung neuer Kupferner Dachseichen [Abflussrinnen in Dachkehlen], Dachrinnen und Ablaufrohr laut Scheins 308 [fl.] 26 [kr.]

Dem Hammerschmid Lindauer für neue Eisenkeile und Schlaudern [Verbindungsstücke zum Halten und Verankern von Bauteilen] laut Scheins 172 [fl.] 26 [kr.]

Und dem Hofspengler Schopp [?] für Beschlagung eines großen Fensterstockes, dan [sic] Bearbeitung neuer Abfallrohre auf 2 Bescheinungen 35 [fl.] 29 [kr.]“.

⁶⁴ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Historische Inventare, BSV.Inv0187.01, Residenz München, Protestantische Hofkapelle, Paramente, 1816, Original.

⁶⁵ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, „Act des K. Obersthofmeister-Stabes. Evangelischer Hofkultus in München. 1804-1909“, Inventare „Lit. A.“, und „Lit. B.“.

⁶⁶ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, „Act des K. Obersthofmeister-Stabes. Evangelischer Hofkultus in München. 1804-1909“. In einem Schreiben vom 10. Juli 1827 des Obersthofmeister-Stabes an den Pfarrer wird der „Abgang der goldenen Schnur und eines Bouillon“ (oder einer „Kantille“, Spirale aus Metalldraht) vom „Knie-Schemel“ (Bet-Stuhl oder Bet-Hocker) aus der Loge der Königin behandelt, mit einem Versuch der Vermeidung und Haftungsklärung „für jeden Abgang, oder Beschädigung der werthvollen Gegenstände“ im „K. Oratorium“ unter Hinweis auf die Inhaber von Schlüsseln zum „Oratorium“. In einem Erwiderns-Schreiben vom 23. Ju-

rer Hofdamen – direkt gegenüber von Altar, Kanzel und Orgel. Die Seitenwände und die Rückwand des Inneren der Loge der Landesherrin waren mit einer Wandbespannung („*Tapete*“) aus blau-gemustertem Seidendamast ausgekleidet – sicherlich gerahmt von profilierten, schmalen, möglicherweise versilberten Leisten –⁶⁸ die Innenwände der beiden seitlichen Logen ihrer Hofdamen hingegen deutlich einfacher mit Papiertapeten.⁶⁹

Umrahmt waren die drei Fenster der kurfürstlichen bzw. königlichen Loge und der Hofdamen von einer, mit silbernen Posamenten reich verzierten Draperie aus blau-gemustertem Seidendamast.⁷⁰ Die Emporenbrüstung unter den Fenstern war zudem mit einer weiteren blau-gemusterten, ebenfalls reich mit silbernen Posamenten verzierten Seidendamastdraperie geschmückt. Wahrscheinlich ebenfalls in der Loge der Kurfürstin bzw. der Königin lag außerdem ein – „*alter*“, vielleicht altertümlicher, stilistisch „*veralteter*“ – blau-grau gemusterter Fußsteppich.⁷¹

Während die Oberkante der Emporenbrüstung dieser drei Logen gepolstert und mit blau-gemustertem Seidendamast bezogen war, hatte man die Oberkante der restlichen Emporenbrüstung zwar wohl ebenfalls gepolstert, aber mit deutlich einfacherem „*blauen Tuch*“ bezogen.⁷² An den Fenstern hingen seitlich außerdem weiße Leinenvorhänge.⁷³

Ob das „*evangelische Hofbethaus*“ beim Einweihungs-Gottesdienst am Palmsonntag des Jahres 1800 (6. April 1800) durch Ludwig Friedrich (von) Schmidt, dem Kabinettprediger der Kurfürstin Karoline,⁷⁴ bereits über eine Orgel verfügte, ist nicht bekannt.

li wird daraufhin auf die Vielzahl der Personen hingewiesen, die einen Schlüssel für den Zugang zum „*K: Oratorium*“ haben, darunter neben einem „*Oberheizer*“ auch der Kantor.

⁶⁷ Vgl. auch ebd., eine Aufstellung der jährlichen Betriebskosten des evangelischen Hofbethauses aus dem Hofetat vom 31. Juli 1833. Dort werden unter anderem jährlich zu zahlende 81 fl. aufgelistet, für ca. 9 Klafter hartes Holz zur Beheizung der königlichen Loge und der Sakristei.

⁶⁸ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, Inventar „*Lit. B.*“ von Anfang September 1833: „*1 Tapette von blauem Damast am Oratorium I. M. D. Königin nebst der Drapierung der 3. Fenstern mit silbernen Treppen, Franzen, und 12 detto Quasteln, die Manillen mit 3 Polster vom gleichen Damast, und untenher mit 1 Draperie von detto mit silbernen Treppen, Franzen und 8 kl. Quasten [zusammen] 160 [fl.]*“. Vgl. auch Bayerische Schlösserverwaltung, Historische Inventare, BSV.Inv0187.01, Residenz München, Protestantische Hofkapelle, Paramente, 1816, Original, S. 10: „*Oratorium Ih. Majestät der Frauen Königin. Die Tapete von blau faconierten Damast*“.

⁶⁹ Vgl. ebd.: „*2 Papiertapeten in beiden Damen Oratorien 3 [fl.]*“.

⁷⁰ Vgl. Ellwardt, Kathrin: *Evangelischer Kirchenbau in Deutschland*, Petersberg 2008, S. 62: „*Herrschaftsstände oder-logen [...] besitzen in der Regel Fenster [...] Oftmals gab es sogar einen Ofen*“.

⁷¹ Vgl. ebd.: „*1 Fußsteppich, alt. Blau und grau faconirt 10 [fl.]*“ – diese Bezeichnung findet sich exakt so auch im Invenar von 1816 – vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Historische Inventare, BSV.Inv0187.01, Paramente, 1816, S. 10.

⁷² Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Historische Inventare, BSV.Inv0187.01, Paramente, 1816, S. 9: „*Auf dem Musikchor und Gallerie [...] Die Polsterung der ganzen Chor-Gallerie von blauen Tuch 36 [fl.]*“.

⁷³ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Historische Inventare, BSV.Inv0187.01, Paramente, 1816, S. 9: *Auf dem Musikchor und Gallerie [...] 16 Fenstervorhäng[e] von weißer Leinwand, nach Rechnung 58 [fl.]*“.

⁷⁴ Vgl. Schmidt, Ludwig Friedrich: *Predigten bey besonderen Veranlassungen gehalten von Ludwig Friedrich Schmidt, Kabinetsprediger Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht, der regierenden Frau Churfürstin zu Pfalzbaiern, München 1802*, S. 73-92. S. 73: „*6. Von der grossen Wohlthat brüderlicher Duldung und der Religions- und Gewissensfreyheit. Über Psalm 133. Bey der Einweihung des evangelischen Hofbethauses. Palmsonntage 1800*“; vgl. ders. ebd., S. 75: „*Vor dem Altare [...] Wir versammeln uns heute zum erstenmale in diesem, der Verehrung Gottes geweihten Tempel [...] [S. 78] Endlich ist er erschienen der frohe festliche Tag, dem wir so lange schon mit heisser Sehnsucht [S. 79] entgegen harrten, der Tag der Weihe unseres Tempels, den die Güte eines edlen, weisen*

Am 4. November 1801 wies jedenfalls die „General-Landes-Direktion“ das Hofbauamt an, Holz, welches zur Aufstellung „der neuen“ Orgel benötigt werde, schnellstmöglich zu beschaffen und auch das Aufstellen der Orgel zu unterstützen.⁷⁵ Eventuell während der Advents-Gottesdienste und/oder zu Weihnachten des Jahres 1801 könnte diese „neue“ Orgel gespielt worden sein.

Am 14. Februar 1804 wurde dann das Hofbauamt, wegen einer Rechnung des Orgelbauers Franz Joseph Frosch in Höhe von etwas über 450 fl. für verschiedene Arbeiten an der Orgel, von der „General-Landes-Direktion“ angewiesen, die Richtigkeit dieser Rechnung durch einen Gutachter überprüfen zu lassen. Gutachter wurde der namhafte Münchner Instrumenten- und Orgelbauer Gregor Deiss (nach 1764–1840).⁷⁶ Im Protokoll der Begutachtung vom 23. Februar 1804 ist von 22 Orgel-Registern die Rede.⁷⁷

Am 14. Dezember 1804 bat Franz Joseph Frosch dann in einem dreiseitigen Schreiben um eine wöchentliche Zahlung von 36 Kreuzern für eine von ihm vorgeschlagene, fortlaufende Wartung und Pflege der Orgel in der „Hofkirche“ mit 24 Registern inklusive 4 Zinnregistern.⁷⁸

Im August 1806 beschwerte sich schließlich der Organist und Komponist Johann Nepomuk „Kalcher, Königl. Hoforganist im Evangelisch Bethhause“⁷⁹ in einer siebenseitigen, detaillierten Beschreibung der Orgel in der evangelischen Hofkapelle über den Zustand nach einem – offenbar vor dem August 1806 – erfolgten Orgelumbau gemäß dem „Simplifikationssystem“ von Georg Joseph Vogler.⁸⁰

Johann Nepomuk Kalcher (1764-1827) schrieb im August 1806: „Durch dieses Simplifications Lüften hat die so schöne Hoforgel 207 Pfeiffen, und [...] das vorzüglich schöne Salicional, das Bes-

Fürsten erbaute“. Vgl. auch Schmidt, Ludwig Friedrich von: Lebenserinnerungen des ehemaligen bayrischen Cabinetspredigers und Ministerialraths, in: Blätter für bayrische Kirchengeschichte 1887/88, Nr. 6 (01.03.1888), S. 81-87, bes. S. 82.

⁷⁵ Vgl. BayHStAM, Abt. I (Ältere Bestände), Kurbayern, Hofbauamt 206. Anweisung der „General-Landes-Direktion“ an das Hofbauamt bezüglich Unterstützung der Aufstellung der neuen Orgel vom 4. November 1801 „an das [...] Hofbauamt dahier die Aufstellung der Orgl in der Protestantischen Hofkapelle dahier“: „Da zu Aufstellung der neuen Orgl in dem Evangelischen Hofbethause noch verschiedenes mangelt, als erhält das [...] Hofbauamt hirmit den Auftrag, sowohl die nöthigen hölzer hierzu herzuschaffen und die arbeit auf das möglichste zu beschleunigen“. Darunter in Bleistift eine nicht datierte und nicht unterschriebene Bemerkung „Ist bereits befolgt –“.

⁷⁶ Vgl. etwa Focht, Josef/Berdux, Silke (Hrsg.): Der Münchner Klavierbauer Gregor Deiß. Ein Hammerflügel um 1815, in der Reihe: Instrument & Kontext, hrsg. von Helmut Balk, Greifenberg o.J. (1995).

⁷⁷ Vgl. BayHStAM, Abt. I (Ältere Bestände), Kurbayern, Hofbauamt 206. Einseitiger Brief der „General-Landes-Direktion“ an das Hofbauamt, „Die Kosten des Orglmachers Frosch wegen Umänderung der Orgl im evangelischen Bethause betr.“. Vgl. ebd., ein zweiseitiges Protokoll der Begutachtung der Orgel und der vorgenommenen Arbeiten, „Protocoll So wegen der Orgel in dem Evangelischen Bethhause in der großen Residenz ist abgehalten worden den 23. Febr: 1804“; Es folgt ein zweiseitiger Briefentwurf des Hofbauamtes an die „General-Landes-Direktion“ vom 23. Februar 1804 mit der Empfehlung, die Rechnung von Franz (Joseph) Frosch über 450 fl. zu bezahlen.

⁷⁸ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, „Act des K. Obersthofmeister-Stabes. Evangelischer Hofkultus in München. 1804-1909“, dreiseitiges Bittgesuch des Orgelbauers Franz (Joseph) Frosch vom 14. Dezember 1804.

⁷⁹ Vgl. Hoffmann-Erbrecht, Lothar/Gmeinwieser, Siegfried: Kalcher, Johann Nepomuk in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2003, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/27763>, abgerufen am 25.04.2024.

⁸⁰ Hörner, Stephan: Vogler, Georg Joseph, in: Neue Deutsche Biographie 27 (2020), S. 41-43; Eitner, Robert: Vogler, Georg Joseph, in: Allgemeine Deutsche Biographie, Band 40 (1896), S. 169–177.

te in der ganzen Orgel verlohren. [...] Daß diese Orgel im ganzen keinen reinen Ton mehr giebt, macht die Versetzung der Pfeiffen“.⁸¹

Im Unterschied dazu hob im Jahr 1812 Joseph Anton Eisenmann in seiner „Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt München und ihrer Umgebungen, in topographischer, geschichtlicher und statistischer Hinsicht“ die „sehr schöne Orgel“ der „protestantische[n] Hofkirche“ besonders hervor, die „im J. 1807 nach dem Volgerischen Simplifikations=Systeme erbauet“ worden sei.⁸²

Im Inventar der „protestantischen Hofkapelle“ aus dem Jahr 1816 wurde die Orgel aufgeführt „mit 14 Registern beiderseits mit Zinn-Pfeifen, nebst Zugehör 1500 [fl.]“.⁸³ Am 12. Juni 1827 reichten die Orgelbauer Franz Joseph Frosch und sein Sohn (Joseph) eine Kostenschätzung ein bezüglich einer notwendigen Reparatur der Orgel (Reparatur der vier Blasbälge und Einbau vier neuer, wesentlich größerer „Zugräder“) inklusive einer neuen Stimmung der zum Gottesdienst benötigten 15 (!) Register.⁸⁴

Im September 1833 schließlich wurde – nach dem Umzug der Hof- und Pfarrgemeinde in die neu erbaute evangelische Kirche am Karlsplatz auf der „Sonnenstraße“ – im Inventar der in der evangelischen Hofkapelle zurückgelassenen Einrichtungsgegenstände die Orgel mit 14 Registern inklusive Zinn-Pfeifen aufgelistet.⁸⁵

⁸¹ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), M Inn 24059, „Die Einrichtung einiger Orgeln nach dem Abt Voglerschen System 1805-1808“, „den dermaligen Zustand der Königl. Evangelischen Orgel [...] Oberes Manual Principal 8 Fuß [...] Naßat 5 ^{1/3} Fuß [...] Viola di Gamba 8 Fuß [...] Viola d’amour Trias harmonica 2 ^{2/3} et 1 ^{3/5} Fuß [...] Principal 4 Fuß [...] Flauto 1 Fuß [...] Super Octav 2 Fuß [...] Trompete 8 Fuß [...] Terz 1 ^{1/8} Fuß [...] Quinta Taenen 16 Fuß [...] Salicet 2 Fuß Groß [...] Naßat im Pedal 10 ^{2/3} Fuß [...] Posaun Baß 10 Fuß [...] Unteres Manual Weiden Pfeiffe 4 Fuß [...] Gedecte Flaute Terz 1 ^{3/5} Fuß [...] Quint 2 ^{2/3} Fuß [...] Wald Flaute 2 Fuß [...] Flaute 4 Fuß [...] Grumhorn 8 Fuß [...] Vox humana 8 Fuß [...] Zink im Pedal 2 Fuß“.

⁸² Vgl. Eisenmann, Joseph Anton: Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt München und ihrer Umgebungen, in topographischer, geschichtlicher und statistischer Hinsicht, München 1812, 2. Auflage 1814, S. 36: „Die protestantische Hofkirche, gleichfalls in der Residenz, ein von dem jetzigen Könige bei Seinem Regierungsantritte für die Königin eingerichtetes Bethhaus. Sie besitzt eine sehr schöne Orgel, im J. 1807 nach dem Voglerschen Simplifikations=Systeme erbauet“. Vgl. ders. ebd., S. 38: „Vom Brunnenhofe führt rechts ein gewölbter Durchgang in das Schauspielhaus, ein anderer links zur protestantischen Hofkirche“.

⁸³ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Historische Inventare, BSV.Inv0187.01, Paramente, 1816, S. 9.

⁸⁴ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, „Act des K. Obersthofmeister-Stabes. Evangelischer Hofkultus in München. 1804-1909“, Kostenschätzung („Überschlag“) vom 12. Juni 1827 von Franz Joseph Frosch und Sohn bezüglich der notwendigen Reparatur der Orgel mit geschätzten Kosten von 110 fl. (1 Seite): „1^o Die 4 Blasbälge welche keinen Wind mehr halten, müssen aufs bestmögliche repariert, und mit Leder verleimt werden. 2) Um dem Callicanten das schwere ziehen der Blasbälge zu erleichtern, müssen 4 neue ungleich größere Zugräder angebracht werden. 3) Müssen die, nach Angabe des [...] Organisten zu dem Gottesdienste unumgänglich nothwendigen 15 Register intoniert, eggalisiert, und gestimmt werden“. vgl. ebd. Die Vorlage vom 25. Juni 1827 des Obersthofmeister-Stabes an König Ludwig I. zur Orgel-Reparatur, mit dessen Signat/Genehmigung vom 3. Juli 1827 (1 Seite); vgl. ebd. das Schreiben vom 8. Juli 1827 des Pfarrers Dr. Stiller an den Obersthofmeister-Stab bezüglich Reparatur der Orgel (1 Seite); vgl. ebd. die Erwiderung vom 10. Juli 1827 des Obersthofmeister-Stabes an den Pfarrer Dr. Stiller, bezüglich der Reparatur der Orgel sei schon alles in die Wege geleitet (1 Seite).

⁸⁵ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, Inventar „Lit. B.“: „1 Orgel mit 14 Register an beiderseits, mit Zinn-Pfeiffen nebst Zugehör 1500 [fl.] Hirzu gehören die Inventory 1816 pag 13 ao 1816/17 angeschafften 4 Blasbalg und 4 Schnüre [zusammen] mit 16 [fl.] 48 [kr.]“.

Nach dem 5. Juni 1834 wurde die Orgel dann abgebaut, in Kisten verpackt und in einem Nebengebäude von Schloss Nymphenburg eingelagert.⁸⁶ Mitte Juni 1837 schließlich übernahmen die „barmherzigen Schwestern“ die Orgel zur Nutzung in ihrer Kapelle.⁸⁷

Die beiden erhaltenen Inventar-Auszüge vom September 1833 des evangelischen „Hofbethauses“ der Münchner Residenz dokumentieren, zusammen mit dem Inventar von 1816, eine – auf den ersten Blick vielleicht überraschend wirkende – stark differenzierte Ausstattung mit Sitzmöbeln. Wie Kathrin Ellwardt 2008 betonte: „trafen [in einer Residenzkapelle] allsonntäglich alle Gesellschaftsschichten [...] in einem Raum zusammen, selbstverständlich in sorgfältig differenzierter Sitzordnung“.⁸⁸ „Die Sitzordnung in der Kirche ist ein getreues Abbild der ständischen Ordnung der Gesellschaft. [...] Ein grundsätzliches Prinzip bei allen Kirchenstuhlordnungen der frühen Neuzeit war die Trennung der Geschlechter. [...] Dann wurde weiter differenziert nach dem Familienstand [...] nach dem Lebensalter, [sowie] dem rechtlichen und sozialen Status der Person. Amtspersonen [...] erhielten in der Regel gesonderte Plätze, ebenso die Geistlichen und deren Familienangehörige. In einer Residenzkirche gebührte der beste Platz, nämlich die Loge gegenüber von Kanzel und Altar dem Landesherrn [oder der Landesherrin]“.⁸⁹

Nach den beiden erhaltenen Inventar-Auszügen von September 1833 sowie nach dem Inventar aus dem Jahr 1816 gab es in der evangelischen Hofkapelle der Münchner Residenz:⁹⁰

- 54 „Kirchenstühle“ aus Fichtenholz, grau gefasst („angestrichen“) mit einem Preis pro Stück in Höhe von 1 fl. 30 kr. (also insgesamt 81 fl.) – diese befanden sich laut des Inventars von 1816: „In der Kirche“, womit im Unterschied zur Empore der ebenerdige Kapellenraum gemeint war.⁹¹ Es sind diejenigen Kirchenbänke, die schematisch auf dem Grundriss des Innenraums auf dem Stadtplan von 1806 als zwei rechteckige Blöcke zu Seiten eines Mittelganges angedeutet sind, also zwei Gruppen von jeweils 27 Kirchenbänken hintereinander.
- 18 „Sitzbänke“ mit Rückenlehnen aus Fichtenholz, grau gefasst, Sitz und Lehne mit braunem Leder bezogen – mit einem Gesamtpreis von 54 fl., also einem Stückpreis von 3 fl. –, sowie zusätzlich
- 3 „Sitzbänke“, wohl ohne Lehnen, aus Fichtenholz, ohne Bezug, grau gefasst – mit einem Stückpreis von 1 fl. 30 kr., also einem Gesamtpreis von 4 fl. 30 kr. –, befanden sich hingegen laut des Inventars aus dem Jahr 1816 „Auf dem Musikchor und Gallerie“ also auf der (einzig) Empore auf Höhe des ersten Stockwerkes.⁹² Die 18 mit braunem Leder bezogenen Sitz-

⁸⁶ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, Schreiben von Leo von Klenze an den Obersthofmeister-Stab vom 3. Juni 1834 – vom Obersthofmeister-Stab behandelt und entschieden am 5. Juni 1834 – mit der Aufforderung zum Abbau der Orgel. Darunter eine nicht datierte und nicht unterschriebene Bemerkung in Bleistift: „Diese Orgel wurde in Kisten gepackt und zur Aufbewahrung nach Nymphenburg überbracht“.

⁸⁷ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, Vorlage vom 7. Juni 1837 des Obersthofmeister-Stabes an König Ludwig I. mit dessen Genehmigung vom 16. Juni 1837 zur „Transferierung der im protestantischen Bethause befindlichen Orgel in die Kapelle der barmherzigen Schwestern“ (2 Seiten).

⁸⁸ Ellwardt, Kathrin: Evangelischer Kirchenbau in Deutschland, Petersberg 2008, S. 61.

⁸⁹ Ellwardt 2008, S. 77 („Der Platz in der Kirche: Sitzordnung und ständische Gesellschaft“).

⁹⁰ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, „Act des K. Obersthofmeister-Stabes. Evangelischer Hofkultus in München. 1804-1909“, Inventare „Lit. A.“, und „Lit. B.“.

⁹¹ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Historische Inventare, BSV.Inv0187.01, Paramente, 1816, S. 6-8, S. 7.

⁹² Vgl. BSV.Inv0187.01, S. 9-11, S. 9.

bänke mit Rückenlehnen waren, aller Wahrscheinlichkeit nach, hochgestellten Mitgliedern des Hofes vorbehalten, die 3 „Sitzbänke“ ohne Rückenlehnen und Bezug waren hingegen für Bedienstete bestimmt. Insgesamt waren also auf der Empore 21 „Sitzbänke“ platziert – zwischen der Loge der Kurfürstin nebst den beiden flankierenden Logen für ihre Hofdamen auf der südwestlichen Schmalseite sowie der Orgel an der nordöstlichen Schmalseite. Bei den 18 „Sitzbänken“ mit Rückenlehnen und Lederbezug kann man davon ausgehen, dass jeweils 9 „Sitzbänke“ entlang der beiden Längsseiten aufgestellt waren. Die 54 „Kirchenstühle“ im Erdgeschoss des Kapellenraums sowie die 21 „Sitzbänke“ auf der Empore in Höhe des ersten Stockwerkes gehörten zur Erstausrüstung des evangelischen „Hofbethauses“.

- 21 „Sitzbänke“ aus Fichtenholz – ohne weitere Spezifizierung – und leider auch ohne Nennung des geplanten Aufstellungsortes, wurden dann im Rechnungsjahr 1816/17 zusätzlich neu angeschafft, zu einem Gesamtpreis von 56 fl. 12 kr.⁹³ Der Stückpreis (ca. 2 fl. 41 kr.) lag damit zwischen dem ca. 16 Jahre zuvor bezahlten Preis einer „Sitzbank“ mit Rückenlehne und Lederbezug und einer solchen ohne Rückenlehne und Lederbezug. Die Tatsache, dass wiederum genau 21 „Sitzbänke“ zusätzlich neu angeschafft wurden, verleitet zwar zu der Vermutung, dass diese „Sitzbänke“ eventuell für eine zusätzliche, neue, zweite Empore über der Empore auf Höhe des ersten Stockwerkes bestimmt gewesen sein könnten. Allerdings sind für die Rechnungsjahre 1815/16, 1816/17 sowie 1817/18 keine entsprechenden Arbeiten nachweisbar.⁹⁴ Daher könnten einige der 21 „Sitzbänke“ eventuell zusätzlich auf der Empore platziert worden sein, und einige im Erdgeschoss, oder alle „Sitzbänke“ wurden zusätzlich im Erdgeschoss aufgestellt, vielleicht mehrheitlich im rechten Winkel zu Altar und Kanzel entlang der Wände der beiden Längsseiten.

Zusammen ergeben sich damit insgesamt 96 Sitzgelegenheiten, wohl jeweils für mehrere Personen⁹⁵ – nicht eingerechnet eigene, spezielle Sitzmöbel für die Kurfürstin/Königin, ihre Hofdamen sowie eventuell auch für die Geistlichen:

- 2 Knieschemel aus Fichtenholz, gepolstert und mit Leinwand bezogen, befanden sich im ebenerdigen Kapellenraum.
- 1 Betsessel aus Buchenholz befand sich auf der Empore in Höhe des ersten Stockwerkes.⁹⁶
- 3 „Fauteuils“ (Armlehnstühle) – im Jahr 1816 als „*etwas alt*“ bezeichnet, folglich wohl stilistisch „*veraltet*“, also vielleicht im Stil des Barock, des Rokoko oder des „*Louis Seize*“ und mit zumindest stellenweise bereits dunkel angelaufener Versilberung – „*von Bildhauerarbeit*,

⁹³ Vgl. BSV.Inv0187.01, S. 13.

⁹⁴ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), Hofbau-Intendanz 08, 09 und 10 – Rechnungen der Rechnungsjahre 1815/16, 1816/17 und 1817/18.

⁹⁵ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, „*Act des K. Obersthofmeister-Stabes. Evangelischer Hofkultus in München. 1804-1909*“. In einem Schreiben vom 16. August 1834 an Regierung des Isar-Kreises in München wird auf eine Rücknahme/Abholung von 80 „*Kirchenstühlen*“ aus dem „*k. protestantischen Hofbethaus*“, die an die evangelische Kirche in Oberallershausen abgegeben worden waren, durch die „*Gardemeubles*“ gedrungen, da diese „*Kirchenstühle*“ wegen eines Umbaus („*baulichen Umschaffung*“) der Kirche nicht sicher aufbewahrt werden könnten.

⁹⁶ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Historische Inventare, BSV.Inv0187.01, Paramente, 1816, S. 9.

[alt] versilbert, [und] mit [dem] blauem [Seiden-] Damast [der Wandbespannung und der Draperien] bezogen“, befanden sich in der kurfürstlichen bzw. königlichen Loge.⁹⁷

- „1 Knieschämel mit Armlehne /: Bethstuhl /: am untersten Theil mit 2 Löwenköpfen sonst durchaus mit Bildh. Arbeit reich verziert –, mit einer schwarzsamnten Decke mit von Silber gestickten Bordure, silbernen Franzen, und Bouillons garniert, bedeckt, worauf am Knieschämel ein Polster mit detto Sammt bezogen. Gleichfalls mit silbergestickten Bordure, und zwey schweren silberne: Bouillons Quasten versehen, auch ein solches Polster auf der Armlehne, jedoch ohne Quasten“ sowie außerdem
- „1 Fauteuil von gleicher Arbeit, Sitz, Rücklehne und Manillen gepolstert, und bezogen wie der Bethstuhl, dann mit versilberten Nägeln beschlagen, über diesen und über den Bethstuhl kommen 2 Haußen von weißem Taffet mit Leinwand gefüttert, und am Boden 1 schwarz tüchen Fußdecke mit Leinwand gefüttert“, befanden sich laut des Inventars von 1816 „In der Kirche“, also im ebenerdigen Kapellenraum, nicht auf der Empore auf Höhe des ersten Stockwerks und nicht in der Loge der Kurfürstin bzw. Königin.⁹⁸
- Von „4 Seßel[n] mit Rohr geflochten, gelb gefaßt, dann Sitzpölster von gelber Brocatelle“, im Gesamtwert von 6 fl., befanden sich jeweils zwei Sessel oder Armlehnstühle in den beiden Logen der Hofdamen der Kurfürstin bzw. Königin, seitlich ihrer Mittelloge, als Teil der Erstausstattung der Hofkapelle.⁹⁹
- 6 Sessel aus Buchenholz mit blauer „Moquette“ bzw. blauem „Plüsch“ bezogen, mit einem Gesamtpreis von immerhin stattlichen 52 fl. 40 kr., waren im Rechnungsjahr 1816/1817 zusätzlich neu angeschafft worden, leider ohne Nennung des Aufstellungsortes und damit leider auch ohne Hinweis, für wen diese Sessel oder Armlehnstühle bestimmt waren.¹⁰⁰

Der Altartisch nebst Podest („Antritt“), beides aus Fichtenholz war – aufgrund des im Inventar-Auszug aus dem Jahr 1833 angegebenen, vergleichsweise geringen Wertes von 3 Gulden – wohl sehr schlicht gestaltet, ebenso wie ein Pult im Wert von 12 Kreuzern. Gleiches gilt wahrscheinlich für die Kanzel, ebenfalls aus Fichtenholz, für die – da zum Gebäude gehörend – keine Schätzung des Wertes erfolgte.¹⁰¹

Der Schmuck von Altartisch und Kanzel bestand aus zwei, reich mit silbernen Posamenten sowie mit vergoldeten Messingknöpfen und -rosetten verzierten Tüchern („Kanzeltuch“ und „Altartuch“) aus hellblauem („himmelblauem“ oder „bleu ciel“-farbenem) Samt im Wert von insge-

⁹⁷ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, Inventar „Lit. A.“: „3 Fauteuils, etwas alt, von Bildhauerarbeit versilbert, mit blauem Damast bezogen 24 [fl.]“; Vgl. auch Bayerische Schlösserverwaltung, Historische Inventare, BSV.Inv0187.01, Paramente, 1816, S. 6-8, S. 10: „**Oratorium Ih. Majest. der Frauen Königin.** [...] 3 Fauteuils, etwas alt, von Bildhauerarbeit, mit blauem Damast, der Tapete gleich bezogen, die Gestelle alt versilbert 24 [fl.]“.

⁹⁸ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Historische Inventare, BSV.Inv0187.01, Paramente, 1816, S. 6-8, S. 8.

⁹⁹ BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, Inventar „Lit. A.“; vgl. auch Bayerische Schlösserverwaltung, Historische Inventare, BSV.Inv0187.01, Paramente, 1816, S. 11.

¹⁰⁰ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, Inventar „Lit. A.“; vgl. auch Bayerische Schlösserverwaltung, Historische Inventare, BSV.Inv0187.01, Paramente, 1816, S. 13.

¹⁰¹ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, „Act des K. Obersthofmeister-Stabes. Evangelischer Hofkultus in München. 1804-1909“, Inventar „Lit. B.“: 1 Altar-Tisch von Feicht-Holz nebst Antritt 3 [fl.] 1 Kanzel von Feicht-Holz zum Gebäude gehörig sohin ohne Schätzung, nebst 1 Pulte 12 [kr.]“.

samt knapp 1.688 Gulden.¹⁰² Diese Textilien waren 1822/1823 auf Initiative von Ludwig Friedrich (von) Schmidt neu angeschafft worden, weil die erste textile Ausstattung durch Sonnenlicht offenbar partiell ihre ursprüngliche Farbe stark verloren und ihre Farbe ungünstig verändert hatte.¹⁰³ Dazu kamen Altar-, Pult- und Kanzeldecken aus weißer Leinwand, sowie mit „*Brabanter*“-Spitze besetzte Altar-Decken aus Leinwand im Wert von insgesamt immerhin gut 74 Gulden.¹⁰⁴

Die vorherige Stoffausstattung hatte aus einer Altardecke aus blauem Samt, mit silbernen Posamenten verziert, im Wert von 150 Gulden,¹⁰⁵ einer Kanzeldecke aus blauem Samt, mit silbernen Posamenten verziert, im Wert von 100 Gulden,¹⁰⁶ einer Knieschemel-Decke aus blauem Samt mit silbernen Halbborten im Wert vom 27 Gulden 29 Kreuzern¹⁰⁷ bestanden – diese drei genannten textilen Ausstattungselemente befanden sich im Kapellenraum – sowie einer weiteren, wohl wesentlich aufwändiger verzierten Knieschemel-Decke aus blauem Samt, verziert mit silbernen Posamenten, im Wert von fast 170 Gulden.¹⁰⁸ Diese Samtdecke wurde zusammen mit den silbernen und vergoldeten Abendmahls-Gerätschaften und weiteren Gegenständen in einem grau gefassten Schrank aus Fichtenholz mit zwei Flügeltüren in der Wohnung des Kabinettpredigers Ludwig Friedrich von Schmidt unter Verschluss sicher aufbewahrt.¹⁰⁹

Diese ursprünglichen Textilien aus blauem Samt im Gesamtwert von 446 Gulden und 29 Kreuzen (inklusive des silbernen Posamenten-Besatzes) wurden 1822/1823 – allerdings nach Ab-

¹⁰² Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, „Act des K. Obersthofmeister-Stabes. Evangelischer Hofkultus in München. 1804-1909“, Inventar „Lit. A.“: „**Lit. A.** Beylage zum Paramenten Inventar der Koengl. Protestantischen Hofkapelle in München vom Jahre 1816. Auszug aus dem Paramenten Inventar der königl. Protestantischen Hofkapelle in München Vom Jahre 1816 über jene Effekten, welche gemäß Stabs=Commissions-Protokoll dito 4. September 1833 in die neue evangelische Kirche dahier zum ferneren Gebrauch übernommen worden

1 Kanzeltuch und 1 Altartuch von hellblauem Sammt mit Silberfranzen und Bouillons, silbernen Borten, blauer Leinwand gefüttert, dann mit 7 Rosetten, und Knöpfen von Messing 1.687 [fl.] 57 ½ [kr.]“.

¹⁰³ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, „Act des K. Obersthofmeister-Stabes. Evangelischer Hofkultus in München. 1804-1909“; Schreiben (Entwurf) an das Finanzministerium vom 24. Mai 1822 „Die Einkleidung der Kanzel und des Altars in d evangl. Kirche mit Sammt, und silbernen Borten, Quasten, und Franzen“ (1 Seite): „eine neue Kanzel und Altarbekleidung. Selbe ist von blauem Sammet mit silbernen Borten, Schnüren, und Quasten geziert. [...] da das Kanzeltuch und die Altarbekleidung ganz [...] abgeschossen sind“. Der Vorgang zog sich mit mehreren Schreiben aufgrund massiver Budgetüberschreitung bis zum Dezember 1823. Nachdem ursprünglich am 7. Juni 1822 maximal 800 bis 900 Gulden für diese Anschaffung genehmigt worden waren, beliefen sich Ende November 1823 aufgrund einer „ausgedehnteren Form, mit mehr [...] Verzierung[en]“ die Kosten um fast das Doppelte („787 fl. 57 ½ kr.“) höher.

¹⁰⁴ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, „Act des K. Obersthofmeister-Stabes. Evangelischer Hofkultus in München. 1804-1909“, Inventar „Lit. A.“

¹⁰⁵ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Historische Inventare, BSV.Inv0187.01, Paramente, 1816, S. 6-8, S. 6: „Altardecke von blauen Sammet mit silbernen Treppen und Franzen 150 [fl.]“.

¹⁰⁶ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Historische Inventare, BSV.Inv0187.01, Paramente, 1816, S. 6-8, S. 7: „Kanzeldecke von blauen Sammet mit silbernen Treßen und Franzen, wovon 6 silb. Quasten 100 [fl.]“.

¹⁰⁷ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Historische Inventare, BSV.Inv0187.01, Paramente, 1816, S. 6-8, S. 7: „Knieschemel-Decke von blauen Sammet mit silb. Halbborten nach Rechnung 27 [fl.] 29 {kr.}“.

¹⁰⁸ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Historische Inventare, BSV.Inv0187.01, Paramente, 1816, S. 1-4, S. 3: „[Knieschemel-Decke] detto von blauen Sammet mit silbernen Treßen und Franzen nach dem Anschaf: Preis 169 [fl.] 20 {kr.}“.

¹⁰⁹ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Historische Inventare, BSV.Inv0187.01, Paramente, 1816, S. 1-4, S. 1: „**In der Wohnung des K. Kabinets Predigers**“.

trennung der silbernen Posamente und deren Übergabe an das Münzamt zur Einschmelzung – zur weiteren Benutzung an die evangelisch-lutherische Kirchengemeinde „*Carolinenfeld*“,¹¹⁰ bzw. „*Großkarolinenfeld*“ weitergegeben, wohl zur Benutzung in der im Jahr 1822 eingeweihten „*Karolinenkirche*“.¹¹¹

Zusätzlich zu den reich verzierten hellblau-silbernen Textilien gab es außerdem auch Kanzel-, Altar- und Pultdecken, sowie eine Knie- oder Betschemeldecke aus schwarzem Samt mit seidenen Fransen im Wert von insgesamt 181 Gulden, sowie außerdem einen schwarzen Teppich für das Altarpodest aus schwarzem Stoff im Wert von 20 Gulden.¹¹²

Alle diese genannten wertvollen Textilien wurden zur Weiterverwendung in die neu erbaute evangelische Kirche, Karlsplatz 18, auf der Sonnenstraße, mitgenommen. Dies galt auch für „*1 Wappen mit Gold und Silber ausgehähet, und rothsammt Grund 10 [fl.]*“ – dieses Wappen war wohl im Bereich von Altartisch, Pult oder Kanzel verwendet worden¹¹³ – sowie auch für einen Klingelbeutel aus blauem Samt mit silberner Posament-Verzierung, eventuell eine Silberlitze¹¹⁴, zwei Talare aus schwarzem „*Bombasin*“ (Mischgewebe aus Wolle und Baumwolle, Seide oder Leinen)¹¹⁵ und ein Bahrtuch aus schwarzem Manchester (Cord) mit weißem Kranz, schwarzseidenen Fransen und Leinwand-Futter.¹¹⁶

Zwischen Altartisch und der Kanzel-, Orgelgruppe an der nordöstlichen Emporen-Schmalseite stand außerdem ein großes Kruzifix – also eine plastische, sicherlich farbig gefasste, von einem Bildhauer geschaffene Darstellung von Jesus Christus am Kreuz – auf einem „*Postament*“, das heißt auf einem Sockel, der ein sicheres, stabiles, freies Stehen im Raum absicherte („*1 Kruzifix großes, von Bildhauer Arbeit mit Postament 15 [fl.]*“).¹¹⁷ Auch dieses große Kruzifix nebst „*Postament*“ wurde zur Weiterverwendung in die neu erbaute evangelische Kirche am Karlsplatz (Karlsplatz 18) auf der Sonnenstraße mitgenommen. Leider ist ein solches, großes Kruzifix auf

¹¹⁰ Vgl. Bayerische Schlösserverwaltung, Historische Inventare, BSV.Inv0187.01, Paramente, 1816, S. 15: „*laut [...] Schein des Ministerialraths Schmid, an die Gemeinde Carolinenfeld abgegeben [...] Von welchen Gegenständen jedoch zuvor die Silberborten abgetrennt, aufs Münzamt gesendet, und der Erlös hieraus in Rechnungs-Einnahmen gestellt worden*“.

¹¹¹ Vgl. zu der nach Plänen des Architekten Gustav Vorherr errichteten „*Karolinenkirche*“ in Großkarolinenfeld unter anderem: Tretzel, Johann Stephan: Kurze Geschichte der Kolonie und protestantischen Pfarrgemeinde zu Groß-Karolinenfeld, sowie der Erbauung und Einweihung der protestantischen Kirche daselbst, Sulzbach 1823.

¹¹² Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, „*Act des K. Obersthofmeister-Stabes. Evangelischer Hofkultus in München. 1804-1909*“, Inventar „*Lit. A.*“: „*1 Kanzeldecke von schwarzem Samt mit Leinwand gefüttert, und seidenen Franzen besetzt 60 [fl.] 1 Altardecke von detto 50 [fl.] 1 Pultdecke von detto nach dem Anschaffungs-Preis 22 [fl.] 39 [kr.] 1 Knieschämel-Decke von detto nach dem Anschaffungs-Preis 48 [fl.] 30 [kr.] 1 Altar-Fußdecke von schwarzem Tuch 20 [fl.]*“.

¹¹³ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, Inventar „*Lit. A.*“; vgl. auch Bayerische Schlösserverwaltung, Historische Inventare, BSV.Inv0187.01, Paramente, 1816, S. 6-8, S. 7.

¹¹⁴ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, Inventar „*Lit. A.*“: „*1 Klingelbeutel von blauem Samt mit silbernen Treppen 5 [fl.]*“.

¹¹⁵ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, Inventar „*Lit. A.*“: „*2 Tallare von schwarzem Bombasin 59 [fl.] 36 [kr.]*“. Vgl. „*bombasin*“, in: Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm, Neubearbeitung (1965–2018), digitalisierte Version im Digitalen Wörterbuch der deutschen Sprache, <https://www.dwds.de/wb/dwb2/bombasin>, abgerufen am 24.04.2024.

¹¹⁶ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, Inventar „*Lit. A.*“: „*1 Bahrtuch von schwarzem Manchester mit weißem Kranz, schwarzseid. Franzen und Leinwand-Futter 50 [fl.]*“.

¹¹⁷ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, Inventar „*Lit. A.*“.

keiner der historischen Fotografien des Inneren der evangelischen Kirche, nachmalig St. Matthäus, aus der Zeit vor dem Abbruch zu sehen.

Nicht in der neu erbauten evangelischen Kirche, nachmalig St. Matthäus, weiterverwendet, also im „Hofbethaus“ zurückgelassen wurden fünf Guéridons aus Nussbaumholz – also schmale, kleine Beistelltische, die sich auf der Empore in Höhe des ersten Stockwerkes befanden – im Wert jeweils von einem Gulden, also von insgesamt 5 Gulden. Zurück blieb auch ein Pult aus Buchenholz mit 24 Nummern im Wert von 7 Gulden, wahrscheinlich eine Art „Liedtafel“, welches ebenfalls auf der Empore in Höhe des ersten Stockwerkes verwendet worden war.¹¹⁸

In die neu erbaute evangelische Kirche, nachmalig St. Matthäus, mitgenommen wurde hingegen der Bestand an silbernen, zum Teil vergoldeten, liturgischen Gegenständen. Dazu gehörten:

- Ein verzierter silberner, vergoldeter Abendmahlskelch mit einem Gewicht von 39 ½ Lot oder ca. 697 Gramm, bei 17,6 Gramm pro 1 Lot¹¹⁹
- Zwei größere silberne, vergoldete Deckeldosen für Hostien, eine mit einem Gewicht von 18 ½ Lot (ca. 326 Gramm), die andere mit einem Gewicht von 12 7/8 Lot (ca. 228 Gramm)¹²⁰
- Ein Hostienteller oder eine Patene, Silber, vergoldet, mit einem Gewicht von 8 ¼ Lot (ca. 145 Gramm)¹²¹
- Vier silberne, vergoldete Abendmahlskannen, 73 Lot (ca. 1.285 Gramm), 66 ¾ Lot (ca. 1.175 Gramm), 65 ¾ Lot (ca. 1.157 Gramm) und 65 Lot (ca. 1.144 Gramm), zusammen 270 ½ Lot (ca. 4.761 Gramm)¹²²
- Ein kleiner silberner und vergoldeter Sieblöffel mit einem Gewicht von unter einem Lot (7/8 Lot) bzw. unter ca. 17 Gramm¹²³
- Zu dem genannten Altargerät gehörten sechs Futterale oder Beutel aus rotem Seidendamast, innen mit Leder gefüttert, sowie ein „Etui“ aus rotem Saffianleder¹²⁴
- Eine silberne Taufschale mit einer silbernen Taufkanne, die Schale mit einem Gewicht von 66 ¼ Lot (ca. 1.166 Gramm), die Kanne mit einem Gewicht von 16 3/8 Lot (ca. 288 Gramm), zusammen also 82 5/8 Lot (ca. 1.454 Gramm), mit einem Futteral aus Leder¹²⁵

¹¹⁸ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, Inventar „Lit. B.“: „5 Gueridons v. Nußb-Holz a 1 fl.] 5 [fl.]“; „1 Pult von Buch-Holz mit 24. Setz-Tafeln mit Nummern I. Rechnung 7 [fl.]“; vgl. auch Bayerische Schlösserverwaltung, Historische Inventare, BSV.Inv0187.01, Paramente, 1816, S. 9.

¹¹⁹ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, Inventar „Lit. A.“: „1 Kelch mit Verzierungen von Silber und vergoldet wiegt 39 ½ Loth 1 fl.] 30 [kr.] 59 [fl.] 15 [kr.]“.

¹²⁰ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, Inventar „Lit. A.“: „2 größere Hostien-Büchsen mit Deckeln durchaus von vergoldtn Silber davon eine wiegt 18 ½ Loth eine aber 12 7/8 zusamm 31 3/8 Lth a 1 fl.] 30 [kr.] 47 [fl.] 3 ¾ [kr.]“.

¹²¹ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, Inventar „Lit. A.“: „1 Hostien-Deller Silber vergoldet 8 ¼ Lth a 1 fl.] 30 [kr.] 12 [fl.] 22 ½ [kr.]“.

¹²² Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, Inventar „Lit. A.“: „4 Communion-Kannen von Silber vergoldet, davon die 1^{te} wiegt 73 Loth [die] 2^{te} [wiegt] 66 ¾ [Lot] [die] 3^{te} [wiegt] 65 ¾ [Lot] [die] 4^{te} [wiegt] 65 [Lot] zusammen 270 ½ Loth a 1 fl.] 30 [kr.] 403 [fl.] 45 [kr.]“.

¹²³ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, Inventar „Lit. A.“: „1 Löffel mit kl. Löchern silber und vergoldet 7/8 Lth a 1 fl.] 30 [kr.] 1 [fl.] 18 ¾ [kr.]“.

¹²⁴ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, Inventar „Lit. A.“: „Zu obigen Gegenständen gehören die vorhandenen 6 Beutel [...] [respektive] Futterale von rothem Damast, inwendig mit Leder gefüttert 6 [fl.] 1 Etui zu 1 silb. Vergoldten Speiß-Kanne von rothem Safian 15 [fl.] 54 [kr.]“.

- Ein „Krankenkelch“ mit einem kupfernen Fuß und einem silbernen, vergoldeten Korpus sowie einer Patene, beides mit einem Futteral aus Leder sowie eine kleine silberne, innen vergoldete Hostiendose mit einem Gewicht von 2 ¼ Lot (ca. 39 Gramm)¹²⁶

Der Wert der genannten silbernen, teilweise vergoldeten, liturgischen Gegenstände belief sich insgesamt auf 690 Gulden und 58 ¼ Kreuzer oder knapp 691 Gulden.

Auch eine Bibel, in schwarzes Leder gebunden, sowie zwei ebenfalls in schwarzes Leder gebundene Kirchen-Agenden – die pfälzische und die holsteinische Liturgie – wurden in die neu erbaute evangelische Kirche, nachmalig St. Matthäus, mitgenommen.¹²⁷

Neben der Orgel, dem Großteil der Kirchenbestuhlung, dem Altartisch nebst Podest, der Kanzel, der textilen Ausstattung der Logen der Kurfürstin/Königin und ihrer Hofdamen sowie einigen, zum Teil schon genannten Kleinmöbeln des „Hofbethauses“ oder der Hofkapelle, wurden vor allem einfache Ausstattungsgegenstände und Möbel der Sakristei in der Residenz zurückgelassen. Der entsprechende Inventarauszug vermittelt einen Eindruck von Ausstattung und Möblierung dieser, dreiunddreißig Jahre lang – von 1800-1833 – genutzten, beheizbaren¹²⁸ Sakristei.

Es gab einen zweitürigen Schrank aus Fichtenholz, grau gefasst (angestrichen), eine graue Waschkommode („Lavoir-Kastel“) aus Fichtenholz, einen grauen Tisch aus Fichtenholz mit einem Wachstuch sowie einer gewirkten „Hautlisse“-Tischdecke bzw. einem „Tischteppich“, zwei Buchenholz-Sessel mit altgrünem Tuch bezogen, zwei Betsessel, einen Spiegel, schwarz gerahmt mit einer schmalen, vergoldeten Leiste, ein Waschbecken aus Zinn, einen Schwamm, drei Zinnteller, ein Schreibzeug aus Keramik bzw. „Fayence“, im September 1833 etwas zerbrochen, sowie eine Papierschere.¹²⁹ Außerdem gab es eine Glutpfanne, einen Staub-Besen, zwei „Kehr-

¹²⁵ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, Inventar „Lit. A.“: „1 Taufbecken von Silber im Gewicht 66 ¼ Lth 1 ditto Kanne, 16 3/8 [Lot] zusammen 82 5/8 Lth a 1 fl.] 30 [kr.] 123 [fl.] 56 ¼ [kr.] beide mit ledernem Futteral“.

¹²⁶ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, Inventar „Lit. A.“: „1 Krankenkelch, der Fuß von Kupfer, der Corpus von Silber, und durchaus vergoldet nebst Patene von Silber 8 löthig dann ledern Futteral 18 [fl.] 1 kl. Hostienbüchsl hirzugehörig von Silber, inwendig vergoldet 2 ¼ Lth 3 [fl.]“.

¹²⁷ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, Inventar „Lit. A.“: „1 Bibel in schwarzen Leder gebunden, nach Rechnung 3 [fl.] 48 [kr.] 2 Kirchen-Agenden /: die Pfälzer und Holsteiner Liturgie :/ in schwarzen Leder 1 [fl.] 12 [kr.]“.

¹²⁸ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, „Act des K. Obersthofmeister-Stabes. Evangelischer Hofkultus in München. 1804-1909“, darin eine Aufstellung der jährlichen Betriebskosten des evangelischen Hofbethauses aus dem Hof-Etat vom 31. Juli 1833. Dort werden unter anderem jährlich zu zahlende 81 fl. aufgelistet, für ca. 9 Klafter hartes Holz zur Beheizung der königlichen Loge und der Sakristei.

¹²⁹ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, Inventar „Lit. A.“: „**Lit. B.** Beylage zum Paramenten-Inventar der Koenigl. Protestantischen Hofkapelle in München vom Jahre 1816. Auszug aus dem Paramenten-Inventar der köngl. Protestantischen Hofkapelle in München Vom Jahre 1816 über jene Effekten, welche gemäß Stabs-Commissions-Protokoll dito 4. Septemb 1833 in die neue evangelische Kirche dahier, als zu deren Gebrauch unanwendbar, nicht übernommen, sondern zur weitem beliebigen Verwendung für den K. Hof im Lokale der protestantischen Kapelle rückgelassen -, und sofort unter Aufsicht und Verschluß des k. Gardemeubles-Inspektors gestellt worden sind.

1 Schrank von Feicht-Holz grau mit 2 Flügelthüren 4 [fl.] 1 Tisch von Feicht Holz grau mit Wachstuch 4 [fl.] 1 Tischteppich v. Hautelisse 4 [fl.] 2 Seßel von Buch-Holz mit altgrünem Tuch 3 [fl.] 2 Beethseßel 1 [fl.] 12 [kr.] 1 Spiegel in schwarzer Rahme mit vergoldten Stabl nach Stabs-Rechnung 4 [fl.] 1 Waschbecken v. Zinn [...] nebst feicht grauen Kastl 4 [fl.] 3 Zinn-Deller a 40 x [kr.] 2 [fl.] 1 Schreibzeug von Faience /: etwas zerbrochen :/ und 1 Papierschere 1 [fl.] 24 [kr.]“.

wischer“, eine Kleiderbürste sowie zwei Fenstervorhänge aus weißer Leinwand,¹³⁰ und darüber hinaus – neben der bereits genannten Bibel und den beiden Kirchen-Agenden –, ein „altes“ sowie ein „neues“ Gesangbuch, acht „große“ und vier „kleine“ Hefte mit „Choral Gesängen“ sowie schließlich noch zwei „Choral Bücher“.¹³¹

Aus dem Inventarbestand abgeschrieben wurden 1833 neben der inzwischen verrosteten Glutpfanne und den genannten Gesang- und Choralbüchern sowie den Heften mit Choralgesängen etwa auch einige Servietten, die bei Taufen eingesetzt worden waren, einige Bahr- und Lechentücher, einige Fenstervorhänge und auch ein inzwischen zerschlissener Talar.¹³²

In der Literatur gibt es unterschiedliche Angaben dazu, wie viele Gläubige bei den Gottesdiensten im „Hofbethaus“ Platz fanden. Mit einer Länge von ca. 28 Metern und einer Breite von ca. 11 Metern hatte der Innenraum eine Grundfläche von gut 300 Quadratmetern. Dazu kam mindestens ein Emporengeschoss. Ludwig Friedrich von Schmidt, der Kabinettprediger von Kurfürstin und dann Königin Karoline von (Pfalz-) Bayern, schrieb in seinen posthum publizierten Lebenserinnerungen, dass das „Hofbethaus“ Platz für etwa 900 Personen bot.¹³³

In der „Geschichte des protestantischen Dekanates und Pfarramtes München 1799-1852“ schilderten Anna Lore Bühler und Ludwig Turtur im Jahr 1969,¹³⁴ dass der Abgeordnete der zweiten Kammer der Ständeversammlung des Jahres 1819, der Nürnberger Stadtpfarrer Gotthold Emanuel Friedrich Seidel (1774-1838),¹³⁵ am 19.05.1819 bei seinem Antrag zum Bau einer protestantischen „Kathedralkirche“ sowie von Pfarr- und Schulgebäuden¹³⁶ darauf hinwies, dass das „Hofbethaus“ „höchstens 800 Plätze biete“ und besonders bei Gottesdiensten an Feiertagen – wie zum Beispiel an Karfreitag und Ostern – sehr große Enge herrsche.¹³⁷

Vgl. auch Bayerische Schlösserverwaltung, Historische Inventare, BSV.Inv0187.01, Paramente, 1816, S. 4-6, S. 4: „In der *Sakristei*“.

¹³⁰ Vgl. auch Bayerische Schlösserverwaltung, Historische Inventare, BSV.Inv0187.01, Paramente, 1816, S. 4-6, S. 5.

¹³¹ Vgl. auch Bayerische Schlösserverwaltung, Historische Inventare, BSV.Inv0187.01, Paramente, 1816, S. 4-6, S. 6.

¹³² Vgl. auch Bayerische Schlösserverwaltung, Historische Inventare, BSV.Inv0187.01, Paramente, 1816, S. 18.

¹³³ Schmidt, Lebenserinnerungen, in: Blätter für Bayerische Kirchengeschichte, Blätter für bayrische Kirchengeschichte 1887/88: Nr. 4 (01.01.1888), S. 55-65; Nr. 5 (01.02.1888), S. 65-72; Nr. 6 (01.03.1888), S. 81-87; Nr. 7 (01.04.1888), S. 104-112; Nr. 8 (01.05.1888), S. 119-124, hier Nr. 5 (01.02.1888), S. 65-72, S. 69: „die Ansicht, der Protestantismus sei doch auch Christentum, machte sich wenigstens in dem stockkatholischen München von Tag zu Tag immer geltender. Der Glaube wurde bestärkt, als in der Folge in dem protestantischen Bethause [in der Münchner Residenz] ein Kruzifix zu sehen war [...] Dieser Saal fasste etwa 900 Menschen“.

¹³⁴ Vgl. Turtur, Ludwig/Bühler, Anna Lore: Geschichte des protestantischen Dekanates und Pfarramtes München 1799-1852. Ein Beitrag zur bayerischen Religionspolitik des 19. Jahrhunderts, o. O. (Nürnberg) 1969, S. 189.

¹³⁵ Vgl. Mummenhoff, Ernst: Seidel, Gotthold Emanuel Friedrich, in: Allgemeine Deutsche Biographie 33 (1891), S. 619-620. Vgl. auch: Verhandlungen der Zweyten Kammer der Ständeversammlung des Königreich Baiern, Erster Band, München 1819, S. XX, dort wird Gotthold Emanuel Friedrich Seidel als „Seidel, Gotthard [sic] Emanuel, Stadtpfarrer in Nürnberg“ genannt, als Vertreter der protestantischen Geistlichkeit aus dem Konsistorium Ansbach.

¹³⁶ Vgl. Verhandlungen der Zweyten Kammer der Ständeversammlung des Königreichs Baiern, Siebenter Band, München 1819, S. 96: „Einlauf vom 17. bis zum 19. May [...] 5) Bitte und Antrag des Abgeordneten Gotthold Emanuel Fridrich Seidel, den schon längst als nothwendig anerkannten Bau einer protestantischen Kathedralkirche und Pfarr- und Schul=Gebäude betreffend“.

¹³⁷ Turtur, Ludwig/Bühler, Anna Lore: Geschichte des protestantischen Dekanates und Pfarramtes München 1799-1852. Ein Beitrag zur bayerischen Religionspolitik des 19. Jahrhunderts, o. O. (Nürnberg) 1969, S. 189.

Der „laufende Betrieb“ des „Hofbethauses“ verursachte jährliche Kosten aus der Hofkasse. Das waren zu Beginn der jährliche Lohn für einen Organisten – für den Hoforganisten Johann Nepomuk Kalcher (1764–1827) –, für einen Kirchendiener¹³⁸, wohl in Livree¹³⁹ – laut Ludwig Friedrich von Schmidt in seinen Lebenserinnerungen beides Katholiken –,¹⁴⁰ sowie ein Kantor, wie auch aus einer Aufstellung der jährlichen Kosten im Juli 1833 hervorgeht, bei der sich die jährlichen Personalkosten auf 845 Gulden beliefen.¹⁴¹

Dazu kamen außerdem noch laufende Materialkosten, etwa für den Abendmahlswein in Höhe von 119 Gulden 24 Kreuzer, dazu 3 Gulden 30 Kreuzer für Hostien, 105 Gulden 18 Kreuzer für Holz zur Beheizung der königlichen Loge und der Sakristei, sowie 24 Gulden 18 Kreuzer für Kerzen beim Gottesdienst am Silvester-Abend – insgesamt 222 Gulden 12 Kreuzer, also zusammen 1.067 Gulden 12 Kreuzer jährliche laufende Kosten,¹⁴² ohne Extraausgaben wie z. B. neue Livreen, Orgelreparaturen, Noten etc. – jährliche Ausgaben, die König Ludwig I. nach Möglichkeit einsparen wollte.

Dass in den Inventaren des königlichen Obersthofmeisterstabes kein Gemälde mit einer biblischen Darstellung als Ausstattungselement des „Hofbethauses“ genannt wird, heißt nicht zwingend, dass es solche Gemälde oder ein solches Bild – als Privatstiftung, zum Beispiel der Kurfürstin bzw. Königin oder eines anderen Gemeindemitgliedes – nicht gegeben haben könnte. Allerdings gab es wohl kein Altarretabel, keinen Altaraufsatz mit einem Altargemälde. Wenn tatsächlich lediglich ein – inzwischen wohl verschollenes – großes Kruzifix zwischen Altar und Kanzel die einzige biblische Darstellung, in diesem Falle von Jesus Christus am Kreuz, gewesen sein sollte, dann war die Ausstattung des „Hofbethauses“ wohl schlicht und streng in evangelisch-reformierter Tradition, trotz der evangelisch-lutherischen Landesherrin und trotz der evangelisch-lutherischen Liturgie der Gottesdienste.

Emporen, wie sie das evangelische „Hofbethaus“ oder die „protestantische Hofkirche“ aufwies, waren zwar ein typisches Element von Sakralräumen evangelischer Pfarrkirchen aber auch ein wesentliches Element sowohl von katholischen als auch evangelischen Hofkapellen.

¹³⁸ Die Aufgaben des Kirchendieners bzw. der Kirchendiener könnten diejenigen gewesen sein, um die sich „Küster“ oder „Mesner“ kümmern – konkret etwa das Öffnen und Schließen des „Hofbethauses“, das Einrichten der „Liedtafel“, Hilfe bei der Vorbereitung des Gottesdienstes und von Abendmahlsfeiern, Sicherstellung von Sauberkeit und Ordnung im „Hofbethaus“, um nur einige mögliche Aspekte und Tätigkeiten zu nennen.

¹³⁹ Eine Livree ist eine Bekleidung, die einer Uniform ähnelt, oftmals in heraldischen Farben, die vom Dienstherrn zur Verfügung gestellt und von diesem entweder in regelmäßigen Abständen oder bei Bedarf erneuert wurde.

¹⁴⁰ Vgl. Schmidt, Lebenserinnerungen, in: Blätter für Bayerische Kirchengeschichte, Blätter für bayrische Kirchengeschichte 1887/88: Nr. 5 (01.02.1888), S. 65-72, S. 69: „die Organistenstelle versah [...] der katholische Hoforganist [Johann Nepomuk Kalcher (1764–1827)], und auch die zwei Kirchendiener waren Hofbediente und – Katholiken!“

¹⁴¹ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchlV 927, Aufstellung der jährlichen Kosten aus der Hofkasse für das evangelische Hofbethaus, 31. Juli 1833: „Kirchendiener 400 fl. Kantor 320 fl. Organist 125 fl. Summa 845 fl.“

¹⁴² Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchlV 927, Aufstellung der jährlichen Kosten aus der Hofkasse für das evangelische Hofbethaus, 31. Juli 1833: „119 fl. 24 x [kr.] für unentgeltlich abgereichten Communion=Wein à 94 1/2 Maaß, die Maaß zu 1 fl. 12 x [kr.] 3 fl. 30 x [kr.] für 3500 Hostien à 1 fl p[er] mille 81 fl. für Holz zur Beheizung der königlichen Loge und der Sakristei, circa 9 Klafter hartes Holz à 9 fl - [...] Macher= und Trager=Lohns 24 fl. 18 [kr.] Wachslichter am Neujahrs=Abend [...], 222 fl. 12 x [kr.] in Summa [...] Aufwand aus dem Hof-Etat insgesamt 1067 fl. 12 x [kr.]“

Ein „naheliegender“ Vergleichsbeispiel – um an dieser Stelle nur ein Exempel aus einer großen Fülle auszuwählen – ist die erhaltene, ehemals „benachbarte“ katholische Hofkapelle der Residenz. Ebenerdig über ein Portal vom „Kapellenhof“ her betretbar, wird der Raum durch acht Rundbogenfenster in der Wand der nordöstlichen Schmalseite beleuchtet und erstreckt sich als Rechteck mit leicht eingezogenem Chor von nordöstlicher in südwestlicher Richtung. Über dem Eingangsportal gegenüber dem dreiseitigen Chor befindet sich eine offene Empore auf Höhe des ersten Stockwerks.

Der Kirchenraum ist an den Längswänden und an den schrägwinkligen Chorwänden zu Seiten des Hochaltars außerdem von umlaufenden Emporen umgeben, die mittels verglaster Rundbogenfenster in dichter Reihung und in drei Etagen bis zum Gewölbeansatz (Erdgeschoss, erster Stock, zweiter Stock) den Blick auf den Hauptraum und damit die Teilnahme am Gottesdienst ermöglichen. Durch die verglasten Fensterrahmen sind die Emporen im ersten und zweiten Stock und die dort befindlichen Logen zugleich deutlich vom Hauptraum abgetrennt.¹⁴³

Demgegenüber war(en) die umlaufende(n) Empore(n) im evangelischen „Hofbethaus“ in das Rechteck der vorhandenen Außenmauern eingefügt und wahrscheinlich über einer fortlaufenden Brüstung zum Hauptraum geöffnet – abgesehen von den ebenfalls mittels verglaster Fenster zum Hauptraum verschlossenen Logen der Kurfürstin bzw. der Königin und ihrer Hofdamen.

Mit der hinter- und übereinander gestaffelten Gruppe bestehend aus einem freistehenden Altartisch, Kanzel und Orgel unterschied sich dieser im Spätsommer 1799 von Maximilian von Verschaffelt entworfene Kapellenraum deutlich von dem Kirchenraum, den Johann Nepomuk Pertsch für die evangelische Pfarrkirche (nachmalig St. Matthäus) – letztlich am Standort „Karlsplatz 18“ auf der Sonnenstraße erbaut – ursprünglich plante, auch wenn dieser schließlich deutlich anders realisiert wurde.

Die Tatsache, dass die neu erbaute evangelische Pfarrkirche, nachmalig St. Matthäus, nicht nur als Pfarrkirche, sondern zusätzlich auch als Hofkirche diene, dass mit der Einweihung dieser Pfarrkirche der evangelische Gottesdienst in der Hofkapelle der Residenz eingestellt werden würde, und dass dies bei der Planung der evangelischen Kirche hätte berücksichtigt werden müssen – all dies stand zum Zeitpunkt der Planung und während der ersten Jahre des schrittweisen Baufortgangs wohl überhaupt nicht zur Debatte. Im Gegenteil war Johann Nepomuk Pertsch davon ausgegangen, dass er den Aussagen, die evangelische Hofkapelle in der Residenz würde auch nach Einweihung der Pfarrkirche für die Königin und den Hof für Gottesdienste weiter zur Verfügung stehen, vertrauen könne.

Offenbar hatte allerdings König Ludwig I. vielleicht bereits im Jahr 1830, sicher aber im Verlauf des Jahres 1831, entschieden, dass nach der Einweihung der evangelischen Kirche, nachmalig St. Matthäus, der evangelische Gottesdienst in der Hofkapelle eingestellt werden solle.

¹⁴³ Vgl. Quaeitzsch, Christian: Residenz München. Amtlicher Führer, 2. Auflage der Neufassung, München 2018, S. 75f: „Die [...] Hofkapelle entstand 1601/03 im Auftrag Maximilians I. Das [...] Gebäude wurde 1630 im Süden um einen neuen Chorbereich erweitert. [...] Der Hofstaat [...] betrat die Kapelle vom ersten Stock der Residenz her und besetzte das Emporengeschoss. [...] [S. 76] Als Emporenkirche mit den seitlichen Logen, die für die kurfürstliche Familie und ihr Gefolge reserviert waren, präsentiert sich die Kapelle als typisches Beispiel eines höfischen Sakralbaus der frühen Neuzeit. Die Mehrgeschossigkeit spiegelt die hierarchische Gliederung der höfischen Gesellschaft und ermöglicht die Unterteilung der Gemeinde in soziale Rangstufen“.

Das geht klar aus einem achtseitigen Briefentwurf von Johann Nepomuk Pertsch von November 1831 hervor „Über die innere Einrichtung der hiesigen protestantischen Pfarrkirche betr.“, S. 6: „ad II Hinsichtlich der k. Logen muß man vor allem bemerken, daß [S. 7] dieselben im Programme gar nicht aufgeführt waren, im Gegentheil die Behauptung aufgestellt wurde, daß für Ihre ~~königliche~~ Majestät der Königin die protestantische Hofkapelle noch ferners benutzt werden soll“.¹⁴⁴ Dass die gegenteilige Entscheidung König Ludwigs I. die ursprüngliche Konzeption des Innenraumes hinfällig machte, muss nicht extra betont werden.

Im März des Jahres 1832 wurde das Oberkonsistorium dann von der Entscheidung in Kenntnis gesetzt, dass „der Gottesdienst in der protestantischen Hofkirche mit dem Tage der Eröffnung der protestantischen Pfarrkirche aufzuhören hat. [...] Die Kirchengeschichten der protestantischen Hofkirche bleiben der a. h. Entschließung gemäß Staats Eigenthum und werden im Hof Inventar eingetragen, dürfen jedoch in der Pfarrkirche verwendet werden. Seine Majestät der König finden übrigens eine Abordnung an Ihre Majestät die Königin durchaus ungeeignet.“¹⁴⁵

Die Entscheidung König Ludwigs I. konkretisierte – oder verschärfte – sich im Jahr 1833 dahingehend, dass Ende Juli 1833 unter anderem der Beschluss kommuniziert wurde, dass „An dem Tage, wo in gedachter Kirche der Gottesdienst zum erstenmal gehalten wird, muss das *evangel. prot. Hofbethhaus* in der k. Residenz geräumt seyn. Infolge dieser a. h. Bestimmung, sinnet man im evangel. Decanat an, gefällig den Vollzug selber zu verfügen, und dem Stab [...] den Erfolg mit Anfügung der Schlüssel des geräumten Bethauses anzuzeigen“.¹⁴⁶

Trotz des fast schon „rüde“ wirkenden Tones, zumindest von Seiten des Obersthofmeisterstabes, wurde immerhin ein letzter, kurzer „Abschiedsgottesdienst“ in der evangelischen Hofkapelle der Residenz am Morgen des 25. August 1833, um 8:00 Uhr, genehmigt, gehalten von dem Oberkonsistorialrat Dr. Christian Ernst Nikolaus Kaiser (1774-1855).¹⁴⁷ In seiner Rede betonte dieser: „zum letztenmale stehen wir an diesem Altare [...] Welche Erinnerungen also, welche Denkmale der segnenden Güte Gottes stellen sich unsern Blicken dar von der Einweihung dieser Stätte als evangelisches Bethaus am Palmsonntage des Jahres 1800 *) an bis auf den heutigen [...] Wir trennen uns also von dieser uns allen lieb und theuer gewordenen Stätte auf immer, meine Freunde und Brüder in dem Herrn, mit gerührter Seele“, am Ende gefolgt von dem Schlussgesang „Unsern Ausgang segne Gott“, dem Segensspruch und stillem Gebet.¹⁴⁸

¹⁴⁴ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), OBB 6463 (Oberste Baubehörde), u. a. zum „Bau der protestantischen Kirche zu München“, 1821-1831.

¹⁴⁵ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, Briefkopie eines Briefes vom 17. März 1832.

¹⁴⁶ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, Briefentwurf des Obersthofmeister-Stabes vom 29. Juli 1833. Dem war am 23. Juli 1833 per Signat die Entscheidung von König Ludwig I. vorausgegangen: „An dem Tage wo in gedachter Kirche Gottesdienst zum erstenmal gehalten wird/muß besagt. Locale geräumt seyn welches ich zum Gardemeuble bestimme. Bad Brückenau 23 Jul 33 Ludwig“.

¹⁴⁷ Vgl. Reden und Predigten bei der Einweihung der evangelischen Kirche in München, am XIIten Sonntag nach Trinitatis, den 25sten August 1833, am Geburtstags- und Namensfest seiner Majestät des Königs Ludwig von Bayern. Mit geschichtlichem Vorbericht. Zum Besten dieser Kirche herausgegeben von den Geistlichen an derselben, München 1833, S. VI: „Nachdem ein großer Theil unserer evangelischen Gemeinde dem von dem k. Oberkonsistorial=Rathe und ersten Hauptprediger Dr. Kaiser in der Hofkapelle gehaltenen Abschiedsgottesdienste (die bei dieser Gelegenheit gesprochene Altarrede ist unter Nr. I. abgedruckt) mit inniger Andacht beigewohnt und den bisherigen Ort [S. VII] ihrer Erbauung mit tiefer Rührung verlassen hatte“.

¹⁴⁸ Vgl. Reden und Predigten bei der Einweihung der evangelischen Kirche in München. Zum Besten dieser Kirche herausgegeben von den Geistlichen an derselben, München 1833, S. 1-9.

Das Möbel-Magazin („Garde-meubles“) (1835-1944)

Im Mai des Jahres 1832 war dem Oberkonsistorium vom Obersthofmeisterstab offiziell mitgeteilt worden, dass mit der Einweihung der neu erbauten evangelischen Kirche, Karlsplatz 18, auf der Sonnenstraße, nachmalig St. Matthäus, das bisherige „Hofbethaus“ nicht mehr für Gottesdienste genutzt werden und zu einem anderen Zweck verwendet werden solle.¹⁴⁹ Laut Sonja Hildebrand im Jahr 2000, fiel wohl im September 1832 die Entscheidung, dass das ursprüngliche „Ballhaus“ und nachmalige „Hofbethaus“ als Möbel-Magazin oder „Garde-meubles“ dienen sollte.

Für einen Umbau für diese neue Verwendung zeichnete Leo von Klenze einen – in der Staatlichen Graphischen Sammlung München erhaltenen – Entwurf in Form eines Längs- und eines Querschnittes¹⁵⁰ (Abb. 18) – von Sonja Hildebrandt auf 1832/1833 datiert,¹⁵¹ sowie zweier Grundrisse, des Erdgeschosses und in Höhe des ersten Stockwerks, inklusive eines Maßstabes, der auch auf den Längs- und Querschnitt anwendbar ist (Abb. 17).¹⁵² Diese Entwurfszeichnungen – Feder in Braun, Feder in Schwarz und Aquarell – sehen den Einbau von zwei Zwischendecken für dann insgesamt drei Stockwerke vor – das Erdgeschoss, ein erstes Obergeschoss und ein Dachgeschoss, zusätzlich stabilisiert durch Pfeiler.

¹⁴⁹ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchlV 927, Schreiben des Obersthofmeister-Stabes an das Oberkonsistorium vom 17./20. Mai 1832 mit der Mitteilung: „daß nach einer a. h. Entschließung Sr Majestät des Königs der Gottesdienst in der protestantischen Hofkirche mit dem Tage der Eröffnung der protestantischen Pfarrkirche aufzuhören hat. Dem Lokale jener haben Sr. Kgle Majestät bereits eine neue Bestimmung zu geben geruht. [...] Das k. protestantische Oberkonsistorium hat hiernach das weiter Geeignete zu veranlassen“.

¹⁵⁰ Vgl. Hildebrand, Sonja: Werkverzeichnis (Nr.) 149 Umbau der ehemaligen evangelischen Hofkapelle der Residenz in ein Möbelmagazin, München 1832-34, in: Nerdinger, Winfried (Hrsg.): Leo von Klenze. Architekt zwischen Kunst und Hof 1784-1864, München/London/New York 2000, S. 425, Abb. 149.1 („149.1 Möbelmagazin, Umbauentwurf, 1832/33) – Querschnitt und Längsschnitt des Raumes/des Baukörpers auf einem Blatt (in der Staatlichen Graphischen Sammlung München, Feder in Braun, Feder in Schwarz und Aquarell Inv. Nr. 22037 Z). Beschriftet: „Profile zur baulichen Umänderung des ehemaligen evangelischen Bethhauses der königl. Residenz in ein Gardemeuble“. Vgl. Hildebrand, Sonja, ebd., S. 425: „Noch bevor der seit 1818 geplante Neubau einer eigenständigen evangelischen Kirche (WV 60) 1833 fertiggestellt war, begann Ludwig I. über eine Umnutzung der Kapelle nachzudenken. Im Juli 1832 erwog er zunächst die Einrichtung eines Antikaglienkabinetts, für das Klenze einen Entwurf und einen Kostenvoranschlag ausarbeitete [Klenze an Ludwig Nr. 298 v. 18.7.1832. Eine Entwurfszeichnung ist nicht bekannt] Im September erklärte sich der König damit einverstanden, daß wo jezo die Protest. Gottesdienst gehalten wird, Meubel Magazin wird“ [Ludwig an Klenze, Nr. 268 v. 3.9.1832], falls die antike Kleinkunst im Festsaalbau (WV 47) Platz finden würde. Da dies gesichert zu sein schien [Klenze an Ludwig, Nr. 306 v. 8.9.1832], zeichnete Klenze den Umbauplan für die ‚Gardemeuble‘ (Abb. 149.1) [SGSM 22036, 22037 (Abb.)]. Darin sah er eine zusätzliche Zwischendecke aus Holz vor, die das Kapellengeschoß in zwei Stockwerke unterteilte, ohne Rücksicht auf die bestehende Durchfensterung zu nehmen. Eine Luftheizung sollte für die nötige Temperierung sorgen. Am 8. April 1834 genehmigte Ludwig den Umbau per Signat. Der noch im 20. Jahrhundert als Möbelmagazin genutzte Raum wurde im Zweiten Weltkrieg zerstört und danach nicht wiederhergestellt“. [...] BHStaatsA, SchlV 708 (Abschrift in Kopie); vgl. Andreas Kraus (Hg.) Signate König Ludwigs I., 7 Bde., München 1987-1995, hier Bd. 2, 1834, Nr. 168 (8.4.)“.

¹⁵¹ Vgl. dies. ebd., S. 425, Bildbeschriftung der Abbildung des Entwurfs mit der Nummer 149.1: „Möbelmagazin, Umbauentwurf, 1832/33“.

¹⁵² Vgl. Staatliche Graphische Sammlung München, Leo von Klenze: „Plan zur Umänderung des ehemaligen evangel. Bethhauses in der königl. Residenz, in ein Gardemeubles“, Grundriss zum Umbau des „ehemaligen evangel. Bethauses in der königl. Residenz, zum Gardemeubles“ Feder in Braun, Feder in Schwarz und Aquarell, Inv. Nr. 22036 Z; Quer- und Längsschnitt zum Umbau des „ehemaligen evangelischen Bethauses in der königl. Residenz, in ein Gardemeubles“ Feder in Braun, Feder in Schwarz und Aquarell, Inv. Nr. 22037 Z.

Aus der Kombination mit den beiden Grundrissen ergibt sich eindeutig, dass der Längsschnitt die südöstliche Längsseite zum Durchgangshof zwischen „Brunnen-“ und „Großem Küchenhof“ – heute „Apothekenhof“ – zeigt, mit den vor Klenzes Umbau im Erdgeschoss noch vorhandenen recht kleinen zwei Türen rechts und links außen, überlagert von geplanten neuen Elementen (links von einem von drei vorgesehenen halbkreisförmigen Fenstern, rechts von einem geplanten doppelt so breiten und deutlich höheren Rundbogentor).

Besonders interessant auf dem Längsschnitt ist im Zentrum der Fensterreihe im ersten Stock eine komplizierte Form-Überlagerung mit Umrisslinien einer Tür mit geradem Sturz, eines Segmentbogenfensters und einer tiefer in der Wand platzierten Tür mit geradem Sturz.

Diese Überlagerung dreier Formen wird verständlich durch einen zur Zeit des geplanten Umbaus (noch) bestehenden Anbaus/Verbindungsgang in der Mitte der südöstlichen Längswand des zur Zeit der Planung noch bestehenden „Hofbethauses“ oder der „Hofkirche“ mit einem Zugang wohl zur Empore in Höhe des ersten Stockwerkes. Auf dem Querschnitt ist dieser Anbau/Verbindungsgang links abgebildet, getragen von einem hohen Rundbogen – der die Passage zwischen „Brunnenhof“ und „Großem Küchenhof“, heute „Apothekenhof“, nach wie vor ermöglichte –, mit einer Treppe in seinem Inneren, hinauf- und hinabführend zu und von einem recht hoch gelegenen Zugangsraum südöstlich auf der gegenüberliegenden Hofseite.

Nach der Eröffnung der evangelischen Hof- und Pfarrkirche auf der Sonnenstraße, Hausnummer „Karlsplatz 18“, nachmalig St. Matthäus, am 25. August 1833, erfolgte am 8. April 1834 die Genehmigung des Umbaus des vormaligen „Hofbethauses“ in ein Möbelmagazin durch König Ludwig I.¹⁵³ Am 3. Juni 1834 wandte sich Leo von Klenze mit der Aufforderung an den Obersthofmeisterstab, die Orgel im vormaligen „Hofbethaus“ abzubauen, was danach wohl auch zügig erfolgte.¹⁵⁴

Eine Vorstellung sowohl vom Ablauf des Umbaus, von den beteiligten Handwerkern wie auch von den durchgeführten Arbeiten – und damit auch des zugrundeliegenden Entwurfes – vermitteln das „Haupt-Geld und Material Geld Rechnung[s]“-Buch sowie das „Koenigl. Hofbau Intendanz Cassa Haupt Buch“ der Hofbau-Intendanz des Rechnungsjahres 1834/35.¹⁵⁵

¹⁵³ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 708, Anträge des Obersthofmeister-Stabes vom 10. März 1834 mit Signat in Rot (Kopie) von König Ludwig I. vom 8. April 1834: „Diese Anträge genehmigt und Ich habe den Befehl zu deren Ausführung bereits an Meine Hofbau Intendanz ertheilt. [...] die ehemalige protestantische Kirche [soll] zur Gardemeuble eingerichtet werden. Auch hirzu habe Ich bereits die Befehle erlassen. München den 8^{ten} April 1834 Ludwig“.

¹⁵⁴ Vgl. BayHStAM, Abt. II (Neuere Bestände), SchIV 927, „Praes: 5^t Juny 1834 Die Königlich Bayerische Hofbau = Intendanz an den königl. Obersthofmeisterstab dahier
Nachdem vermög allerhöchsten Signat vom 7 April d Jhs. die Einrichtung des Gardemeubles in dem evangelischen Bethause in der kgl. Residenz die allerhöchste Genehmigung erhalten hat, und diese bauliche Vorkehrung schnell betrieben werden muß, ohne schleuniger Entfernung der darin befindlichen Orgel aber mit dieser Baulichkeit nicht angefangen werden kann, so stellt man an den kl. Obersthofmeisterstab als Hofkultur-Administration das dienstliche Ansuchen, sobald als möglich zur Entfernung dieses Instruments die geeignete Verfügung treffen zu lassen, und versichert vollster Hochachtung, München den 3. Juni 1834. L v Klenze“
Bemerkung darunter in Bleistift: „Diese Orgel wurde in Kisten gepackt und zur Aufbewahrung nach Nymphenburg überbracht“.

¹⁵⁵ Vgl. BayHStAM, Hofbauintendanz Rechnungen 27 („Haupt-Geld und Material Geld Rechnung der Königlichen Hofbau Intendanz 1834-35“) [fol. 110v] „Bauliche Umwandlung des ehemaligen evangelischen Bethauses in der Residenz zu einem Garde Meubl Magazin“; BayHStAM, Hofbauintendanz Rechnungen 132 („Koenigl. Hofbau In-

Der Umbau des Gebäudes begann wohl im Juli 1834, mit Bauarbeiten vermutlich bis Ende des Jahres, der Innenausbau erfolgte, nach einer Unterbrechung im Januar und Februar 1835, wohl vorrangig ab März 1835 und endete im August 1835 mit Maler-Arbeiten.¹⁵⁶

Beteiligt an diesem Umbau waren ein Maurer-, ein Zimmerer-, ein Kistler- bzw. Tischler-, ein Spengler-, zwei Schlosser-, ein Glaser- und ein Malermeister sowie ein Hammerschmied.¹⁵⁷ Be-

tendanz Cassa Haupt Buch 1834/35“) [fol. 107r] „Umwandlung des Evang. Bethhauses in der Residenz zu einem Garde meubles“.

¹⁵⁶ Vgl. BayHStAM, Hofbauintendanz Rechnungen 132 („Koenigl. Hofbau Intendanz Cassa Haupt Buch 1834/35“) [fol. 107r] „Umwandlung des Evang. Bethhauses in der Residenz zu einem Garde meubles“: „9. Aug. [1834], Taglisten 10 [fl.] 48 [kr.]; 30. Juli [1834], Widmann, MaurerMeister 21 [fl.] 6 [kr.]; 31. Aug. [1834], [Widmann, MaurerMeister] 345 [fl.] 18 [kr.]; 30. Sept. [1834], [Widmann, MaurerMeister] 525 [fl.] 54 [kr.]; 1. Aug. [1834], Reifenstuhl, ZimmerMr 36 [fl.]; 6. Sept. [1834], [Reifenstuhl, ZimmerMr] 545 [fl.] 42 [kr.]; 13. [Sept.] Staudacher, Kistler 3 [fl.] 30 [kr.]; 16. Aug. [1834], [Staudacher, Kistler] 21 [fl.] 31 [kr.]; 20. Sept. [1834] Uebelacker, Hammerschmidt 42 [fl.] 48 [kr.]; 8. Aug. [1834] Suppan, Schlosser 11 [fl.] 54 [kr.]; 29. [Aug.] [1834], [Suppan, Schlosser] 12 [fl.] 41 ¼ [kr.]; 3. Okt. [1834], [Suppan, Schlosser] 41 [fl.] 2 ¼ [kr.]; 17. [Okt.] [1834], [Suppan, Schlosser] 7 [fl.] 27 ½ [kr.]; 8. Nov. [1834], Staudacher, Kistler 3 [fl.] 56 [kr.]; 31. Okt. [1834] Widmann, Baumeister 565 [fl.] 15 [kr.]; 14. Nov. [1834] Suppan, Schlosser 10 [fl.] 34 ¾ [kr.]; 5. Dzbr. [1834] [Suppan, Schlosser] 58 [fl.] 14 [kr.]; 30. Nov. [1834], Widmann, BauMeister 32 [fl.] 48 [kr.]; 12 Dezbr. [1834], Reifenstuhl ZimmerMr 654 [fl.] 48 [kr.]; 6. [Dzbr.] [1834], Maurer, Glaser 25 [fl.] 3 [kr.]; 3. Janr. [1835] Staudacher, Kistler 28 [fl.]; 30. Dezbr. [1834] Widmann, Spängler 5 [fl.] 10 [kr.]; 9. Janr. [1835] Staudacher, Kistler 8 [fl.]; 31. Dezbr. [1834], Widmann, BauMeister 7 [fl.] 12 [kr.]; 28. März [1835], Staudacher, Kistler 39 [fl.] 36 [kr.]; 4. April [1835], [Staudacher, Kistler] 26 [fl.] 48 [kr.]; 18. [April] [1835], [Staudacher, Kistler] 28 [fl.] 40 [kr.]; 25. [April] [1835], [Staudacher, Kistler] 28 [fl.] 40 [kr.]; 2. Mai [1835], [Staudacher, Kistler] 26 [fl.] 40 [kr.]; 1. [Mai] [1835], Reifenstuhl, ZimmerMr 616 [fl.] 34 [kr.]; 16. [Mai] [1835], Staudacher, Kistler 2 [fl.] 36 [kr.]; 22. [Mai] [1835], Suppan, Schlosser 7 [fl.] 33 [kr.]; 20. Juni [1835] Daimer, Fuhrlohn 3 [fl.] 12 [kr.]; 18. Juli [1835], Staudacher, Kistler 26 [fl.] 48 [kr.]; 17. [Juli] [1835], Suppan, Schlosser 19 [fl.] 18 [kr.]; 25. [Juli] [1835], Staudacher, Kistler 5 [fl.] 48 [kr.]; 23. [Juli] [1835], Schmitz, Schlosser 39 [fl.] 6 [kr.]; 22. Aug. [1835] [Schmitz, Schlosser], 64 [fl.] 48 [kr.]; 28. Sept. [1835], Kampfer, Maler 222 [fl.] 4 ½ [kr.]“.

¹⁵⁷ Vgl. BayHStAM, Hofbauintendanz Rechnungen 27 („Haupt-Geld und Material Geld Rechnung der Königlichen Hofbau Intendanz 1834-35“) [fol. 110v] „Bauliche Umwandlung des ehemaligen evangelischen Bethhauses in der Residenz zu einem Garde Meubl Magazin“: „1 Auf Steinmetz Arbeit. Den Steinmetzgesellen behändigte man für Erarbeitung der nöthigen Tuft=Steinsockeln beweis Wochenzahlungsliste 10 [fl.] 42 [kr.]
2 Auf Maurer Arbeit Dem burgl. Maurermeister Widmann für Ergänzung des nöthigen Pflasters Zumauerung weniger Thüroeffnungen Herausmauerung der Pfeiler, Herstellung neuer spanischer Wänd, Aufziehung der Weißdecken im obersten, mittleren und unteren Stocke, Erneuerung der Thürstocke und Verbutzung der Fußböden nach 6 Bescheinungen 1497 [fl.] 33 [kr.]
2 [sic] Auf Zimmermans Arbeit. Dem bürgl. Zimmermeister Franz Reifenstuhl für verschiedene bauliche Abänderungen an den Dachstuhl, Fußböden, Stiegen, Aufstellung mehrerer Abtheilungen und übrigen zu Umschaffung neues Meublmagazins erforderlichen Arbeiten gemäß 5 Bescheinungen 1892 [fl.] 14 [kr.]
[fol. 111r] 3 Auf Fuhrlohn Der Fuhrmann Daimer erhielt für laut Scheins gemachte Fuhren 3 [fl.] 12 [kr.]
4 Auf Kistler Arbeit Der Kistler Staudacher für Verfertigung neuer ru[n]der Fensterstöcke, Fenstervergitterungen, Meublkasten, Stellagen und verschiedene Abtheilungsfächer dan[n] für Ausspänung der Fußboden, des Trennwerks und der Säulen und anderen verschiedenen Abänderungen und Ausbeßerungen nach 13 Bescheinungen 250 [fl.] 33 [kr.]
5 Auf Schloßer Arbeit Der burgl Schloßermeister Johan[n] Schmitz für Beschlagung der Meublkästen mit neuen Beschläge[n] und Verfertigung halbrunder Fenstergitter gemäß 2 Bescheinungen 103 [fl.] 54 [kr.]
Der Hammerschmid Michl Uebelacker für gefertigte 4 Schraubenbänder, 4 neugesetzte Schließel und 21 Winkel laut Scheins 42 [fl.] 58 [kr.]
Der Schloßer Suppan für Ausbeßerung der Thür und Fensterbeschläge, Beschlagung der Fensterstöcke und Thüren und Verfertigung der Fenstergitter und Anschlagung derselben Beweis 8 Bescheinungen 160 [fl.] 44 [kr.] 3 [Pf.]
[fol. 111v] 6 Auf Spengler Arbeit Der burgl Spenglermeister Widman[n] für Reparierung eines Auslaufrohres und für verfertigte Fensterblech 5 [fl.] 10 [kr.]
7 Auf Glaser Arbeit Der Glasers Wittwe Barbara Maurer für Beglasung der Bogenfenster, Umbleiung einiger Fensterfliegel und Ergänzung der schadhaften Glastaffeln 25 [fl.] 3 [kr.]
8 Auf Maler Arbeit Dem Maler Kampfer, für Anstreichung der Säulen, Thür und Fensterstöcke, und Seitenwände, der Fensterbretter und Stiegegeländer beweis Scheins 222 [fl.] 4 [kr.] 2 [Pf.]“.

sonders interessant sind dabei die vom Maurermeister Widmann mit in Rechnung gestellten drei verputzten Zwischendecken („Weißdecken“), über dem Erdgeschoss, dem ersten Obergeschoss und im Dachgeschoss, oder aber über einem zweiten Obergeschoss,¹⁵⁸ mit insgesamt entweder drei oder vier Stockwerken, also eventuell mit einem Stockwerk mehr als auf dem erhaltenen, angesprochenen Umbau-Entwurf von Leo von Klenze, eventuell von 1832/33. Auf einer Fotografie von November 1945, publiziert im Oktober 1946,¹⁵⁹ und auch auf einer im Fotoarchiv der Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen erhaltenen, wohl etwas später entstandenen Fotografie (Abb. 19), sieht man die weitgehend unzerstörte südwestliche Stirnmauer als Teil der weitgehend unzerstörten Außenmauern des ansonsten zerstörten „Möbel-Magazins“. An dieser Stirnmauer und auch an den Seitenmauern erkennt man deutliche Spuren von drei vormals vorhanden gewesenen, zerstörten Zwischendecken.

Danach wären das erste und ein eventuelles zweites Stockwerk, verglichen mit dem Erd- und dem Dachgeschoss, recht niedrig gewesen, das Dachgeschoss hingegen sehr hoch. Entsprechend dem erhaltenen Entwurf von Leo von Klenze waren im Erdgeschoss niedrige, halbkreisförmige Fenster neu eingesetzt worden, und eine der vormals schmalen Eingangstüren war durch ein gut doppelt so breites und deutlich höheres Rundbogentor ersetzt worden. Das Obergeschoss wurde über – schon vorher vorhandene – hohe Rundbogenfenster belichtet.

Die Kosten des Umbaus vom Spätsommer 1834 bis zum Spätsommer 1835 beliefen sich auf insgesamt gut 4.214 Gulden (4.214 Gulden, 14 Kreuzer, 1 Pfennig). Mit nicht ganz 1.900 Gulden (1.892 Gulden, 14 Kreuzer) ging der größte Einzelanteil an die Werkstatt des Zimmerermeisters Franz Xaver Reifenstuhl,¹⁶⁰ der zweitgrößte Einzelanteil mit fast 1.500 Gulden (1.497 Gulden, 33 Kreuzer) an die Werkstatt des Maurer- und Baumeisters Xaver Widmann.¹⁶¹

Das Dach, der Dachstuhl, der gesamte Innenausbau (Zwischendecken, Treppen etc.) sowie Fenster und Türen des Möbelmagazins wurden zwischen 1943 und 1945 bei den Luftangriffen auf München mit Brand- und Sprengbomben vollständig zerstört, die massiven, steinernen Außenmauern allerdings nur zu einem kleinen Teil (Abb. 19).¹⁶²

¹⁵⁸ Vgl. BayHStAM, Hofbauintendanz Rechnungen 27 („Haupt-Geld und Material Geld Rechnung der Königlichen Hofbau Intendanz 1834-35“) [fol. 110v] „Bauliche Umwandlung des ehemaligen evangelischen Bethhauses in der Residenz zu einem Garde Meubl Magazin“: „2 Auf Maurer Arbeit Dem burgl. Maurermeister Widmann für [...] Aufziehung der Weißdecken im obersten, mittleren und unteren Stocke“.

¹⁵⁹ Vgl. Pfister, Rudolf/Walz, Tino (Albert): Ein neues Interimstheater in den Räumen der Residenz zu München, in: Baumeister: das Architektur-Magazin, 43. Jahrgang, Heft 4, Oktober 1946, S. 73-83, S. 74, „Zustand des Raumes, in dem das Theater erstand, im November 1945. Blick gegen die künftige Emporeseite“. Dieses Foto der südwestlichen Schmalseite zeigt links, also im Südosten, an der zu einem kleinen Teil sichtbaren Längsseite in der Ecke ein Rundbogentor und im Vordergrund ein niedriges, halbkreisförmiges Fenster entsprechend dem erhaltenen Entwurf von Leo von Klenze.

¹⁶⁰ Vgl. Addressbuch [sic] der königlichen Haupt- und Residenz-Stadt München. Mit allergnädigstem königlichen Privilegium, München 1835, S. 178: „Zimmermeister [...] [S. 179] Reifenstuhl, Franz Xaver. Untere Ländstr. nr. 2 zu eb. Erde“; vgl. ebd. S. 222: „Ländstrasse [...] 2 Reifenstuhl, Fr., Zimmermeister“.

¹⁶¹ Vgl. Addressbuch [sic] der königlichen Haupt- und Residenz-Stadt München 1835, S. 152: „Maurermeister [...] Widmann, Xaver. Fürstenstr. Nr. 1. zu eb. Erde“; vgl. ebd., S. 216: „Jägerstrasse. [...] 2 Widmann, Xaver, Maurermeister“.

¹⁶² Vgl. Walz, Tino: Unter dem Zeichen des Phoenix: Zerstörung und früher Wiederaufbau der Münchner Residenz, in: Die Münchner Residenz. Geschichte – Zerstörung – Wiederaufbau, München 2006, S. 152-225, bes. S. 156. Besonders verheerend war danach ein Luftangriff am 24./25. April 1944. Vgl. auch Thoma, Hans: Nachwort, in: Bayern, Adalbert von: Als die Residenz noch Residenz war, München 1969, S. 347-375.

Das „Brunnenhof-Theater“ (1946-1957)

Nach der Nutzung als evangelisches „Hofbethaus“ und einem Umbau des Gebäudes zur Nutzung als Möbelmagazin („Garde-meubles“), entstand nach Plänen von Tino (Albert) Walz in den weitgehend unzerstörten Außenmauern des ursprünglichen „Ballhauses“ in fünf oder in sieben Monaten als provisorische Spielstätte für das heimatlos gewordene „Bayerische Staatsschauspiel“ unter dem Intendanten Paul Verhoeven das so genannte „Brunnenhoftheater“ oder „Theater am Brunnenhof“ – eröffnet am 07. Mai 1946.¹⁶³ Dieses „provisorische“ Theater, in dem unter anderem der Schauspieler Curd Jürgens auftrat, wurde zusammen mit den Außenmauern des ca. 1560/1570 erbauten „Ballhauses“ Mitte Februar 1957 abgerissen.¹⁶⁴ Das Gebäude musste der Errichtung des „Comité-Hofes“ als Zugang zum Cuvilliés-Theater an neuem Platz weichen. Erhalten blieb immerhin der gewölbte Keller.¹⁶⁵

Das „Brunnenhoftheater“ ist durch Pläne, Zeichnungen und Fotografien gut dokumentiert, veröffentlicht im Oktober 1946 in einem Artikel von Rudolf Pfister und Tino (Albert) Walz in der Zeitschrift „Baumeister“. Eine Abbildung mit zwei Grundrissen beinhaltet einen Maßstab, was zur Nachvollziehbarkeit von Raumeinteilung und Grundflächen sehr hilfreich ist. Danach war der Innenraum von ca. 28 Metern Länge und ca. 11 Metern Breite in zwei Bereiche unterteilt: einen ca. 8 Meter tiefen Bühnenbereich und einem ca. 20 Meter tiefen Zuschauerraum von dann noch 220 Quadratmetern Grundfläche des ca. gut 300 (308) Quadratmeter großen Innenraums.¹⁶⁶ An der südwestlichen Schmalseite war außerdem für zusätzliche Sitzplätze eine Empore eingebaut. Insgesamt bot der Zuschauerraum Platz für 550 Zuschauerinnen und Zuschauer (Abb. 20 & 21).¹⁶⁷

¹⁶³ Vgl. Pfister, Rudolf/Walz, Tino (Albert): Ein neues Interimstheater in den Räumen der Residenz zu München, in: Baumeister: das Architektur-Magazin, 43. Jahrgang, Heft 4, Oktober 1946, S. 73-83; Panofsky, Walter: Abschied von einem Theater, in: Süddeutsche Zeitung, 12.02.1957, in: Bäumler, Klaus: Das Theater am Brunnenhof in der Münchner Residenz. 60 Jahre Freunde der Residenz München 1945 – 2005, München 2005, S. 11; Neumann, Hermann: Das Cuvilliéstheater der Münchner Residenz und seine denkmalpflegerischen Probleme, in: ICOMOS – Hefte des Deutschen Nationalkomitees, Bd. 31, Opernbauten des Barock, 1999, S. 27-47, S. 30, DOI: <https://doi.org/10.11588/ih.1999.0.21187>

Bäumler, Klaus: Das Theater am Brunnenhof in der Münchner Residenz. 60 Jahre Freunde der Residenz München 1945 – 2005, München 2005; Walz, Tino: Unter dem Zeichen des Phoenix: Zerstörung und früher Wiederaufbau der Münchner Residenz, in: Die Münchner Residenz. Geschichte – Zerstörung – Wiederaufbau, München 2006, S. 152-225, bes. „Der Bau des Brunnenhoftheaters“, S. 184-185. Die Angaben zur Bauzeit von Tino Walz selbst in seinen beiden genannten Publikationen weichen voneinander ab – 1946 bezifferte er die Bauzeit auf 5 Monate, 2006 auf 7 Monate.

¹⁶⁴ Panofsky, Walter: Abschied von einem Theater, in: Süddeutsche Zeitung, 12.02.1957, abgedruckt in: Bäumler, Klaus: Das Theater am Brunnenhof in der Münchner Residenz. 60 Jahre Freunde der Residenz München 1945 – 2005, München 2005, S. 11: „Die Spitzhacke wütet, Greifbagger reißen die Träger vollends aus den geborstenen Wänden. Das Brunnenhof-Theater ist nicht mehr. [...] Auf der winzigen Bühne standen [...] Curd Jürgens als Tempelherr“.

¹⁶⁵ Vgl. Quaeitzsch, Christian: Residenz München. Amtlicher Führer, 2. Auflage der Neufassung, München 2018, S. 17: „Südlich davon ließ Albrecht [V.] ein Ballhaus für das höfische Tennisspiel errichten. Während heute oberirdisch nichts mehr auf diese ältesten Bauten des 15. und 16. Jahrhunderts hinweist, haben sich unter Bodenniveau [...] Gewölbe des Ballhauses im Bereich des heutigen [...] Cuvilliés-Theaters erhalten“.

¹⁶⁶ Vgl. Pfister, Rudolf/Walz, Tino (Albert): Ein neues Interimstheater in den Räumen der Residenz zu München 1946, S. 73-83, Abb. S. 75: „Theater am Brunnenhof. Grundriß im Maßstab 1:400. Architekt: Albert Walz, München“.

¹⁶⁷ Vgl. Pfister, Rudolf/Walz, Tino (Albert): Ein neues Interimstheater in den Räumen der Residenz zu München 1946, S. 73-83, S. 79.

Architekturzeichnungen/Entwürfe:

Klenze, Leo von: Grundriß zum Umbau des „*ehemaligen evangel. Bethauses in der königl. Residenz, zum Gardemeubles*“, Feder in Braun, Feder in Schwarz und Aquarell, Staatliche Graphische Sammlung München, Inv.-Nr. 22036 Z

Klenze, Leo von: Quer- und Längsschnitt zum Umbau des „*ehemaligen evangelischen Bethauses in der königl. Residenz, in ein Gardemeubles*“, Feder in Braun, Feder in Schwarz und Aquarell, Staatliche Graphische Sammlung München, Inv.-Nr. 22037 Z

Stadtpläne München:

Consoni, Joseph/Green, Thomas/Schleich, Johann Carl: Plan der Haupt und Residenzstadt München, Auf allerhöchsten Befehl herausgegeben von der Königlich baierischen Direction des topographischen Bureau, München 1806

Emmert, Ludwig: Plan der königl. Haupt- und Residenz-Stadt München. In Stein gravirt durch Ludwig Emmert, o. O., O. J. (München 1827)

Rickauer, Max von/Schleich, Johann Carl/Seitz, Johann Baptist: Umgebungen von München herausgegeben auf Allerhöchsten Befehl S. Majestät des Königs von der Königlichen Direction des statistisch topographischen Bureau im Jahre 1812, München 1812

Schramm, Johann Michael/Selb, Josef Anton/Wimberger, Karl: Koeniglich Baierische Haupt- und Residenzstadt München im Jahre 1814, o. O. (München) 1814

Archivalien:

Bayerisches Hauptstaatsarchiv München (BayHStAM):

Abteilung I Ältere Bestände:

- Kurbayern Hofbauamt 150, 206

Abteilung II Neuere Bestände:

- Hofbauintendanz Rechnungen 02, 08, 09, 10, 27, 132, 247
- M Inn 24059
- MK 26355
- OBB 6463
- SchIV 708, 927

Bayerische Schlösserverwaltung:

Historische Inventare:

- BSV.Inv0187.01, Residenz München, Protestantische Hofkapelle, Paramente, 1816, Original

Literatur:

- Addressbuch [sic] der königlichen Haupt- und Residenz-Stadt München. Mit allergnädigstem königlichen Privilegium, München 1835
- Baum, Karl: Die Matthäuskirche: ein Jubiläumsbüchlein vom Werden der ersten protestantischen Kirche in München, München 1933
- Bäumler, Klaus: Das Theater am Brunnenhof in der Münchner Residenz. 60 Jahre Freunde der Residenz München 1945 – 2005, München 2005
- Berger, Manfred: Karoline von Baden. In: Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon (BBKL). Band 23, Nordhausen 2004, Sp. 199–207
- Blessing, Werner Karl: Minderheit im paritätischen Königsreich. Eine Skizze zur rechtlichen, politischen und gesellschaftlichen Stellung der bayerischen Protestanten, in: Seibert, Hubertus (Hrsg.): Bayern und die Protestanten, Regensburg 2017, S. 154-175
- Braunfels, Wolfgang: François Cuvilliers. Der Baumeister der galanten Architektur des Rokoko, München 1986
- Bühler, Anna Lore: Karoline, Königin von Bayern. Beiträge zu ihrem Leben und zu ihrer Zeit, Univ. Diss., München 1941
- Churfürstlich-Pfalzbaierischer Hof- und Staatskalender („*Churfürstlich=Pfalzbaierischer Hof= und Staats=Kalender*“) der Jahre 1800 und 1802
- Die Münchner Residenz. Geschichte – Zerstörung – Wiederaufbau, hrsg. von Kurt Faltlhauser. Mit Beiträgen von Johannes Erichsen, Sabine Heym, Otto Meitinger, Hermann Neumann, Amanda Ramm, Uwe Gerd Schatz und Tino Walz, München 2006
- Dischinger, Gabriele: Kirchenbau in der Zeit von 1775-1825, in: Nerdinger, Winfried (Hrsg.): Klassizismus in Bayern, Schwaben und Franken. Architektur-Zeichnungen 1775-1825, München 1980, S. 15-19
- Dunkel, Franziska: Reparieren und Repräsentieren. Die Bayerische Hofbauintendanz 1804-1886. Schriftenreihe zur bayerischen Landesgeschichte, Bd. 152, München, 2007
- Eisenmann, Joseph Anton: Beschreibung der Haupt- und Residenzstadt München und ihrer Umgebungen, in topographischer, geschichtlicher und statistischer Hinsicht, München 1812, 2. Auflage 1814
- Eitner, Robert: Vogler, Georg Joseph, in: Allgemeine Deutsche Biographie, Band 40 (1896), S. 169–177
- Ellwardt, Kathrin: Evangelischer Kirchenbau in Deutschland, Petersberg 2008
- Erichsen, Johannes: Max IV./I. Joseph, in: Die Münchner Residenz. Geschichte - Zerstörung - Wiederaufbau. Hrsg. von Kurt Faltlhauser. Mit Beiträgen von Johannes Erichsen, Sabine Heym, Otto Meitinger, Hermann Neumann, Amanda Ramm, Uwe Gerd Schatz und Tino Walz, München 2006, S. 100-109
- Fischer, Karl von: Verschaffelt (Maximilian von), in: Lipowsky, Felix Joseph: Baierisches Kuenstler-Lexikon, Zweiter Band Von P. bis Z., München 1810, S. 149

- Focht, Josef/Berdux, Silke (Hrsg.): Der Münchner Klavierbauer Gregor Deiß. Ein Hammerflügel um 1815, in der Reihe: Instrument & Kontext, hrsg. von Helmut Balk, Greifenberg o.J. (1995)
- Fuchs, Peter: Karl (IV.) Theodor. in: Neue Deutsche Biographie (NDB). Band 11, Berlin 1977, S. 252–258
- Goetz, Walter: Albrecht V., in: Neue Deutsche Biographie (NDB). Band 1, Berlin 1953, S. 158–160
- Hainhofer, Philipp: Reiseberichte und Sammlungsbeschreibungen 1594–1636. Edition und Datensammlung zur Kunst- und Kulturgeschichte der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts [Wolfenbütteler Digitale Editionen, Nr. 4], hrsg. von Michael Wenzel, Transkription und Kommentar von Ursula Timann und Michael Wenzel, Wolfenbüttel: Herzog August Bibliothek 2020ff.
<https://hainhofer.hab.de/reiseberichte/>, abgerufen am 24.04.2024
- Heigel, Karl Theodor von: Karl Theodor, Kurfürst von Pfalz-Baiern, in: Allgemeine Deutsche Biographie (ADB). Band 15, Leipzig 1882, S. 250–258
- Heigel, Karl Theodor von: Maximilian I. (König von Bayern), in: Allgemeine Deutsche Biographie (ADB). Band 20, Duncker & Humblot, Leipzig 1884, S. 31–39
- Heym, Sabine: Die Neuveste – mittelalterlicher Kern der späteren Residenz, in: Die Münchner Residenz. Geschichte - Zerstörung - Wiederaufbau. Hrsg. von Kurt Faltlhauser. Mit Beiträgen von Johannes Erichsen, Sabine Heym, Otto Meitinger, Hermann Neumann, Amanda Ramm, Uwe Gerd Schatz und Tino Walz, München 2006, S. 16-19
- Heym, Sabine: Herzog Albrecht V., in: Die Münchner Residenz. Geschichte - Zerstörung - Wiederaufbau. Hrsg. von Kurt Faltlhauser. Mit Beiträgen von Johannes Erichsen, Sabine Heym, Otto Meitinger, Hermann Neumann, Amanda Ramm, Uwe Gerd Schatz und Tino Walz, München 2006, S. 22-29
- Heym, Sabine: Kurfürst Max III. Joseph, in: Die Münchner Residenz. Geschichte - Zerstörung - Wiederaufbau. Hrsg. von Kurt Faltlhauser. Mit Beiträgen von Johannes Erichsen, Sabine Heym, Otto Meitinger, Hermann Neumann, Amanda Ramm, Uwe Gerd Schatz und Tino Walz, München 2006, S. 86-95
- Hildebrand, Sonja: Werkverzeichnis, in: Nerdinger, Winfried (Hrsg.): Leo von Klenze. Architekt zwischen Kunst und Hof 1784-1864, München/London/New York 2000, S. 195-499
- Hildebrand, Sonja: Werkverzeichnis (Nr.) 149 Umbau der ehemaligen evangelischen Hofkapelle der Residenz in ein Möbelmagazin, München 1832-34, in: Nerdinger, Winfried (Hrsg.): Leo von Klenze. Architekt zwischen Kunst und Hof 1784-1864, München/London/New York 2000, S. 425
- Hörner, Stephan: Vogler, Georg Joseph, in: Neue Deutsche Biographie 27 (2020), S. 41-43
Hoffmann-Erbrecht, Lothar/Gmeinwieser, Siegfried: Kalcher, Johann Nepomuk in: MGG Online, hrsg. von Laurenz Lütteken, New York, Kassel, Stuttgart 2016ff., zuerst veröffentlicht 2003, online veröffentlicht 2016, <https://www.mgg-online.com/mgg/stable/27763>, abgerufen am 24.04.2024
- Hof- und Staatshandbuch des Königreichs Baiern der Jahre 1812, 1813, 1819, 1824, 1827, 1828, 1833

- Hojer, Gerhard: Projekte für Kurfürst Max IV. Joseph. Die Münchner Residenz um 1800, in: Weltkunst, 50. Jahrgang, München 1980, S. 690-694
- Karnapp, Birgit-Verena/Nerdinger, Winfried: Die Residenz, in: Nerdinger, Winfried (Hrsg.): Klassizismus in Bayern, Schwaben und Franken. Architektur-Zeichnungen 1775-1825, München 1980, Kat. Nr. 22, S. 142-146
- Kasten, Eberhard: Verschaffelt (Verschafelt), Maximilian (Maximilian Joseph) von, in: Allgemeines Künstlerlexikon. Die bildenden Künstler aller Zeiten und Völker/erarbeitet, red. und herausgegeben von Günter Meißner und einem Redaktions-Kollektiv unter internationaler Mitwirkung; herausgegeben von Andreas Beyer, Bénédicte Savoy und Wolf Tegethoff, Berlin/Boston, de Gruyter, 1983-[2023], 2021, Bd. 113 Vernet - Voigt, David, S. 26
- Kitzmann, Armin Rudi: Das Offene Tor. Aus der Geschichte der Protestanten in München, München 1990
- Königlich-Baierisches Regierungsblatt 1809
- Langer, Brigitte: Nymphenburg – Schloss, Park und Burgen, 3. aktualisierte Auflage der Neufassung von 2011, München 2020
- Le Jeu Royal De La Paume. Dedié à Monsieur Morin, fils de Monsieur Morin, Receueur des Amandes de la Cour, Chez Charles Hulpeau, Paris 1632
- Lemoine, Pierre/Benoît, Jérémie/Carlier, Yves/Lacaille, Frédéric/Maral, Alexandre/Delalex, Hélène: Versailles. Château, Domaine, Collections, Paris 2017
- Lipowsky, Felix Joseph: Baierisches Künstler-Lexikon. Zweiter Band. Von P. bis Z. München, 1810
- Meitinger, Otto: Die baugeschichtliche Entwicklung der Neuveste. Ein Beitrag zur Geschichte der Münchener Residenz, München 1970
- Möseneder, Karl: Zu einer Ikonographie der Toleranz, In: Geschichte des protestantischen Kirchenbaues. Hrsg. von Klaus Raschok und Reiner Sörries, Erlangen 1994, S. 167-191
- Mummenhoff, Ernst: Seidel, Gotthold Emanuel Friedrich, in: Allgemeine Deutsche Biographie 33 (1891), S. 619-620
- Neumann, Hermann: Das Cuvilliéstheater der Münchner Residenz und seine denkmalpflegerischen Probleme, in: ICOMOS – Hefte des Deutschen Nationalkomitees, Bd. 31, Opernbauten des Barock, 1999, S. 27-47; DOI: <https://doi.org/10.11588/ih.1999.0.21187>
- Panofsky, Walter: Abschied von einem Theater, in: Süddeutsche Zeitung, 12.02.1957, abgedruckt in: Bäuml, Klaus: Das Theater am Brunnenhof in der Münchner Residenz. 60 Jahre Freunde der Residenz München 1945 – 2005, München 2005, S. 11
- Pfister, Rudolf/Walz, Tino (Albert): Ein neues Interimstheater in den Räumen der Residenz zu München, in: Baumeister: das Architektur-Magazin, 43. Jahrgang, Heft 4, Oktober 1946, S. 73-83
- Quaeitzsch, Christian: Residenz München. Amtlicher Führer, 2. Auflage der Neufassung, München 2018

- Reden und Predigten bei der Einweihung der evangelischen Kirche in München, am XIIten Sonntag nach Trinitatis, den 25sten August 1833, am Geburtstags- und Namensfest seiner Majestät des Königs Ludwig von Bayern. Mit geschichtlichem Vorbericht. Zum Besten dieser Kirche herausgegeben von den Geistlichen an derselben, München 1833
- Roepke, Claus-Jürgen: Auf Herbergssuche in der Großstadt. Zweihundert Jahre evangelischer Kirchenbau in München, in: Hildmann, Andreas/Jocher, Norbert (Hrsg.), Die Münchner Kirchen. Architektur – Kunst – Liturgie, Regensburg 2008, S. 37-49
- Samoyault, Jean-Pierre: Guide du musée national du château de Fontainebleau, Paris 1996
- Scaino, Antonio: Trattato del giuoco della palla, Venedig 1555
- Schad, Martha: Bayerns Königinnen, München 2020
- Schmidt, Friedrich: Schmidt, Ludwig Friedrich von, in: Allgemeine Deutsche Biographie 34 (1892), S. 722-728
- Schmidt, Ludwig Friedrich: Predigten bey besonderen Veranlassungen gehalten von Ludwig Friedrich Schmidt, Kabinetsprediger Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht, der regierenden Frau Churfürstin zu Pfalzbaiern, München 1802
- Schmidt, Ludwig Friedrich von: Lebenserinnerungen des ehemaligen bayrischen Cabinetspredigers und Ministerialraths, in: Blätter für bayrische Kirchengeschichte 1887/88: Nr. 4 (01.01.1888), S. 55-65; Nr. 5 (01.02.1888), S. 65-72; Nr. 6 (01.03.1888), S. 81-87; Nr. 7 (01.04.1888), S. 104-112; Nr. 8 (01.05.1888), S. 119-124
- Seidel, Georg F. (Hrsg.)/Obermayer, Eduard (Ill.): Die Königliche Residenz in München: mit Unterstützung Seiner Majestät des Königs Ludwig II. (Tafeln): In zwei und dreißig Kupferstichen von Eduard Obermayer und drei Farbendruckten von Winckelmann & Söhne: mit Unterstützung Seiner Majestät des Königs Ludwig II., Leipzig 1880
- Seiner Churfürstlichen Durchleucht zu Pfalzbaiern etc. etc. Hof- und Staatskalender („*Seiner Churfürstlichen Durchleucht zu Pfalzbayern etc. etc. Hof- und Staats=Kalender*“) der Jahre 1794, 1795, 1796, 1797, 1798, 1799
- Stemmler, Theo: Vom Jeu de paume zum Tennis, Frankfurt am Main 1988
- Stoltz, Philipp: Evangelischer Kirchenbau und protestantisches Selbstverständnis im München des 19. Jahrhunderts, in: Seibert, Hubertus (Hrsg.): Bayern und die Protestanten, Regensburg 2017, S. 238-255
- Thoma, Hans: Nachwort, in: Bayern, Adalbert von: Als die Residenz noch Residenz war, München 1969, S. 347-375
- Thoss, Kay: Hofbauintendant Andreas Gärtner (1744–1826) – Architekt eines Lebens im Umbruch, Weimar 1998
- Tillmann, Max: Die Baugeschichte der Münchner Residenz – Überblick, in: Die Münchner Residenz. Geschichte - Zerstörung - Wiederaufbau. Hrsg. von Kurt Falthäuser. Mit Beiträgen von Johannes Erichsen, Sabine Heym, Otto Meitinger, Hermann Neumann, Amanda Ramm, Uwe Gerd Schatz und Tino Walz, München 2006, S. 286-291

- Tretzel, Johann Stephan: Kurze Geschichte der Kolonie und protestantischen Pfarrgemeinde zu Groß-Karolinenfeld, sowie der Erbauung und Einweihung der protestantischen Kirche daselbst, Sulzbach 1823
- Turtur, Ludwig/Bühler, Anna Lore: Geschichte des protestantischen Dekanates und Pfarramtes München 1799-1852. Ein Beitrag zur bayerischen Religionspolitik des 19. Jahrhunderts, o. O. (Nürnberg) 1969
- Verhandlungen der Zweyten Kammer der Ständeversammlung des Königreich Baiern, Erster Band, München 1819
- Verhandlungen der Zweyten Kammer der Ständeversammlung des Königreichs Baiern, Siebenter Band, München 1819
- Volk, Peter: Das Modell der Münchner Residenz von François Cuvilliés d. Ä., in: Münchner Jahrbuch der bildenden Kunst, hrsg. v. d. Staatlichen Kunstsammlungen u. d. Zentralinstitut für Kunstgeschichte in München, 3. Folge, Bd. 63 (2012), München 2012, S. 197-226
- Walz, Tino: Unter dem Zeichen des Phoenix: Zerstörung und früher Wiederaufbau der Münchner Residenz, in: Die Münchner Residenz. Geschichte – Zerstörung – Wiederaufbau, München 2006, S. 152-225, bes. Der Bau des Brunnenhoftheaters, S. 184-185
- Weis, Eberhard: Maximilian I., König von Bayern, in: Neue Deutsche Biographie (NDB). Band 16, Berlin 1990, S. 487–490
- Wening, Michael: Historico-Topographica Descriptio. Das ist: Beschreibung, deß Churfürsten- und Hertzogthums Ober- und Nidern Bayrn: Welches In vier Theil oder Renntämbter, Als Oberlandts München und Burgkhausen, Underlandts aber in Landshuet unnd Straubing abgetheilt ist; warbey alle Stätt, Märckt, Clöster, Graf- und Herzschafften, Schlösser, Probsteyen, Commenduren, Hofmarchen, Sitz und Sedl, deß ganzen Lands Gelegenheit und Fruchtbarkeit, als Mineralien, Perlen, Sarlz, See, Fischereyen, Waldungen, und Jagdbarkeiten, Wie auch andere merckwürdige Historien, so sich von einer zur anderer Zeit zugetragen haben, nit allein außführlich beschriben, sondern auch durch beygefügte Kupffer, der natürlichen Situation nach, entworffener vorgestellt worden. 1, Das Renntambt München, München 1701
- Winkler, Reinhold: Neue Erkenntnisse zur frühen Baugeschichte der Münchner Residenz, in: Neumann, Hermann, u.a.: Bewahren und Forschen. Die Restaurierung des Cuvilliés-Theaters und neue Erkenntnisse zur frühen Baugeschichte der Münchner Residenz, München 2016, S. 193–257, 274–275



Frederike Wilhelmine Caroline
KÖNIGIN von BAYERN

Alte Königl. Majestät, in Chiffre, gezeichnet, von dem K. B. Kämmerer und A. H. Präsesenten K. F. von Mann;

Abb. 1 – Karoline (1776-1841), Markgräfin von Baden, Königin von Pfalz-Bayern
Radierung von Carl Hess nach einem Gemälde von Joseph Stieler
Staatliche Kunsthalle Karlsruhe, Kupferstichkabinett, Inv. Nr. VII 462-1
CC0 – Kein Urheberrechtsschutz

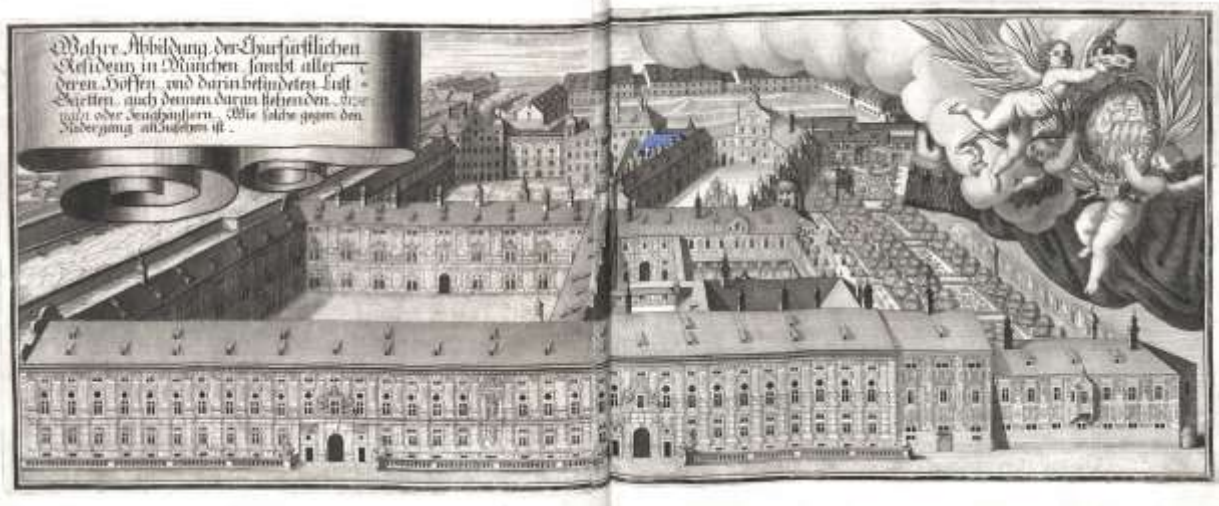


Abb. 2 – Ansicht der Münchner Residenz von Westen (Nordwesten) nach Osten (Südosten), aus: Wening, Michael: Historico-Topographica Descriptio. Das ist: Beschreibung, deß Churfürsten- und Hertzogthums Ober- und Nidern Bayrn. Bd. 1, München 1701
 (Farbige Hervorhebung des „Ballhauses“ durch den Autor)
 Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: Hbks/F 18-1
 Permalink: <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb00063022>
 CC BY-NC-SA 4.0, nur nicht-kommerzielle Nutzung erlaubt

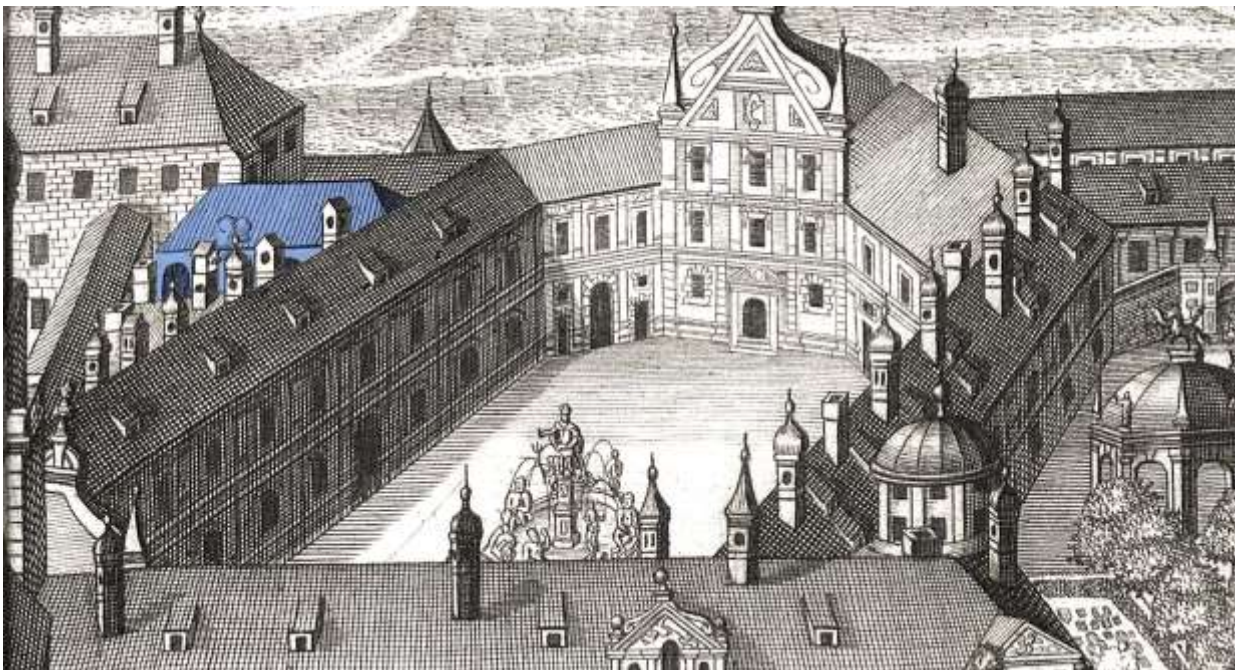


Abb. 3 – Ansicht der Münchner Residenz von Westen (Nordwesten) nach Osten (Südosten), Ausschnitt, aus: Wening, Michael: Historico-Topographica Descriptio. Das ist: Beschreibung, deß Churfürsten- und Hertzogthums Ober- und Nidern Bayrn. Bd. 1, München 1701
 (Farbige Hervorhebung des „Ballhauses“ durch den Autor)
 Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: Hbks/F 18-1
 Permalink: <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb00063022>
 CC BY-NC-SA 4.0, nur nicht-kommerzielle Nutzung erlaubt

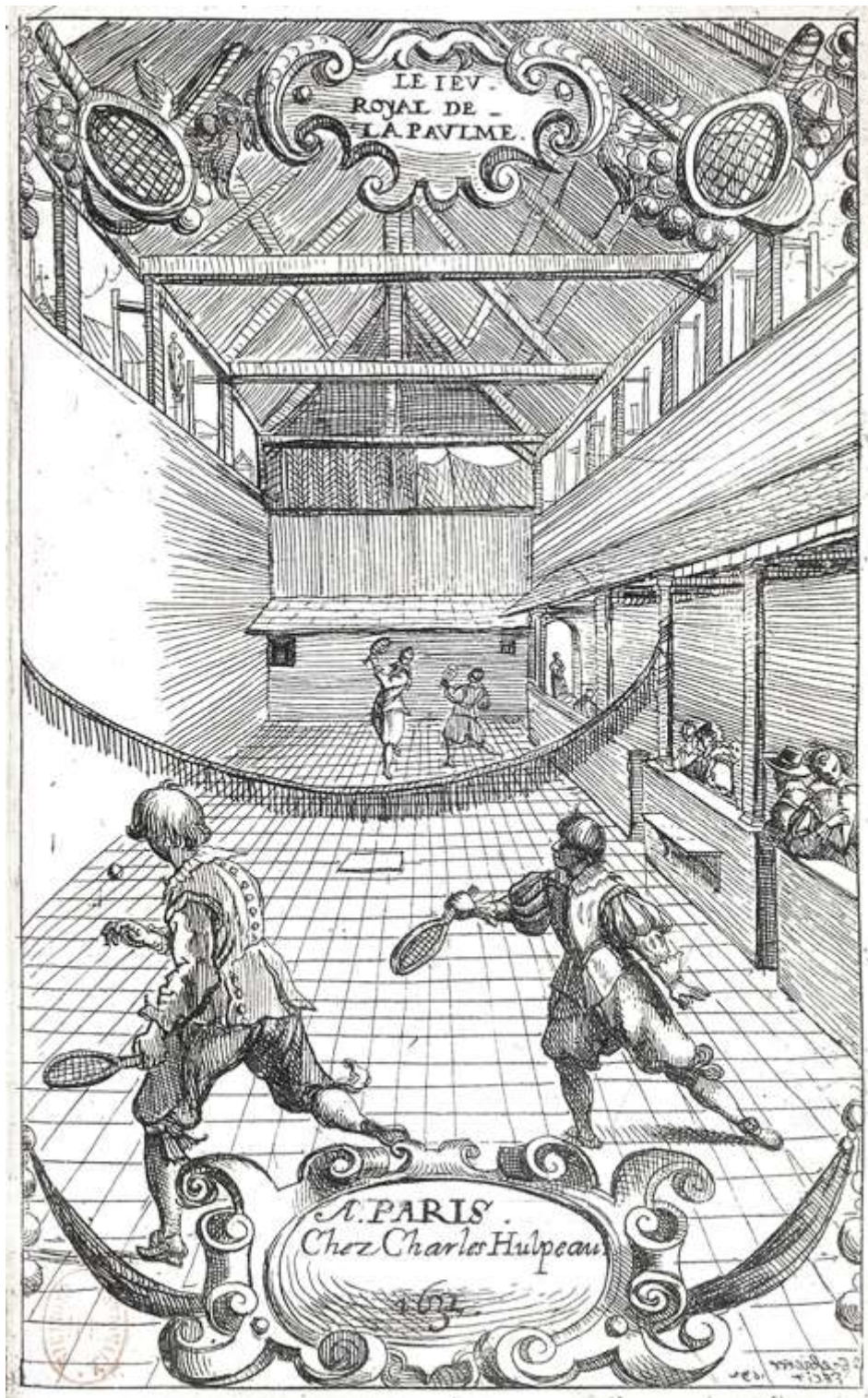


Abb. 4 – Inneres eines „Ballhauses“ mit Spielern beim „Jeu de Paume“, aus:
Le Jeu Royal De La Paume. Dedié à Monsieur Morin, fils de Monsieur Morin, Receueur des
Amandes de la Cour, Chez Charles Hulpeau, Paris 1632
Bibliothèque nationale de France, département Réserve des livres rares, RES P-V-542 (9)
<https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/bpt6k3220180>
Source gallica.bnf.f / Bibliothèque nationale de France
CC BY-NC-SA 4.0, nur nicht-kommerzielle Nutzung erlaubt

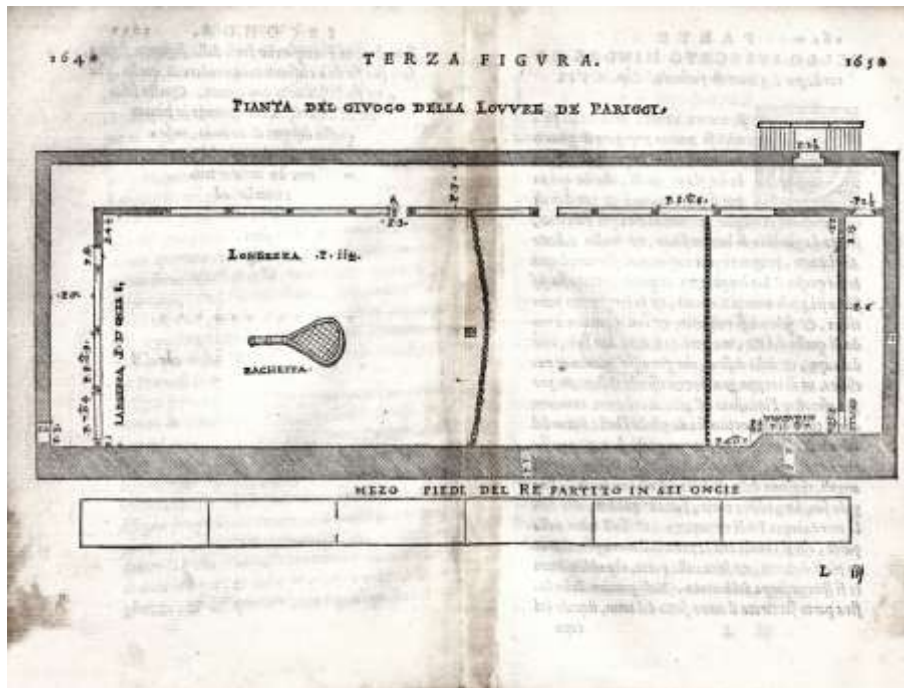


Abb. 5 – Grundriß des Ballhauses im Palais du Louvre, Paris, aus:
 Scaino, Antonio: Trattato del giuoco della palla, Venedig 1555, S. 164 / 165
 Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: Res/Gymn. 77
 Permalink: <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb10206522>
 CC BY-NC-SA 4.0, nur nicht-kommerzielle Nutzung erlaubt

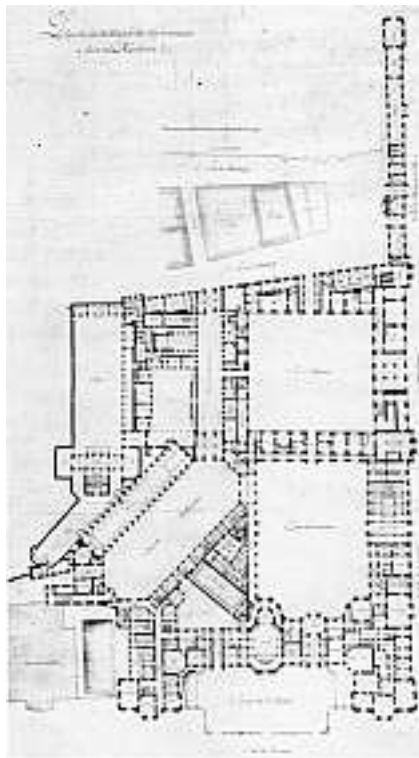


Abb. 6 – François Cuvilliers d. Ä., Grundriss des Erdgeschosses der Münchner Residenz
 mit einer geplanten Umgestaltung, um 1764/65
 Fotografie Bayerische Schlösserverwaltung, Fotoarchiv, DE000230
 © Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen

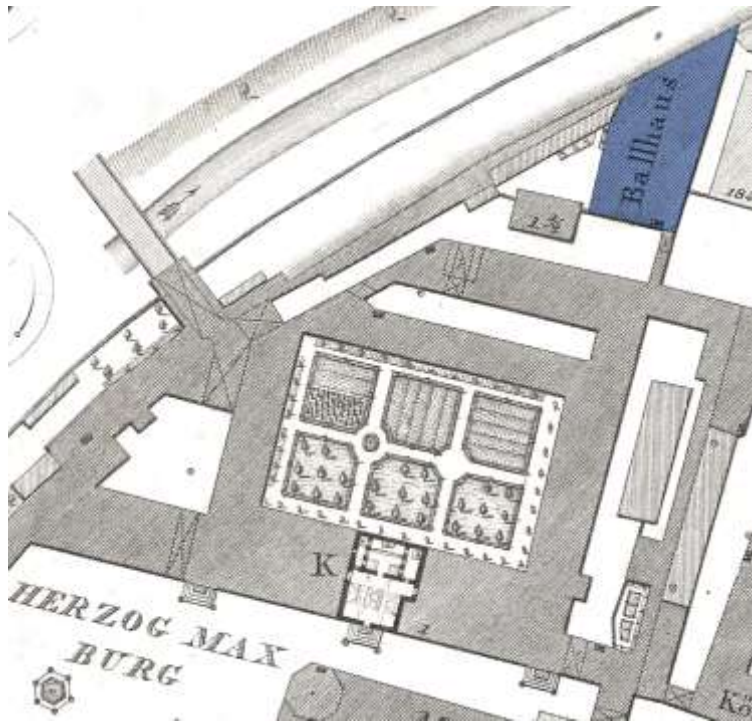


Abb. 7 – Plan der Haupt und Residenzstadt München.

Auf allerhöchsten Befehl herausgegeben von der Königlich baierischen Direction des topographischen Bureau, München 1806, Ausschnitt,
(Farbige Hervorhebung des „Ballhauses“ durch den Autor)

Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: Mapp. XI,443

Permalink: <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb00105195>

CC BY-NC-SA 4.0, nur nicht-kommerzielle Nutzung erlaubt



Abb. 8 – Ansicht der „Herzog-Max-Burg“ von Südwesten nach Nordosten, aus:

Wening, Michael: Historico-Topographica Descriptio. Das ist: Beschreibung, deß Churfürsten- und Hertzogthums Ober- und Nidern Bayrn. Bd. 1, München 1701

(Farbige Hervorhebung des „Ballhauses“ durch den Autor)

Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: Hbks/F 18-1

Permalink: <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb00063022>

CC BY-NC-SA 4.0, nur nicht-kommerzielle Nutzung erlaubt

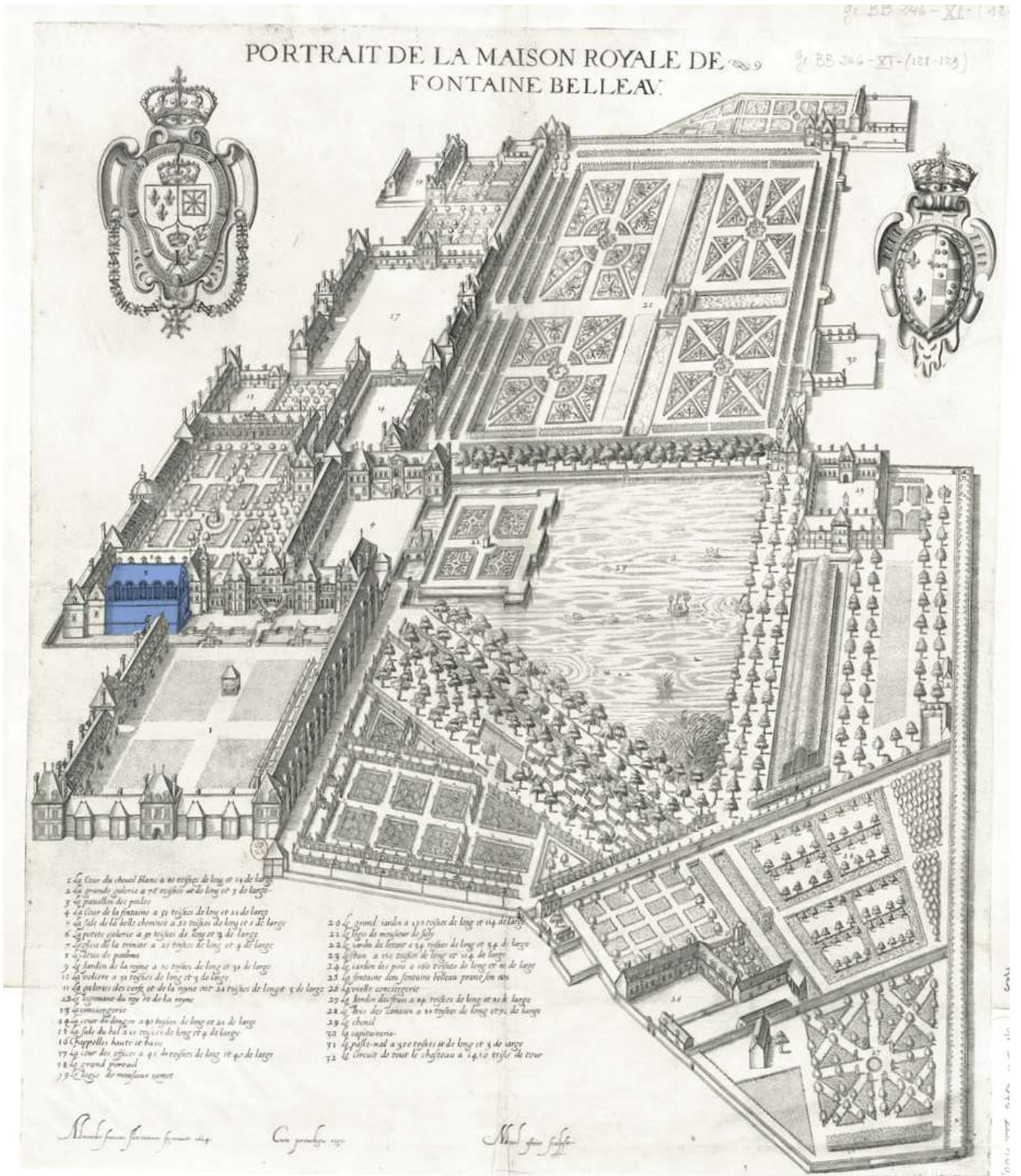


Abb. 9 – Ansicht des Château de Fontainebleau im Jahr 1614
 Portrait de la maison royale de Fontaine Belleau / Alexander Francini florentinus figuravit;
 Micael Asinius sculpsit, o. O. 1614
 (Farbige Hervorhebung des „Ballhauses“ durch den Autor)
 Bibliothèque nationale de France, GE BB-246 (XI,128-129RES)
<https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b55005276r/f1.item>
 Source gallica.bnf.f / Bibliothèque nationale de France
 CC BY-NC-SA 4.0, nur nicht-kommerzielle Nutzung erlaubt

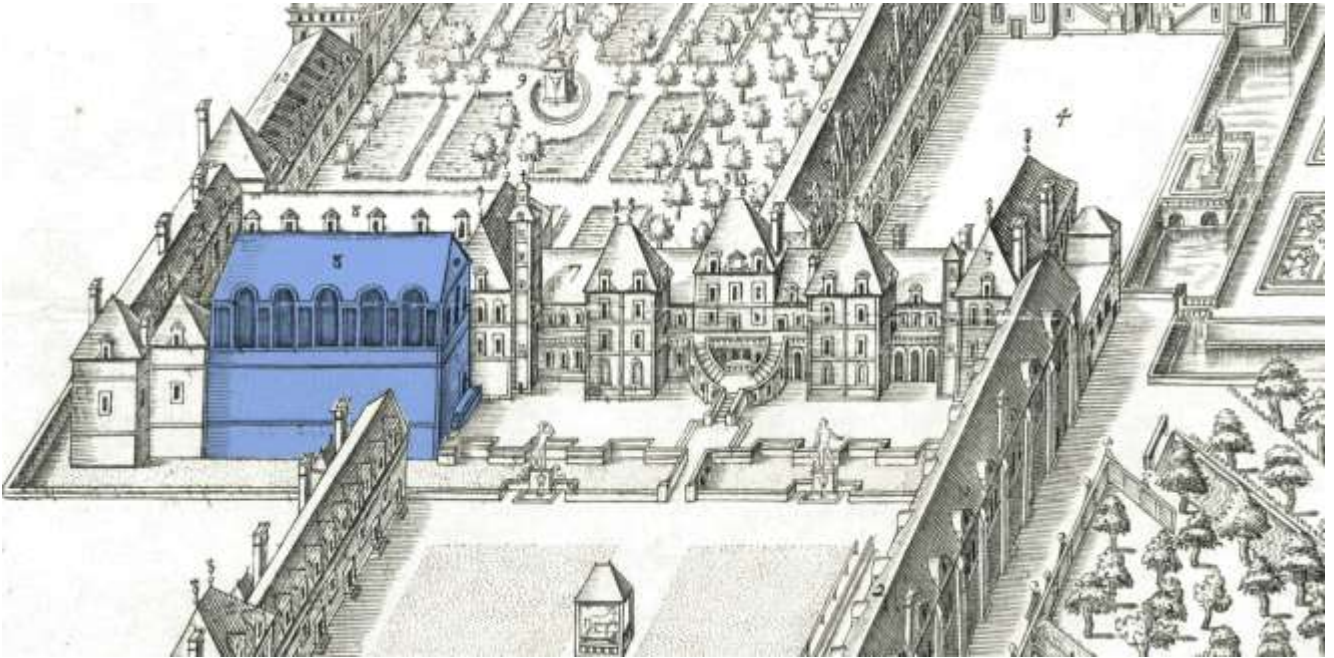


Abb. 10 – Ansicht des „*Cour de Cheval*“ des Château de Fontainebleau im Jahr 1614, Ausschnitt,
Portrait de la maison royale de Fontaine Belleau / Alexander Francini florentinus figuravit;
Micael Asinius sculpsit, o. O. 1614

(Farbige Hervorhebung des „*Ballhauses*“ durch den Autor)
Bibliothèque nationale de France, GE BB-246 (XI,128-129RES)
<https://gallica.bnf.fr/ark:/12148/btv1b55005276r/f1.item>
Source gallica.bnf.f / Bibliothèque nationale de France
CC BY-NC-SA 4.0, nur nicht-kommerzielle Nutzung erlaubt

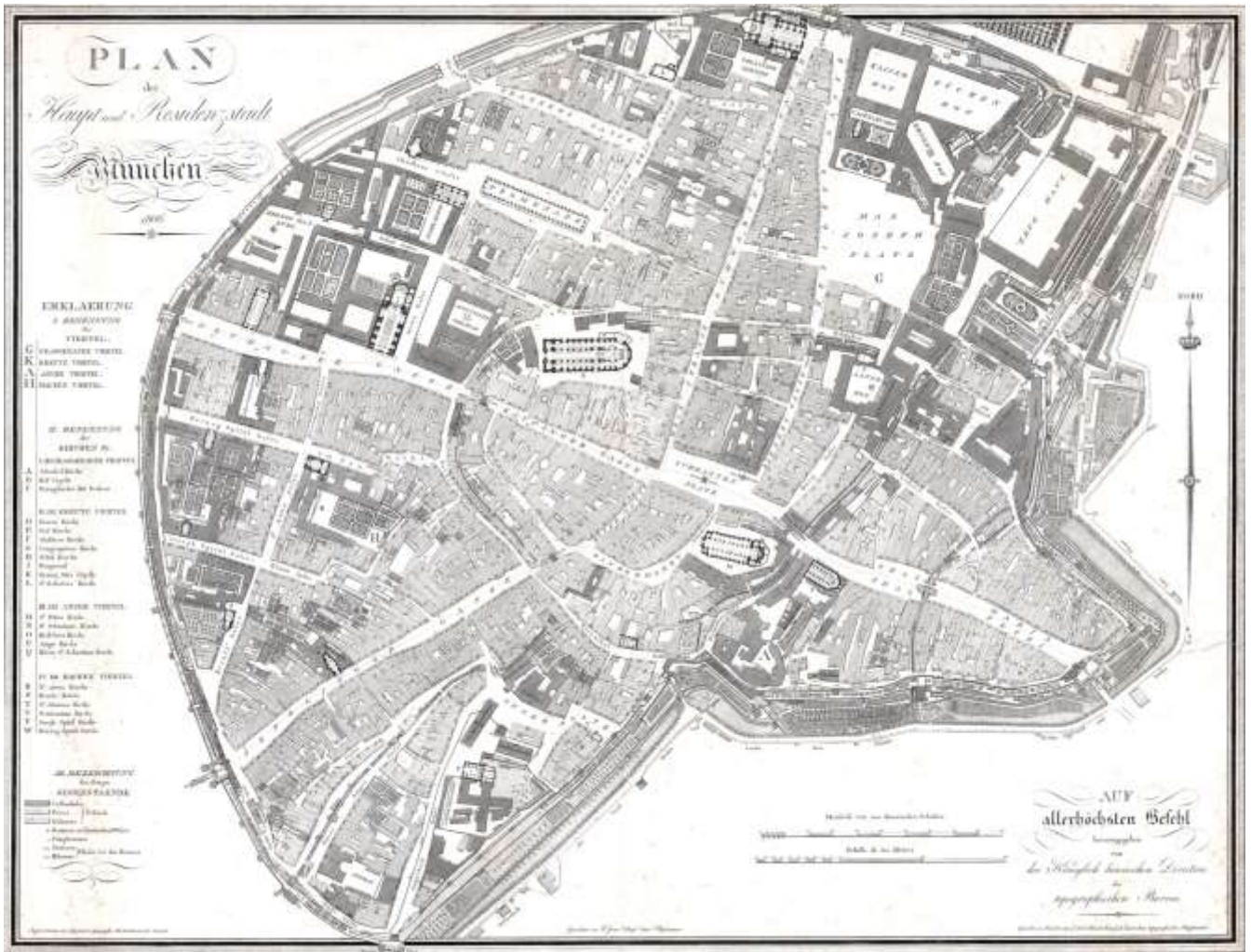


Abb. 11 – Plan der Haupt und Residenzstadt München,
 Aufgenommen vom Ingenieur-Geographe Oberlieutenant Jos. Consoni.
 Gezeichnet von T. Green. Gestochen von J. Carl Schleich.
 Auf allerhöchsten Befehl herausgegeben von der Königlich bayerischen Direction
 des topographischen Bureau, München 1806
 Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: Mapp. XI,443
 Permalink: <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb00105195>
 CC BY-NC-SA 4.0, nur nicht-kommerzielle Nutzung erlaubt

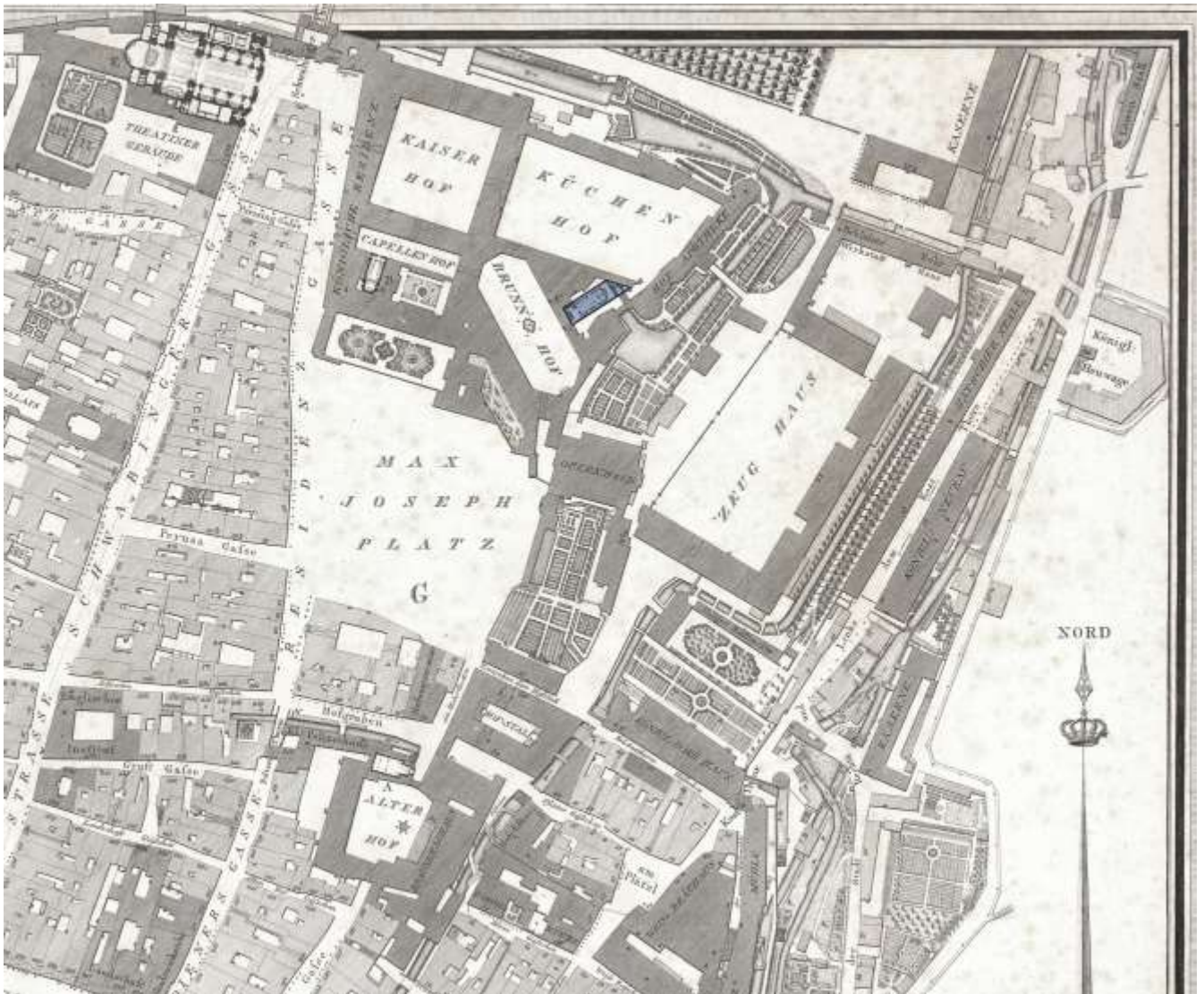


Abb. 12 – Plan der Haupt und Residenzstadt München.
 Auf allerhöchsten Befehl herausgegeben von der Königlich baierischen Direction
 des topographischen Bureau, München 1806, Ausschnitt,
 (Farbige Hervorhebung des evangelischen „Hofbethauses“ durch den Autor)
 Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: Mapp. XI,443
 Permalink: <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb00105195>
 CC BY-NC-SA 4.0, nur nicht-kommerzielle Nutzung erlaubt

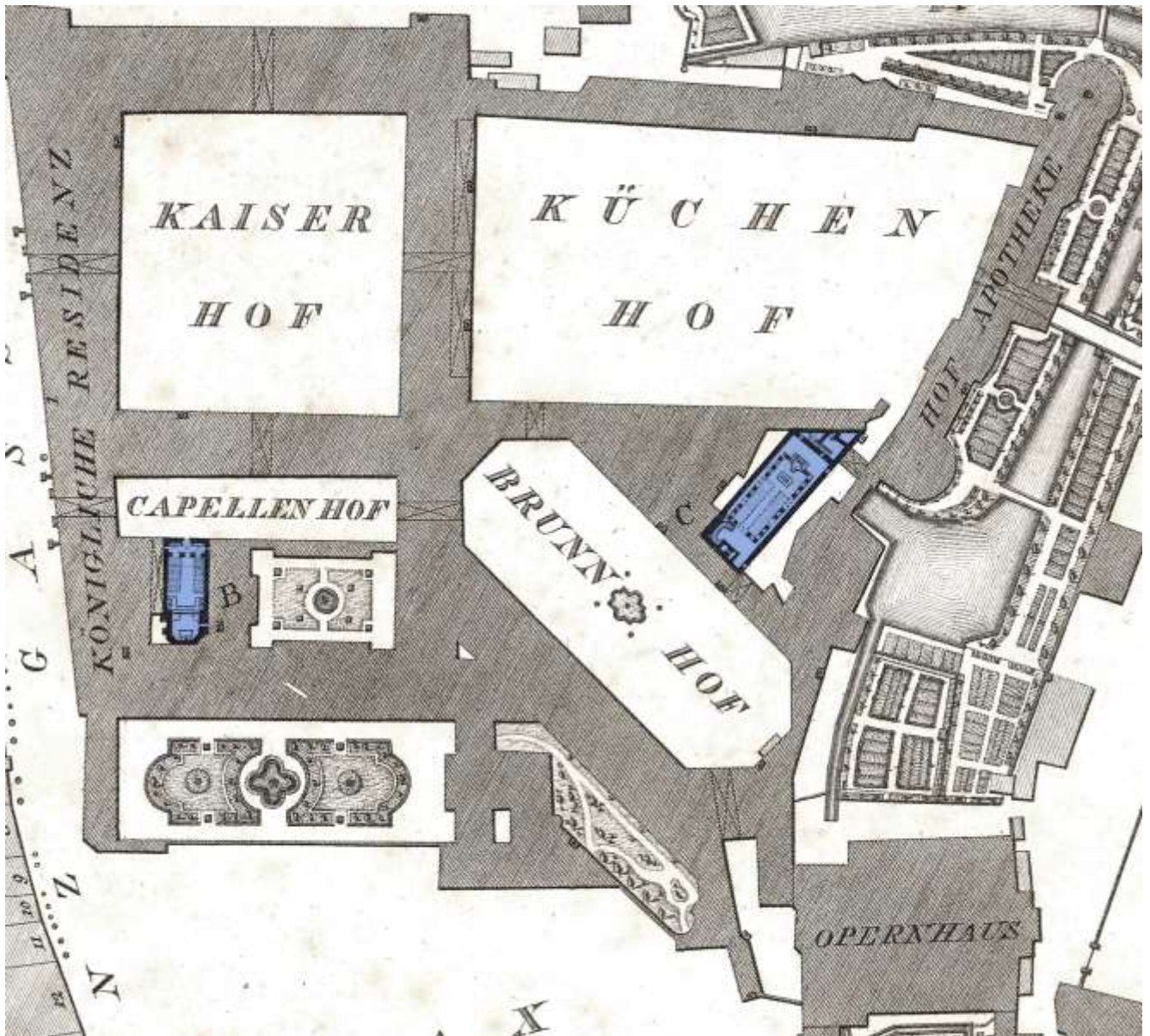


Abb. 13 – Plan der Haupt und Residenzstadt München.

Auf allerhöchsten Befehl herausgegeben von der Königlich baierischen Direction des topographischen Bureau, München 1806, Ausschnitt,
(Farbige Hervorhebung des evangelischen „Hofbethauses“ und der katholischen Hofkapelle durch den Autor)

Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: Mapp. XI,443

Permalink: <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb00105195>

CC BY-NC-SA 4.0, nur nicht-kommerzielle Nutzung erlaubt

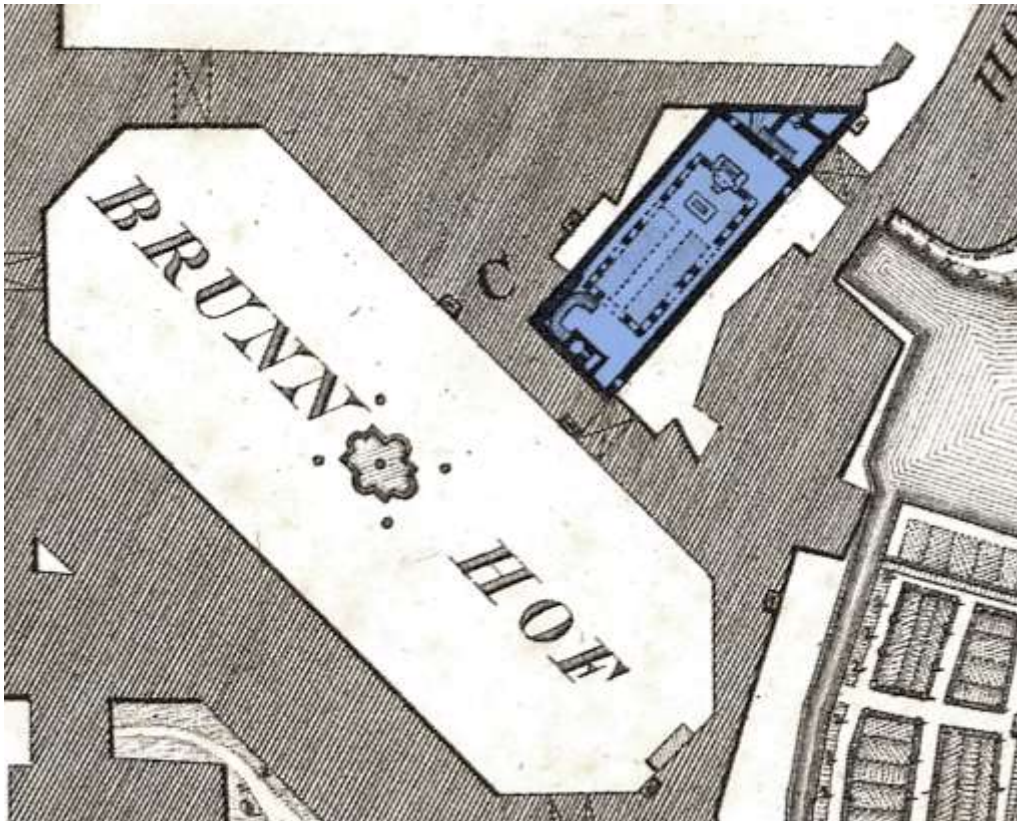


Abb. 14 – Plan der Haupt und Residenzstadt München.
Auf allerhöchsten Befehl herausgegeben von der Königlich baierischen Direction
des topographischen Bureau, München 1806, Ausschnitt,
(Farbige Hervorhebung des evangelischen „Hofbethauses“ durch den Autor)
Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: Mapp. XI,443
Permalink: <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb00105195>
CC BY-NC-SA 4.0, nur nicht-kommerzielle Nutzung erlaubt



Abb. 15 – Koeniglich Baierische Haupt- und Residenzstadt München im Jahre 1814,
Schramm sc. Jos. Selb gr. Wimberger Contour, o. O. (München) 1814, Blatt 5,
Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: Mapp. XI,444 p
Permalink: <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb00077962>
CC BY-NC-SA 4.0, nur nicht-kommerzielle Nutzung erlaubt



Abb. 16 – Koeniglich Baierische Haupt- und Residenzstadt München im Jahre 1814,
o. O. (München) 1814, Blatt 5, Ausschnitt,
Bayerische Staatsbibliothek, Signatur: Mapp. XI,444 p
Permalink: <https://mdz-nbn-resolving.de/details:bsb00077962>
CC BY-NC-SA 4.0, nur nicht-kommerzielle Nutzung erlaubt

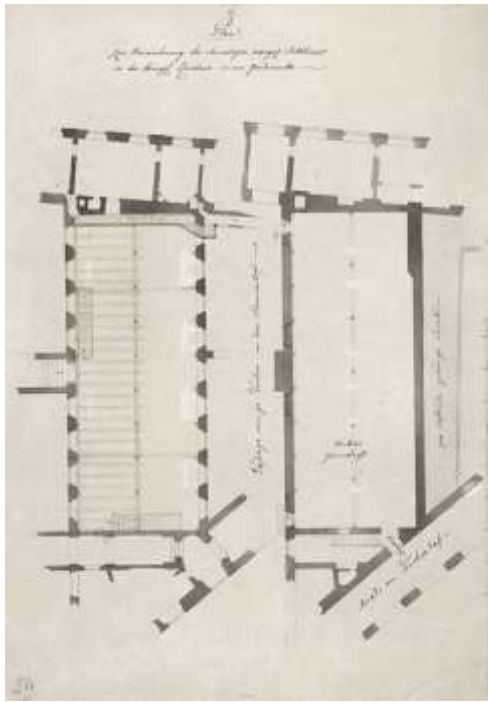


Abb. 17 – Klenze, Leo von:
 Grundriss zum Umbau des „ehemaligen
 evangel. Bethauses in der königl. Residenz,
 zum Gardemeubles“, Feder in Braun, Feder
 in Schwarz und Aquarell,
 © Staatliche Graphische Sammlung Mün-
 chen, Inv.-Nr. 22036 Z

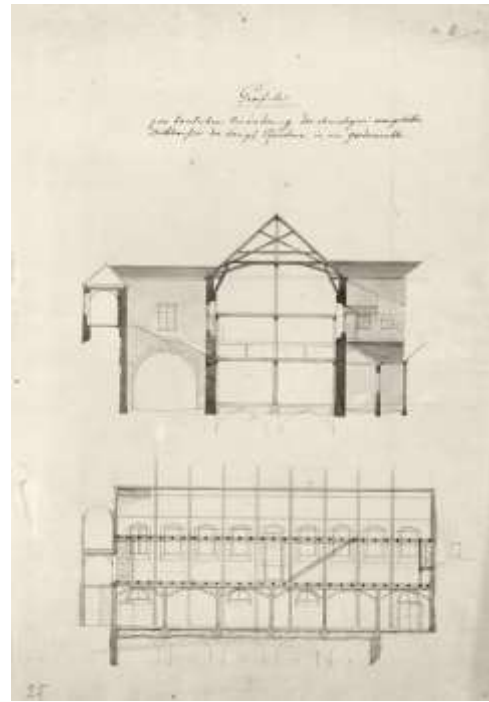


Abb. 18 – Klenze, Leo von:
 Quer- und Längsschnitt zum Umbau des „ehema-
 ligen evangelischen Bethauses in der königl. Resi-
 denz, in ein Gardemeubles“, Feder in Braun, Fe-
 der in Schwarz und Aquarell,
 © Staatliche Graphische Sammlung München,
 Inv.-Nr. 22037 Z



Abb. 19 – Ruine des vormaligen Möbel-Magazins,
 Fotografie, wohl von November 1945 (Ausschnitt)
 Fotografie Bayerische Schlösserverwaltung, Fotoarchiv, DE004274
 © Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen



Abb. 20 – „*Brunnenhof-Theater*“, Zuschauerraum, Blick zur Bühne, Fotografie von 1946
Fotografie Bayerische Schlösserverwaltung, Fotoarchiv, DE004273
© Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen



Abb. 21 – „*Brunnenhof-Theater*“, Zuschauerraum, Blick zur Empore, Fotografie von 1946
Fotografie Bayerische Schlösserverwaltung, Fotoarchiv, DE004272
© Bayerische Verwaltung der staatlichen Schlösser, Gärten und Seen